

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 26. November 1899.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljahr 3,00 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
 wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,00 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse für 1899 unter Nr. 7820.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserations-Gebühr
 beträgt für die sechsgeleitete Kolonne
 jeite oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-
 und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.
 Anzeigenpreis: Amtl. Nr. 1503.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Die Volkswehr

Ist in der ersten Sitzung der französischen Kammer nach den Ferien, am 14. d. M., von einem socialistischen Abgeordneten, dem Genossen Javass, gefordert worden. Der Redner begründete die Forderung, welche bekanntlich in der französischen Kammer nicht zum erstenmal aufgestellt wurde, teils mit der Freiheitsfeindschaft und wirtschaftlichen Gemeinshädlichkeit des Militarismus und der stehenden Heere, teils mit den glänzenden Erfolgen, welche die Boeren-Milizen, so lange das Mißverhältnis der Kräfte nicht allzu sehr zu ihren Ungunsten war, über die englischen Truppen davongetragen haben. Der Bericht meldet zwar: Protest von verschiedenen Seiten! Allein selbst aus dieser Fassung ergibt sich, daß der Protest kein allgemeiner war. Thatsache ist, daß die Siege der Boeren in Frankreich einen außerordentlichen Eindruck gemacht haben — vielleicht einen noch tieferen als in Deutschland, und daß die praktische Nyanwendung gegen das System der stehenden Heere auf sehr empfänglichen Boden gefallen ist. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß das preußisch-deutsche Armeesystem, welches nach dem letzten Kriege in Frankreich eingeführt wurde, dort niemals vollständig war und ohne den Gedanken an einen neuen Krieg mit Deutschland dem Volk unentzählich gewesen wäre. Dieser Gedanke ist aber durch die Entwicklung der Dinge mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt worden; und die Abneigung gegen das jetzige Militärsystem wird kräftig unterstützt durch die Thatsache, daß Frankreich auch bei höchster Kräfteanstrengung mit seiner heute bereits um vierzehn Millionen hinter der deutschen zurückstehenden und stabil bleibenden Bevölkerung innerhalb des herrschenden Armeesystems keine so große Armee aufstellen kann, wie das Deutsche Reich. Eine Steigerung der Wehrkraft ist nur noch möglich durch Ueberleitung des herrschenden Systems in ein bürgerliches Milizheer, welches die gesamte Wehrkraft des Volkes umfaßt, ohne das Volk so erdrückend zu belasten, wie das herrschende System dies thut. Und unter den Vasten sind die Geldkosten nicht erster Linie.

Dah ein gut organisiertes Milizsystem beträchtliche Budgetkosten verursachen würde, wenn auch nicht so hohe wie das jetzige System, das wissen wir alle. Aber neben unserem öffentlichen Budget geht noch ein geheimes, ein privates her, das für die Familien der ungenügend bezahlten Soldaten insgesamt vielleicht eine noch höhere Summe ausmacht, als das öffentliche Budget, und das bei dem Milizsystem ganz oder fast ganz in Wegfall kommt. Unendlich gewichtiger als dieses Moment ist aber wirtschaftlich der Wegfall des Verlustes, folglich der Gewinn des Ertrags der Arbeit einer halben Million Menschen (für Deutschland) im arbeitsfähigen Alter, die bei dem herrschenden System am Arbeiten verhindert, in zahlreichen Fällen der Arbeit entzöhnt werden. Dies allein giebt mindestens eine halbe Milliarde Gewinn jährlich durch das Milizsystem. Und diese ökonomischen Vorteile, die sich auf gut tausend Millionen das Jahr für das Deutsche Reich belaufen, sind nur untergeordneter Natur verglichen mit den ungeheuren politischen und moralischen Vorteilen, welche das Milizsystem bietet. Auf diese Vorteile sei hier nur flüchtig hingewiesen. Der Gegensatz zwischen Regierung und Volk hört auf; keine Regierung kann die Freiheit des Volkes bedrohen, keine Regierung kann den Frieden bedrohen — der Wille des Volkes ist in der That oberstes Gesetz. Staatsstreich, Regierungsdemagogie, Rikad-Aus, Vergewaltigung des Volkes durch eine privilegierte Minderheit — das alles hat aufgehört möglich zu sein. Die Volkshoheit ist eine Wahrheit, die Demokratie voll entwickelt. Und dies — dies allein ist der Grund, daß die Reaktionsäre aller Art und die Männer der Staatsstreichs, der Anebelgehege, der Volkspflünderungs-Gesetze dem Milizsystem so spimefeind sind. Militärische Gründe sind es nicht; denn daß eine gut eingerichtete Miliz die denkbar höchste militärische Kraftentfaltung eines Volkes ermöglicht, das ist von den tüchtigsten militärischen Autoritäten anerkannt worden, und wird nur von militaristischen Putschern und Goldschreibern geleugnet, deren windige Argumente von den Boerenbüchsen in Fetzen zerhackt worden sind.

Was nun die militärischen Erfolge der Boeren über die Engländer angeht — Erfolge, die bleiben, auch wenn es dem britischen Reichenreich schließlich gelingt, die winzigen Boeren-Freistaaten zu erdrücken, — so haben unsere militaristischen Goldschreiber deren Wert durch die Behauptung zu herabmindern gesucht, die englische Armee sei an militärischer Tüchtigkeit den Armeen der großen Militärmächte Deutschland, Frankreich usw. nicht an die Seite zu stellen; sie sei minderwertig. Wir wandten uns sofort gegen diese Behauptung und wiesen im Gegenteil nach, daß gerade vom streng militaristischen Standpunkt die englische Berufsarmee den modernen Massenarmeen qualitativ überlegen ist. Wir bezogen uns auf den französischen Kriegsminister Galliffet, der diesem Gedanken in prägnantester Form Ausdruck gegeben und eine Armeereform in diesem Sinne für Frankreich befürwortet hat. In gleichem Sinne hat der preußische General

v. Boguslawski sich ausgesprochen, und es würde nicht schwer sein, festzustellen, daß wohl ausnahmslos alle unsere militaristischen Autoritäten gleich oder ähnlich denken. Und im Grunde ist dies ja auch selbstverständlich, da der demokratische Geist, der nun einmal trotz aller Vergewaltigung der menschlichen Naturen auf allgemeiner Dienstpflicht beruhenden Miesenhieren nach preußisch-deutschem Muster anklebt, mit dem „echten militärischen Geist“, der aus dem Menschen eine dem Kommando blind gehorchende, auf Vater und Mutter schießende Maschine macht, in schärfstem Widerspruch steht.

Erwähnt sei nur noch das Urteil eines österreichischen Militärs, der als Fachschriftsteller zu den ersten zählt, des Barons Binder von Krieglstein, der in seiner neuesten Schrift: „Die Friedens- und Kriegsmoral der Heere am Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts“ sich also ausdrückt:

„Es hieße gebliffentlich die Augen dem hellen Tageslicht verschließen, wollte man behaupten, daß das Heer in Hinsicht seiner Güte durch die allgemeine Wehrpflicht verbessert wurde. Der Rohstoff, den die allgemeine Wehrpflicht dem Heere zuführt, ist gegenwärtig in der Zeit der Menschenwürde für die kriegerische Verwendung wenig geeignet.“

Kurz, weit entfernt, minderwertig zu sein, ist die englische Berufsarmee vom militaristischen Standpunkt den modernen Reifearmeen der allgemeinen Wehrpflicht sogar vorzuziehen.

Die „Menschenwürde“, die mit der allgemeinen Wehrpflicht zur Geltung gekommen ist, verträgt sich eben nicht mit dem Geiste des Militarismus, wie der österreichische Baron richtig hervorgehoben hat.

Und der besten europäischen Armee, mit dem Maßstab des „militärischen Geistes“ gemessen, hat die Boeren-Miliz sich überlegen gezeigt.

Das ist die Niederlage des Militarismus in seiner vollkommensten Verkörperung.

Die modernen Reifearmeen sind gegen den demokratischen Geist nicht hermetisch abzusperren. Soll der demokratische Geist unterdrückt werden, so müssen sie allmählich durch kleinere Berufsheere ersetzt werden. Oder es siegt der demokratische Geist, und dann muß das Milizsystem an die Stelle treten. Das ist der Zug der geschichtlichen Entwicklung.

Entweder. Oder.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 25. November.

Der Reichstag

sehte seine Beratungen über die Gewerbe-Ordnungs-Novelle heute in nicht schnellerem Tempo fort, als er gestern eingehalten hatte. Und die Arbeit war noch unfruchtbarer. Zunächst handelte es sich um einen von uns eingebrachten Antrag gegen das Schlichtungssystem und die Zwischennormierung mit der Forderung, daß Gewerbetreibende, die andere Gewerbetreibende mit eigenen Betriebsstätten für sich arbeiten lassen, als Arbeitgeber im Sinne der Gewerbe-Ordnung und des Bürgerlichen Gesetzbuches betrachtet werden. Dieser Antrag, der von den Genossen Albrecht, Reichhaus und Stadthagen eingehend und eindringlich verfochten ward, fand auf allen Seiten des Hauses Widerstand und wurde mit allen gegen unsere Stimmen verworfen. Die Einwürfe sind die alten Stereotypen: man soll den Pelz waschen, aber nicht nah machen. Socialreform wollen wir, aber dem ausbeutenden Kapital darf nicht wehe gethan werden.

Ein komisches Schicksal hatte der § 137a, und zwar in seiner doppelten Gestalt als Regierungsvorlage und als Kommissionsbeschluß. Durch diesen Paragraph soll dem Bergenden der Arbeit aus dem Hause, der übermäßigen Arbeitsdauer und sonstigen Mißständen in der Konfektions- und ähnlichen Branchen gesteuert werden. Für den Kommissionsbeschluß, der erheblich weiter geht als die Regierungsvorlage, trat Genosse Hoch im Namen unserer Partei ein und beantwortete nur eine Abänderung mehr formaler Natur. Seine sehr sachlichen Darlegungen begegneten dem Widerspruch des Centrums-Socialreformers Hise, der von Tag zu Tag opportunistischer wird und der Regierungsvorlage das Wort redete. Im Verlauf der Debatte wurde ihm vom Genossen Hoch kräftig gedient — ihm und dem sonst so befonnenen und gerechten Abgeordneten Köfide, der sich zu heftigen Angriffen gegen die Socialdemokratie hinreißen ließ, die Freund und Feind in Erstaußen setzten. Er ging so weit, zu sagen, die parlamentarische Sprache verfolge ihn, wenn er das Vorgehen der Socialdemokraten auf socialreformatorischem Gebiete richtig bezeichnen wolle. Durch unsere Anträge werde die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen nur verschlimmert. Es ist schwer, sich diesen plötzlichen, ganz unmotivierten Ausbruch zu erklären. Haben Herrn Köfide vielleicht Freunde, Kollegen und Verfassungsgenossen so zugehört, daß er aus dem Gleichgewicht gekommen ist? Unmöglich ist das nicht. Hat man doch bemerkt, daß der ihm strebendverwandte Abgeordnete Wasser mann, seit er so entzündeten Front gegen die Buchhausvorlage gemacht hat, auffallend gealtert ist und viel ernster dreinschaut als früher. Er mag heftige Kämpfe mit Freunden und Bekannten zu bestehen gehabt haben und noch zu bestehen haben. Die Bour-

geois verzeiht keine „Desertion von ihrer Sache“. Und Scharfmacher giebt's in allen kapitalistischen Kreisen.

Das Ergebnis der langen Debatte war, daß der Paragraph erst in der Kommissionsfassung verworfen wurde und schließlich auch in der Fassung der Regierungsvorlage.

Für die dritte Lesung wird er aber in der einen oder andern Form wieder beantragt werden. Eine Debatte über die Kündigungsfristen wurde noch begonnen, jedoch wegen vorgerückter Zeit nicht zu Ende geführt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Fortsetzung.

Ein schöner Vorschlag.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den folgenden Aufruf des berühmten „Raunnes aus dem Volke“, der in patriotischen Kreisen die Rolle des kriminalistischen „unbekannten Mannes“ spielt:

Aufruf

zur Beteiligung an einem

„Deutschen Flotten-Nationalgesenk zur Verfügung Sr. Majestät des Kaisers“.

Mitbürger! Jeder national und patriotisch fühlende Deutsche, welcher den Gang der Ereignisse in den letzten Jahren mit einigermaßen lieben Vaterlande eine starke Kriegsflotte dringend not thut. Unsere Kolonialinteressen, die mit der Zeit einen enormen Aufschwung des Handels und somit auch den Reichtum und Wohlstand unseres Volkes verbürgen, bedürfen des ausgiebigsten Schutzes einer starken, leistungsfähigen Flotte.

Unsere Wehrkraft zur See muß wachsen.

Es ist daher auch jedem Patrioten aus dem Herzen gesprochen, wenn die Regierung die Flotte über das vorjährige Flottengesch hinaus zu verstärken beschließt.

Mitbürger! Die neuen Pläne der Regierung bewegen sich in verhältnismäßig engegrenzten Grenzen. Unser patriotischer Sinn verlangt mehr. Unsere wir Bestehende auf dem Alter des Vaterlandes nur einige Bequemlichkeiten bezu. Annehmlichkeiten und stellen wir unseren erhabenen und weit ausschauenden Kaiser noch extra eine größere Summe freiwillig zur Verfügung, so verheßen wir unserem Vaterlande zu einer schnelleren maritimen Weltstellung und hinterlassen unseren Kindern das schönste Erbe. Was nützen unsere patriotischen Gefühle und Ergüsse, wenn wir, die wir es vermögen, nicht selbst die Hand an den Pflug legen. Es dürfte uns nicht schwer fallen, auf diese Weise viele Millionen aufzubringen.

Ich fordere daher alle national und patriotisch gesinnten Deutschen auf, mitzutun an dem großen Werk und zugleich, spätestens aber bis Ende Januar 1900, eine größere Summe, etwa den hundertsten Teil ihres Gesamtvermögens, sowie 1900, 1901 und 1902, also drei Jahre hintereinander je etwa 100 Proz. ihrer Einkommenssteuer, zahlbar im Oktober jeden Jahres, an zu bildende Sammelstellen abzuführen. Eine Haupt-Sammelstelle wird später genannt werden.

Die hier bestimmt formulierten Opfer sind nicht groß, wir wären sie wohl, aber sie dürfen uns nicht. Dabei erwidern sie in unserer deutschen Brust das wohlthuende Gefühl, unsere Schuldigkeit gethan zu haben.

Leht uns Patrioten der That werden und folgt diesem Vorschlage. Der Anfang ist gemacht durch Einzahlung eines Fonds bei der Redaktion dieser Zeitung. Gott mit uns und unserm Vorhaben. Es wird, es muß gelingen!

Alle patriotischen Zeitungen, Zeitchriften und Vereine, namentlich aber die deutschen Flottenvereine, werden höflichst und herzlich gebeten, kräftig und andauernd für diesen Aufruf einzutreten und überall Sammelstellen einzurichten.

Ein Mann aus dem Volke.

Das ist endlich einmal ein Flottenvorschlag, über den sich reden läßt. Sehr richtig bemerkt der Mann aus dem Volk: „Was nützen unsere patriotischen Gefühle und Ergüsse, wenn wir, die wir es vermögen, nicht selbst die Hand an den Pflug legen.“

Also man lie werthätige Flottenliebe. Man opfre, zahle, sammle! Wie wünschen dieser Anregung den besten Erfolg, um so mehr, als „wir Bestehenden“ eine Scharte auszuweihen haben. Als vor ein paar Jahren unter alldeutscher Führung der Flottenrummel begann, verheßen die Patrioten auch auf den schönen Gedanken, für die Marine zu sammeln. Das Ergebnis des patriotischen Aufschwungs war eine Summe von 10000 (zehntausend) Mark, gerade genug für die Ausrüstung eines Panzerschiffs — mit Spatknäpfen. Die Marineverwaltung lehnte dann die Summe auch dankend ab und überwies sie irgend einem Altersheim.

Zweifellos sollte die Regierung nun erst den Erfolg dieser neuerlichen Anregung abwarten, ehe sie den Reichstag mit dem Flottenplan belästigt. Vielleicht wird die ganze Sache aus Privatmitteln erledigt, und der Kredit des Reiches braucht nicht erst in Anspruch genommen werden. Nur viel leicht? Nein, sicher! Bei der fabelhaften Wasserbegeisterung von „uns Bestehenden“.

Flottenphantasen.

Aufrag wie die Ziele der Flottenpolitik, so sind auch die „Gründe“, die sie herbeischleppen. Der Herausgeber der „Socialen Prozeß“, Herr Dr. Brande, bemüht sich in einer Unparteilichkeit vorgehenden Wochenchrift für sein thätiges Eintreten gegen die Buchhausvorlage durch eifriges Vorbringen von allerlei Thorheiten zu Gunsten einer „großen Flotte“ Wache zu thun.

Früher suchten die Flottenliebhaber mit dem Gespenst „der Hungerrückung Deutschlands“ im Kriegsfall zu erschrecken. Da diese Albernheit geunglän lächerlich wurde, verucht es nun Herr Dr. Brande mit Herausbeschwörung eines neuen Gespenstes, das insbesondere die Flottenunwilligen Arbeiter ver-

Wünschenswert. Gerade die arbeitende Klasse, so verkündet Dr. Franke, hätte ein besonderes Interesse an der Flottenvermehrung, denn, wenn durch eine Blockade die Einfuhr der uns nötigen Rohstoffe unmöglich gemacht werde, so würde die Gewerbebetriebe im weiten Umfange stillstehen müssen und 10-12 Millionen Menschen würden plötzlich brotlos.

Die Möglichkeit derartiger Ueberreizungen kann für die Aufhebung der Flotten-Charaktere nur von Nutzen sein. Einmal ist die deutsche Flottenpolitik nach dem Zeugnis des Marine-Sekretärs Herrn Tirpitz selbst stark genug, um eine Blockade der Nordsee-Häfen durch offensiven Vorstoß zu durchbrechen. Eine Kriegsgruppierung der Mächte aber, welche die Aufstellung vielfach überlegener gegnerischer Schiffskräfte ermöglichen könnte, so daß die deutsche Nordsee-Flotte ohnmächtig wäre, ist bei einer auswärtigen Politik, die nicht Tollheit ist, überhaupt ausgeschlossen. Ferner bleiben die belgischen und holländischen Häfen frei für die Einfuhr nach Deutschland und schließlich sollte der Dreibund doch noch so viel Kredit besitzen, daß mit der Einfuhr über österrichische und italienische Häfen nach Deutschland gerechnet werden darf.

Wäre aber auch der Flotte Schicksal des Herrn Dr. Franke ein Schicksal, wären die Gefahren einer Blockade so groß, wie er sie malt, um wie viele Einzelexemplare und Kreuzer soll dann die Flotte vermehrt werden, damit sie diese Gefahr zu beseitigen befähigt ist? Wenn Herr Dr. Franke einen Krieg andeutet, in dem Deutschland völlig isoliert gegen einen oder mehrere der großen Seemächte kämpft, so wäre selbstverständlich nicht nur das Flottengesetz, sondern auch der neue Flottenplan völlig unzureichend, so müßten wir nicht ein drittes und viertes Panzergeschwader haben, sondern mindestens noch drei- und viermal so viel. Aber auch dies könnte wiederum nicht genügen, da die technische Herstellung einer derartigen Flotte „ersten Ranges“ wenigstens einige Jahrzehnte in Anspruch nehmen würde, so daß lange zuvor der von den Flottenpolitikern eingezeichnete Feind eine Gelegenheit zur Protos- machung von 10 bis 12 Millionen deutscher Arbeiter und damit zum Ruin Deutschlands ergriffen habe würde.

Endlich sollte sich auch Herr Dr. Franke auf die bekannte Tatsache besinnen, daß mit jeder Schiffvermehrung, die Deutschland unternimmt, jede der Mächte, die uns mit einer Blockade bedrohen könnten, mindestens ebenso bedeutende Mehrrüstungen betreiben würde. Die Blockadefahr wäre also nach Durchführung der großen Flottenpläne ebenso groß oder ebenso gering, wie sie heute ist.

Nicht weniger thöricht ist der Hinweis des Herrn Dr. Franke auf die großen Vorteile, welche bei Flottenbauten für die Arbeiter durch Beschäftigung von mancherlei Arbeits- gelegenheit entstehen. Gewiß finden zahlreiche Arbeiter auf diese Weise Beschäftigung und die Schiffbau-Industrie hat Vorteile. Diese Vorteile schlagen aber in um so größere Nachteile um, sobald einmal ein Ende der forcierten Schiffbauten kommt, und an ein Kriegsschiffbau ins Unendliche werden ja vielleicht selbst die phantastischsten Ueberseelente nicht denken; wird das künstlich gesteigerte Tempo in den Schiff- bauten schließlich einmal vermindert, so haben die Kapitalisten ihre gewaltigen Profite beisammen, während die Arbeiter der Arbeits- losigkeit und dem Elend verfallen. Aber vor allem sollte doch ein Sozialpolitiker wie Dr. Franke den Unterschied zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit kennen. Die Kriegsschiffe mit den sublimen Panzerplatten und der gewaltigen Ausrüstung bilden wirtschaftlich eine tote Last, die den nationalen Reichtum um nicht einen Cent vermehrt. Wenn man nichts will, als Arbeitsgelegenheit schaffen, so könnte man ebenso gut Verge adtragen, um sie alsbald wieder aufzuhängen zu lassen; da ist auch Arbeitsgelegenheit, aber keine volkswirtschaftlich zweckmäßige und produktive. Wozu noch kommt, daß die Arbeits- gelegenheit, die Herr Dr. Franke schaffen will, auf Kosten der übrigen Arbeitbevölkerung erfolgt. Zwar wünscht er, daß die Wohlhabenden die Kosten für weitere Flottenbauten tragen, aber auch nur unklare Phantasterei kann ernstlich glauben, daß unsere Bourgeois, welche die große Flotte ungeschminkt fordern, bereit wären, die Kosten aus eigener Tasche aufzubringen.

Das böse Beispiel.

Die „Wirkhewja Sjedokost“, das einflussreiche russische Vorken- und Handelsorgan, widmet einen Leitartikel den deutschen Flottenvermehrungs-Plänen und erklärt, daß Ruß- land und Frankreich mit zwingender Notwendigkeit dem Beispiel der deutschen Regierung folgen müßten, weil abgesehen von der für das russische Nationalgefühl beleidigenden Tatsache, daß den Russen der Ausgang in das Mitteländische Meer verfallenen ist, beide Mächte im fernen Osten die wichtigsten Lebensinteressen zu vertreten haben. „Für das kontinentale Europa — fährt das genannte Organ weiter fort, kann und darf das Beispiel Deutschlands nicht spurlos vorübergehen und je eher die zu einer großen Rolle in dem Weltleben berufenen Mächte diesem Beispiel folgen, desto besser ist es für sie. Deutschland, welches seit einem halben Jahrhundert den Militarismus in Europa geschaffen, hat nur den Völkern und zwar besonders denen arbeitenden Klassen gegenüber die moralische Verantwortung für die unzählbaren Opfer zu tragen, zu denen es seine Nachbarn verurteilt.“

Deutsches Reich.

Die Scheidung der Geister

hofft sich anlässlich unserer Koalitionsanträge mit aller Wünschens- werten Deutlichkeit. Daß die Sozialdemokratie allein die Partei eines wirklichen sozialen Fortschritts ist, dafür regnet es wieder einmal Beweise. Wir reden nicht von den Organen, wie der „Post“, die gewohnheitsmäßig schwärzeln und so auch über unsere Anträge das Blaue vom Himmel herab läßt, ohne irgend einmal daran zu denken, sie zu widerlegen, wenn ihr die Lügen nachgewiesen sind. Das gehört zum Geschäft des Redlich-Organes.

Aber auch sozialreformistisch-gedachte Blätter verhalten nur mißfällig hinter wohlwollenden Hebensarten die Unbehagen an der von uns geforderten Gleichberechtigung der Arbeiter. So bemerkt die „Frankfurter Zeitung“:

„Dagegen, daß die Sozialdemokratie überhaupt eine solche Demonstration unternimmt, müßten wir nichts einwenden, aber auch eine Demonstration muß Maß und Ziel haben, sie darf nicht so beschaffen sein, daß sie auch bei weitgehendem Entgegenkommen Anstoß erregt. Das aber ist bei dem social- demokratischen Entwurf der Fall. Gewiß, er enthält vieles Gute, und wir wünschen sehr, daß dies schon Gesetz wäre. So wäre es z. B. dringend nötig, den ländlichen Arbeitern das Koalitionsrecht zu geben, das ihnen noch immer auf Grund vorläufiger Ge- setze vorenthalten wird zum Nutzen der Großgrundbesitzer. Anderer- seits aber ist z. B. der vorgeschlagene § 107a des Strafgesetzbuches ein arger Mißgriff. Neu ist die ganze Sache freilich nicht — die Sozialdemokratie hat schon früher ähnliche Dinge beantragt. Aber man hätte annehmen können, daß sie aus der Justizvorlage und dem, was drum und dran ist, erkannt habe, wie gefährlich es ist, mit derlei Sachen zu operieren. Es ist freilich schlimm, wenn Arbeitgeber Arbeiter entlassen, weil diese an einer Koalition sich beteiligten und ein Schutz dagegen ist nötig. Aber wir meinen,

die Arbeiter sollten sich wohl hüten, zu diesem Zwecke etwas anderes zu verlangen, als volle Koalitionsfreiheit.“

Wie muß es in diesen demokratischen Redaktionsbüros aus- sehen, wenn ihnen solche socialpolitischen Selbstverständlichkeiten, wie sie unsere Anträge enthalten — über die Formulierung einzelner Bestimmungen ließe sich ja reden — als „maßlose Demonstrationen“ erscheinen, während sie in Wirklichkeit ernsthaft und notwendige Reformen darstellen, wie sie in anderen Ländern längst durchgeführt sind. Mit welchem Maß von Unlogik das demokratische Organ gegen die Anträge loszieht, beweist folgender Satz:

„Wenn Unternehmer dafür bestraft werden sollen, daß sie Arbeiter wegen Beteiligung an Koalitionen entlassen, dann muß mindestens auch bestimmt werden, daß Arbeiter zu bestrafen sind, die von ihren Arbeitgebern fordern, daß sie gewisse Arbeiter ent- lassen. Wer jenes verlangt, darf dieses nicht negieren.“

Erstlich verlangen unsere Anträge gar nicht die Bestrafung von Arbeitgebern, wenn sie Arbeiter wegen der Beteiligung an Koalitionen entlassen, sondern sie wenden sich nur gegen das infame Mittel der Schwarz-Listen-Koalition. Und dann wäre doch die entsprechende Handlung bei den Arbeitern, welche die gerechtig- keitsliebende „Frankf. Ztg.“ auch geahndet wissen will, nicht die Forderung, Arbeiter zu entlassen, sondern vielmehr die Forderung, daß Unternehmer deswegen gepeinigt werden, weil sie sich unter einander koalieren. Wir hätten gar nichts dagegen, wenn auch diese den schwarzen Listen parallele Handlungsweise der Arbeiter unter Strafe gestellt würde; wir haben es unterlassen, weil die Arbeiter niemals daran gedacht haben, und niemals daran denken werden, gegen Unternehmer deshalb vorzugehen, weil sie einer Koalition an- gehören. Wenn die „Frankf. Ztg.“ aber so peinlich auf formale Gleich- heit sieht, so mag sie ja getrost diese unseres Erachtens überflüssige Parallelbestimmung hinzufügen.

Ebenso falsch sind die Ausführungen — nur diese beiden Punkte berührt die „Frankf. Ztg.“ — an welchem § 102b, der fordert, daß Geldsammlungen, Verteilung von Druckschriften etc. zu Koalitions- zwecken nicht als grober Unfug erachtet werden dürfen. — Die „Frankf. Ztg.“ findet diese Bestimmung „einsichtig einmal deshalb, weil zwar diese Handlungen an sich keinen groben Unfug darstellen, aber durch die Art ihrer Ausübung dazu werden können, zum ander- mal darum, weil die Angelegenheit des groben Unfugs in diese Materie überhaupt nicht hineingeht und hier zu Gunsten einer Kategorie von Handlungen eine Ausnahme gemacht wird.“

Unser Antrag richtet sich bekanntlich namentlich gegen die sächsischen Praxen, die jene Handlungen zu Koalitionszwecken an- sichts, in ihrer bloßen Ausübung, als groben Unfug ansieht. Wenn bei Gelegenheit dieser Handlungen auch ein grober Unfug verübt wird, so bleibt der natürlich auch auf Grund unseres An- trages strafbar. Die „Frankfurter Zeitung“ könnte höchstens den Einwand erheben, daß wir nicht weit genug gegangen sind und den Groben-Unfug-Paragraphen nicht überhaupt aufzuheben müßten. Das war aber in diesem Zusammenhang nicht möglich und so müßten wir uns damit begnügen, wenigstens einigen groben Unfug, der mit dem Groben-Unfug-Paragraphen geübt wird, zu be- seitigen. Das sollte das Blatt doch freudig begrüßen.

Man sieht, wie völlig unbegründet die Einwendungen des demo- kratischen Organs sind; sie lassen sich nur erklären aus seinem instinktiven Widerwillen gegen eine wirkliche, wertvolle Koalitionsfreiheit für die Arbeiterklasse.

Ein bißchen weiter kommt uns schon die „Inoffizielle“, „Ver- liner Zeitung“ entgegen, die unter Billigung der Tendenz in den Anträgen eine „geeignete Grundlage“ zur Ausgestaltung für das Koalitionsrecht sieht.

Mit besonderem Eifer fährt das Blatt der „Kamierten Halb- Justiz“ die „National-Zeitung“ den Kampf gegen unsere Anträge, die ihn ein „böseres Verbrechen“ sind, „dazu bestimmt, befaßt der Agitation die Begriffe der Arbeiter über das Verhältnis, welches zwischen ihnen und den Arbeitgebern durch das Koalitionsrecht bedingt wird, völlig zu verwirren“. Wollten, so mahnt das Blatt, die Fraktionen, welche die Regierungsvorlage ver- worfen haben, sich nicht mühselig an der socialdemokratischen Aus- nahmung des Art. 102b der Partei machen, dann müßten sie diese Anträge, über deren praktische Ausführbarkeit ja kein Wort ver- loren zu werden brauche, ebenso nachhaltig vor dem Lande ver- urteilen, wie es mit der Regierungsvorlage geschehen.

Bisher ist es aber der „National-Zeitung“ nicht gelungen, das Centrum zu einer eigenen Meinungsäußerung zu provozieren. Auch die „Münchener Allgemeine Zeitung“ löst nicht das Schweigen, die dem Centrum die „unabweisbare Verpflichtung“ klar macht, eine solche Herausforderung mit den schärfsten parlamentarischen Mitteln abzuweisen.

Dies verlegene Schweigen gehört auch zur Scheidung der Geister.

Bayerische Einkünfte wittert die „Allgemeine Zeitung“ hinter der scharfen Ablehnung der Justizvorlage durch das Centrum. In Reichstagskreisen werde, so schreibt das Blatt, darauf verwiesen, daß am Morgen der zweiten Lesung plötzlich der geistliche Rat Dr. Sauerleber nicht nur ein einziges Mal, sondern, meist durch Abwesenheit glänzender Abgeordneter im Reichstage auf- getaucht war und an der entscheidenden Abstimmung teil- genommen hatte. Da diese Herren auf der äußersten oppositio- nellen Linken stehen und selbst nicht vor dem Gedanken einer Trennung der bayerischen Ultramontanen von der Centrums- partei zurückzusehen, so kann man sich wohl eine Vorstellung davon machen, wie es in der Centrumsfraktion angesehen haben muß, als sie beschloß, das Verprechen des Dr. Lieber über den Hausen zu werfen und aus dem ausgearbeiteten Entwurf ein neues ver- schleierte Bild von Satz zu machen. Diese Wahrnehmung giebt zugleich einen Vorgeschmack für das, was wir bei der bevorstehenden Beratung über die Flottenvermehrung seitens des Centrums zu erwarten haben werden.

Die „Allg. Ztg.“ vermischt weiter, das Centrum beabsichtige gelegentlich der Flottenvorlage einen Ausbrennungsversuch mit dem Zeitungsrecht zu machen. Das liberale Blatt rechnet bereits mit einer Auflösung beider Parlamente, des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses.

„Mit dieser Notwendigkeit muß von allen ersten Postulaten schon heute gerechnet werden. Es heißt deshalb alle Kräfte recht- zeitig zu rühren und schon jetzt mit allem Nachdruck die Partei- Organisation in den Städten wie auf dem Lande, im Westen wie im Osten unseres Vaterlandes neu zu festigen und zu fördern. Wir wiederholen daher aufs dringendste unsere Mahnung an alle Parteifreunde im Lande, sich zusammenzuscharen und die Waffen für einen schweren inneren Kampf bereit zu machen, dessen schließ- licher Ausgang für die weitere Entwicklung unseres Vaterlandes von der größten Tragweite werden wird.“

Uns kann's gleich sein. Wir sind immer und für alle Fälle gerüstet.

Kebrigens weiß die „Germania“ die Behauptungen der „Allg. Ztg.“ nicht zurück. Sie erklärt, daß der Abgeordnete Schäbler „beurlaubt“ ist, seit Monaten weder in Berlin anwesend war, noch den Reichstag betreten hat. In der Centrumsfraktion hat es hinsichtlich des sächsischen Gesetzes überhaupt keine Mei- nungsverschiedenheiten gegeben und die wesentlich falschen Angaben des national-liberalen Korrespondenten wollen wohl nur dazu dienen, die Aufmerksamkeit von der Verfahrenheit der national- liberalen Partei in dieser Frage abzulenken.“

Stimmungen im Centrum. Der ultramontane Abg. Trimborn hat in einer Rede zu München-Gladbach angeführt, daß in den Reihen des Centrums die Stimmung gegenüber denjenigen Faktoren, die die Justizvorlage unterbreitet haben, keine rosig ist:

„Wir sind über die Haltung jener Faktoren sehr mißmutig. Wir sind tief verstimmt, daß das feierliche Versprechen des Reichs- tanzlers bei der Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuches, das Verbindungsverbot aufzuheben, immer noch nicht ein- gelöst ist. Wir betrachten dies als tiefe Kränkung des Reichstages. Auch die Art und Weise, wie die Flotten- frage vertreten wird, ist nicht geeignet, unsere Stellung gegenüber

jenen Faktoren zu verbessern. Wenn jetzt, nachdem mit großer Selbst- verleugnung seitens des Reichstages ein Flottengesetz zu Stande gebracht wurde, auf einmal ohne irgendwelche Fühlung mit den Parteien neue Pläne hervortreten und die bisherigen Festsetzungen in Grund und Boden beurteilen, so muß das aufs aller- tiefste verstimmen. Ich will nicht so weit gehen, zu sagen, allmählich überkomme uns eine gewisse Reichsverdrossen- heit, man muß diese Gefühle niederzupressen, so lange es geht. Aber wir im Centrum sind aufs äußerste verstimmt über die Art und Weise, wie bisher die Wünsche des Reichstages behandelt wurden, auf dessen Arbeit doch gerechnet werden muß, wenn die Gesetzgebung gedeihlich fortzudringen soll.“

Ob die Verstimmung bis zur Marinevorlage anhalten wird?

Vom Spar-Ministerium. Die amtliche „Verl. Korrespondenz“ widmet unserem Leitartikel vom letzten Sonntag und dem darin ver- öffentlichten Spar-Erlaß des Herrn Thielen eine sehr lange Er- wörterung. Da die „Verl. Korresp.“ die Echtheit des Er- Laßes bestätigt, so bleibt ihr nur der Versuch übrig, die darin gegebenen Sparanleihevorschläge als möglichst harmlos er- scheinen zu lassen. Die widrigen Thatsachen, die der Erlaß aufdeckt, werden aber dadurch nicht lebenswürdiger, daß die Harm- losigkeit der Eisenbahnverwaltung ihre schätzbare Härte als milde Freundlichkeit empfunden. Die Bediensteten in Reichs Thielen empfinden anders als die Herren in den Direktionen und im Eisen- bahn-Ministerium, deren oberstes Gesetz Sparsamkeit im Dienste der Miquel-Pöle befehlt. —

Zu der Cylindervestiben-Debatte im Reichstag schreibt uns ein bekannter Richteremann unter Berufung auf den alten Herrn v. Logan, der zur Zeit des dreißigjährigen Krieges die Sitten seiner Zeit geistelte, den folgenden Trostpruch:

„Stände soll man unterscheiden: saufen soll nicht jedermann; Bauern strafe man ums Sausen — Sausen steht den Edeln an“

Begnadigung. Wegen Wahlfälschung zu Gunsten des konservativen Kandidaten bei der letzten Reichstagswahl war der Gemeindevorsteher Wehland in Tschonow (Kreis Schwelben) zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe ist im Gnadenwege in eine Geldstrafe von 300 M. umge- wandelt worden.

Glaubt der Justizminister, wenn er eine derartige Begnadigung empfiehlt, daß auf solche Weise die Neigung zu Wahlfälschungen ge- zügelt werden kann?

Bremen, 23. November. Unsere Genossen stehen mitten in der Bewegung zu den Bürgerrechtskämpfen, die am kommenden Montag ihren Anfang nehmen und sich auf vier Tage verteilen. In Bremen regiert das große Kaufmannskapital, von der Verfassung sind überaus starken politischen Privilegien angehängt. Besiegelt sind diese Privilegien durch das Wahlrecht zur Bürgererschaft. Dieses Wahlrecht, ein edles Klassenwahlrecht, scheidet die Wähler in acht Klassen, von denen die vierte und achte Klasse, sowie die Orte Vegesack und Bremerhaven auf Grund des all- gemeinen gleichen Wahlrechts bisher 84 Vertreter wählten, denen die übrigen Klassen mit 88 Vertretern ungleichmäßig gegenüberstanden. Die Beschränkung des Wahlrechts auf diejenigen Staatsbürger von über 25 Jahren, die unter Aufwand von 16,50 M. den Bürgerrecht besaßen, trifft abermals namentlich die Arbeiter nachteilig und giebt der großkapitalistischen Klasse die Möglichkeit, von den 84 Vertretern eine ganze Anzahl aus ihren Reihen zu besetzen. Ein paar Zahlen beleuchten dies Klassen-Wahlrecht. Bisher hatten 17 Wähler der ersten drei Klassen ebenso viel Wahlrecht wie 297 Wähler der vierten Klasse. Nach dem bisherigen Wahlgesetz entfiel in der ersten Klasse (Gelehrte) auf 20,1 Wähler ein Vertreter, in der 2. Klasse (Kaufmannschaft) auf 20,4 Wähler, in der 3. Klasse (Gewerbetreibende) auf 11 Wähler, in der 4. Klasse aber nur auf 308,1 Wähler. Und dazu dürfen die Wähler in den ersten drei Klassen obendrein doppelt, nämlich außer in ihrer Klasse noch in der 4. Klasse wählen! Wahrscheinlich ein überaus „liberaler“ Zustand!

Eine von den Liberalen vor Jahren mit großsprecherischen Worten in Szene gesetzte Bewegung zur Wahlrechts-Reform wurde so flach geführt, daß sie schließlich mit der Vernehmung der Mandate der 4. Klasse um 4 Vertreter, von denen die Kaufleute und der Gewerbetreibende je zwei Sitze abtraten, endete. Es stehen jetzt 82 Privilegierten 68 eigentliche Volkswähler gegenüber. Die Liberalen fühlen ihre Niederlage und sie treten diesmal ohne jede Wahlsparole, ohne jede Spur von Programm in den Wahlkampf ein.

Unsere Partei gewann 1896 zwei 1893 verloren gegangene Wahl- kreise zurück, einen städtischen und einen ländlichen.

In diesem Jahre hat die Sozialdemokratie in 17 städtischen und allen vier ländlichen Kreisen Kandidaten aufgestellt, und es ist immerhin Aussicht vorhanden, außer den zwei 1896 zurückgewonnenen Kreisen noch den einen oder anderen Kreis, wo sie schon vor drei Jahren den Liberalen nicht auf den Fersen war, zu erobern. Sieht sie in drei Kreisen, so hat sie, da die Vertreter jedes- mal auf sechs Jahre gewählt werden, in den nächsten drei Jahren fünf Sitze der Bürgererschaft inne und wird somit im Stande sein, selbständige Anträge zu stellen.

Unsere Partei ist mit Flugblättern und Versammlungen in den in Betracht kommenden Bezirken thätig gewesen und hat den Umfang benutzt, um eine Professore in 13 000 Exemplaren zu ver- breiten. Sie lehrt, unter Hervorhebung der socialdemokratischen Programmpunkte, ihre Spitze scharf gegen die großkapitalistische Privilegienwirtschaft und fordert die Wähler auf, als Vertreter des Fortschritts zu sozialer Ordnung die socialdemokratischen Kandi- daten zu wählen. —

Von einem Gendarmen erschossen. Aus Lothringen schreibt man uns: Neber die am Mittwoch in Rombach erfolgte Nieder- schiedung eines italienischen Arbeiters durch einen Gendarmen er- fährt man die folgenden Einzelheiten. Der etwa 30 Jahre alte, aus Oberitalien gebürtige Arbeiter Stella beabsichtigte, am Mittwochabend nach seiner Heimat abzureisen, nachdem er sich während seines Aufenthalts in Lothringen die Summe von etwa 1000 M. erspart hatte. Seitens einer Frau, der Stella den Betrag von 45 M. für Miete, Kost etc. schuldete, war jedoch bei der Gen- darmerie Anzeige erstattet worden, weil man vermutete, er wolle sich ohne Begleichung seiner Schuld aus Rombach entfernen. Als Stella aus seiner Wohnung auf die Straße trat, stellte ihn der Gendarm Lampe wegen dieser Angelegenheit zur Rede. Der Italiener erklärte, er beabsichtige keineswegs eine Schädigung seiner Pächterin und verbat sich energisch das Einschreiten des Beamten. Es entspann sich zwischen den beiden ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Gendarm den Arbeiter für verhaftet erklärte und ihm eine Handkette anzulegen versuchte. Es gelang jedoch dem Gefesselten, sich wieder frei zu machen und die Flucht zu ergreifen. Der Gendarm rief hierauf seinen Revolver aus der Tasche und gab, nachdem er dreimal „halt!“ gerufen, mehrere Schüsse auf den Flüchtling ab. Einer davon schloß, während ein zweiter ins Bein traf und eine dritte Angel dem unglücklichen Italiener von hinten in den Unterleib drang und ihn sofort tot zu Boden streckte. Der Erschossene wollte sich nach der Mühle in die Heimat dort in der nächsten Zeit verheiraten. Das Vorgehen des Gendarmen ruzt allenthalben Entrüstung hervor. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Tübingen hatte sich dieser Tage der 25-jährige Pfisterer Christian Hermann wegen einer Majestätsbeleidigung zu verantworten. Der Angeklagte hatte das Kaisermandat mitgemacht und nach seiner Entlassung mit anderen Referenten gekneipt. Der ihm feindlich gesinnte Neben- macher Jakob Reutlinger brachte nun in einer Wertschätzung die Rede auf das Aussehen des Kaisers. Mit Bezug auf ein

berumgezeichnetes Bild des Kaffers meinte der Angeklagte, so sehr dasselbe nicht mehr aus; er sei älter, im Gesicht gelb verdammt und habe „Tupfele“, die er mit denen verglich, wie sie an einer hässlichen Krankheit Leidende nach seiner Ansicht haben. Kentscher machte einem Landjäger Anzeige und beschwor außer obigen noch, daß der Angeklagte sich auch in sehr drastischer Weise über die Ursache der Platten geäußert habe. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Demuziant dem Angeklagten Rache geschworen habe, weil dieser in einem Civilprozeß gegen ihn ausgesagt habe, auch wurde durch einen Gegenzeugen erwiesen, daß der letzte Teil seiner Aussage unwichtig sei; dennoch wurde der Angeklagte wegen seines in der Zerknirschtheit gemachten geschmacklosen Vergleiches zu zwei Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt. — Eine herbe Kritik unserer Majestätsbeleidigungs-Paragrafen! Denn nach diesem Urteil ist ein bis zur Unfähigkeit Trauerer noch im Stande, durch eine alberne Redensart die Majestät des deutschen Kaisers herabzusetzen; ein rachsüchtiger und eines Halschneides fähiger Demuziant aber fungiert als Werkzeug der Gerechtigkeit! —

Chinesische Schutztruppe in Kiautschou.

Den Chinesen wird jetzt der preussische Drill beigebracht. Eine Schutztruppe ist unter dem Kommando des Oberleutnants v. Schöler gebildet worden. Die chinesischen Soldaten werden in einer Mischung der „Deutsch-Asiatischen Warte“ als sehr gelehrig, gewandt und gut diszipliniert gerühmt. Man sieht, die Kultur macht in Deutsch-China gewaltige Fortschritte. —

Nach etwas aus Kiautschou.

Von dem Gesundheitszustand der Truppen in Kiautschou entwirft der „Ostas. Lloyd“ ein ziemlich ungünstiges Bild; er schreibt: Das neue Lazarett in Tsingtau ist jetzt fertig, das alte wird allmählich geräumt. Leider sind in den letzten Tagen sechs Soldaten an Darmerkrankungen gestorben. Auch ist Typhus-Epidemie leider noch immer nicht am Erlöschen. Im Gegenteil hören wir immer wieder von neuen Erkrankungen, die, wenn sie auch meist leichter Art sind und bei sorgfältiger Pflege und ärztlicher Behandlung gefahrlos verlaufen, doch auch wieder recht bedenklicher Natur sind. In der letzten Zeit sind wieder mehrere Soldaten dahingerafft. Die Lazarette sind zur Zeit überfüllt und die Aerzte mit Arbeit überlastet. Eine gewisse pessimistische Stimmung herrscht in der Kolonie infolge dieser anhaltenden Störungen. Man hofft und sehnt sich danach, daß die eintretende kühle Jahreszeit das Uebel, wenn auch nicht plötzlich hinwegheben, doch sehr mildern wird. Vielleicht trägt auch die furchtbare Dürre viel zu diesem ungesunden Zustand bei. —

Ausland.

Bosjedonoszew gegen die Sektler.

Wie uns berichtet wird, hat kürzlich der allmächtige Prokurator des „heiligen Synods“ seine Thätigkeit in verschärfter Weise gegen die Liberalen und kommunistischen Strömungen gerichtet, die in den zahlreichen russischen Sekteln einen besonders günstigen Boden finden. Die Gewaltmaßnahmen, die gegen die Sektler getroffen werden sollen, wie aus einer letzten erschienenen Broschüre Bosjedonoszew's selbst zu entnehmen ist, noch verschärft und die unglücklichen vollends verelendet werden.

In der Broschüre Bosjedonoszew's heißt es u. a., die Berichte aus dem Lande beweisen, daß in den meisten Sekteln sich eine staatsgefährliche Wandlung ihrer Lehren vollzogen, die zum Sozialismus und Atheismus führe. Eine der gefährlichsten Sekteln, der Stundismus, habe in den letzten Jahren eine besonders rege „umstürzlerische Propaganda“ begonnen, die namentlich in den Gouvernements Nishni-Rangorod, Kaluga, Orel und Orendurg erfolgreich war. Eine atheïstische Bewegung sei unter den Stundisten des Chersoneser und Nicower Gouvernements bemerkbar geworden. Weitere Verbreitung haben aus Hamburg eingeschleppte stundistische Flugblätter gefunden. Das Hamburger Stundistencentrum nenne sich „Internationale Traktatgesellschaft“ und gebe 2 Journale heraus, die unter den Sektleren in Russland eifrig gelesen würden. Es sei festgestellt, daß die Sektler in ihrem Glauben gleichgültig werden, sich hingegen dem Sozialismus und Nihilismus zuwenden. Die Wolojanen, eine andere verbreitete Sekte lehre: „Es soll keine Obrigkeit existieren, denn die Obrigkeit ist Vergeiligung. Gott hat dem ganzen Menschengeschlecht die Erde zur gemeinschaftlichen Benutzung übergeben und nur durch die Vorsehung der Menschen ist die von Gott getroffene Ordnung umgestoßen worden.“ Auch die Lehren der Dschoborzen im Transkaukasien nähmen eine socialdemokratische Richtung an. Der Radikalismus verbreite sich unter den „Methobogen“, von denen infolge dessen viele zum Baptismus, Wolojanentum und in andere rationalistische Sektler übertraten. Genährt werde die rationalistische Bewegung durch weitverbreitete Flugblätter.

Soweit die Ausführungen des Herrn Bosjedonoszew, der es übrigens natürlich mehr auf die Wissenschaft und die Socialdemokratie, als den „Jerglauben“ abgesehen hat. Die zahlreichen Opfer, die das verächtliche Regiment des Prokurators fordern wird, sind zu bemitleiden; die Wurzel aber, welche Wissenschaft und Socialismus im „heiligen“ Ausland geschlagen hat, auszurotten, dazu dürfte sich selbst seine mächtige Hand als zu schwach erweisen. —

Das Ende des Ahalisen.

Kairo, 25. November. Ein Telegramm Lord Kitchener's aus Acharum an Lord Cromer besagt: Eine archaische Kolonne unter dem Befehl des Oberst Wingate stieß 7 Meilen von Gebid auf die Streitmacht des Ahalisen, griff die Stellung des Ahalisen an und nahm die selbe nach heftigem Kampfe. Der Ahalis wurde getötet, umgeben von Emiren, welche seine Leibwache bildeten. Alle hervorragenden Emire wurden getötet oder gefangen genommen mit Ausnahme Osman Digma's, welcher entkam. Die Streitmacht des Ahalisen wurde völlig zerstört. —

London, 25. November. Ein Telegramm, welches das Kriegsministerium erhielt, meldet zur Niederlage des Ahalisen noch folgendes: Das ganze Lager wurde genommen; mehrere tausend Araber ergaben sich; viele mit Weibern und Kindern. Eine große Menge Vieh fiel in die Hände des Siegers. Auf ägyptischer Seite wurden 3 Mann getötet, 12 verwundet. —

Frankreich.

Komplotzprozess.

Paris, 25. November. Drouoté ist leidend und deshalb nicht anwesend. Das Jugendverhör über die den Angeklagten zur Last gelegten Anwerbungen von Personen zu Kundgebungen am Tage der Wahl Douvets wird fortgesetzt. Der Zeuge Brassard sagt aus, daß der Sekretär Guérins ihm im Februar erklärt habe, die Antisemitenliga sei bereit, zu marschieren und ein Wagnis mit Waffen und Munition würde den Teilnehmern an der Kundgebung folgen. Die widersprechenden Aussagen einiger Zeugen rufen lebhaften Protest seitens der Angeklagten und der Verteidiger hervor.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung werden zahlreiche Zeugen vernommen, die über das Verleben Guérins auszusagen. Während dieser Zeugenanhörungen wendet sich der Angeklagte Caillix in beleidigenden Ausdrücken an die Senatoren, worauf der Staatsanwalt Strafantrag stellt. Die öffentliche Sitzung wird dann zur Beratung über diesen Antrag in geschlossener Sitzung, unterbrochen. —

Belgien.

Das neue belgische Wahlgesez. Aus Brüssel wird uns geschrieben: Die Kammer hat heute — den 24. November — mit 70 Stimmen gegen 63, bei 8 Enthaltungen, das Gesez über Pro-

portionalvertretung, dessen Grundzüge ich Ihnen mitgeteilt habe, in zweiter und letzter Lesung angenommen. Bei der Verkündung des Resultats applaudierten einige Mitglieder der Regierungsmajorität. Empört über das Verhalten der fünf Liberalen, welche den demokratischen Pakt gebrochen und das Ministerium unterstützt haben, antworteten einige Socialisten mit Pfeifen. Die Begeisterung war auch sehr übelangebracht, wie ein Blick auf die Abstimmungsziffern zur Genüge zeigt.

Im letzten Moment erlitt der Gesegentwurf einige Abänderungen. Das System ist: man kann nur für einen weiblichen Kandidaten und einen Ersatzkandidaten stimmen. Das erste, was festzustellen ist die Wahlziffer jeder Liste. Diese Zahl erhält man, indem man die Listen summiert und die Wahlsummen (notes nominatives) abdividiert. Sehen wir den Fall, die Liste Nr. 1 hat 2000 Stimmen und 1000 Wahlstimmen für jeden der Kandidaten A, B, C, D und E erhalten, so beträgt die Wahlziffer 7000. Jetzt gilt es zu bestimmen, wie viel Sitze auf jede Liste entfallen. Nehmen wir einen Wahlkreis mit 8 Abgeordneten. Die Liste I hat 7000 Stimmen, die Liste II 10 000, die Liste III 5000, die Liste IV 8000, die Liste V 500. Ich dividiere diese Ziffern durch 1, 2, 3, 4, 5 u. c.)

	I	II	III	IV	V
1.	7000	10000	5000	8000	500
2.	3500	5000	2500	4000	—
3.	2333	3333	1666	2666	—

Die 8 höchsten Quotienten haben Recht auf einen Sitz, also 2 für die Liste I, 3 für die Liste II, 1 für die Liste III, 2 für die Liste IV, und keinen für die Liste V.

Neu ist die Art, wie die Reihenfolge der Kandidaten bestimmt wird. Das will ich an einem Beispiel klar machen. A erhält 2000 Wahlstimmen, B 5000, C 3000, D 3000, E 10 000. Angenommen 8000 Stimmen sind als Wahlquotient nötig für einen Sitz, und die politische Gruppe hat die Kandidaten in folgender Reihenfolge präsentiert: A, B, C, D, E. Diese Reihenfolge ist von 10 000 Stimmen gebilligt worden. Aber A hat schon 2000 Wahlstimmen; er braucht dann bloß 6000 Stimmen, um den Wahlquotienten zu erhalten. A wird also haben: 2000 + 6000 = 8000. Es bleiben 4000 Stimmen von den 10 000 der Liste übrig. B braucht also bloß 3000 Stimmen, um die 8000 des Quotienten zu erreichen, und für C bleiben noch 1000. Das Ergebnis ist demnach:

A.	2000 + 6000 = 8000
B.	5000 + 3000 = 8000
C.	3000 + 1000 = 4000
	10 000
D.	3000 = 3000
E.	10 000 = 10 000

E. hat also 10 000 Wahlstimmen erhalten; er kommt also an die Spitze, ihm folgen A und B.

Das ist das neue Wahlsystem.

Genosse Juncumont hat in der Kammer eine Erklärung verlesen, die eine neue Campagne für das allgemeine und gleiche Wahlrecht verkündet. Der Generalkat der Partei hat sich heute morgen versammelt und wird ein Manifest an die Partei richten. —

Italien.

Rom, 25. November. Deputiertenkammer. In der Beratung des Militäretats erklärt der Kriegsminister General Mirai in Erwiderung auf eine Anfrage Giolittis, die in ganz Europa eingetretene Veränderung der Rüstungsverhältnisse mache für einige Jahre eine neuerliche Erhöhung des Extraordinariums notwendig, damit besonders die Artillerie auf gleicher Stufe mit denen der anderen Heere gebracht werde. Der Militäretat wird hierauf ohne weitere Debatte genehmigt und die Sitzung geschlossen. —

Rom, 25. November. Die Bureau der Deputiertenkammer wählt als Kommissionenmitglieder zur Beratung des Gesegentwurfs betreffend die politischen Maßregeln mit einer einzigen Ausnahme lauter Ministerielle. Mit der äußersten Linken stimmten in allen Bureau's die Vertreter der konstitutionellen Oppositionsparteien. —

Parlamentarisches.

Nach der Geschäftslage im Reichstage ist in Aussicht genommen, etwa vom 2. bis 7. Dezember in den Sitzungen eine Pause einzutreten zu lassen und dann vor der Vertagung über Reichsnoten noch die erste Lesung des Etats vorzunehmen. Den Eingang des Etats erwartet man gegen Ende nächster Woche. —

Partei-Nachrichten.

Gemeindevahlen. Einen ebenso bedeutenden Sieg errangen unsere Genossen in Diefeld. Nach fünfjährigen heißen Kampfe wurden unsere 4 Kandidaten mit 2072 bis 2117 Stimmen gegen 2240 bis 2293 der gegnerischen Wismajalisten glatt gewählt.

Bei der Wahl in Dießowitz bei Gera wurde die socialdemokratische Liste ohne Gegenkandidaten gewählt. In Arimmitzschau unterlagen unsere Genossen diesmal; sie blieben mit ihren 842 Stimmen noch um ein Kleines hinter der bei der letzten Wahl erlangten Zahl zurück, während die das vorigenal geschlagenen Gegner diesmal eine Zunahme um fast 300 Stimmen hatten.

Aus der Frauenbewegung.

Einen ebenso lehrreichen als interessanten Vortrag hielt Dr. Friedberg am Mittwoch im Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Das Thema: „Welchen Schädigungen ist die Frau in ihrem Berufsleben ausgesetzt?“ bot Gelegenheit zu einer Fülle von Belehrungen über die allgemeinen Gefahren wie auch über besondere Fälle, in denen die Frau auf Schonung ihrer Gesundheit bedacht sein muß. Der reiche Beifall am Schluß der Rede bewies, daß die Zuhörer beiderlei Geschlechts den Worten des Redners jene Aufmerksamkeit gewidmet hatten, welche bei guten Vorträgen in Arbeiterkreisen eine wohlthunende Regel bildet.

Bei Eröffnung der Diskussion nahm eine Arbeiterin die Gelegenheit wahr, die Mißstände, von denen der Redner gesprochen, nun auch vom Standpunkt der arbeitenden Frau aus zu beleuchten. Die schwere Last, die auf den Schultern der Proletarierin ruht und jede freiere Regung erstickt, so daß auch den leicht erreichbaren Verbesserungen ihrer Lage nur stumpfe Gleichgültigkeit entgegengebracht wird, wurde vor den Augen der Hörer sichtbar, fast greifbar hingestellt. Der Hinweis auf die eigene persönliche Erfahrung der Sprecherin, welcher in der Person mancher Arbeiterin ein verständnisvolles Echo fand, war die eindrucksvollste Verstärkung der schlichten Worte. Wahrhaft ergreifend aber wirkte die Klage über die mangelnde Aufklärung bei der Frau, selbst in dem günstigen Dammkreis der Großstadt; über die Schwierigkeiten, mit denen die geistig Weiterstrebende zu ringen hat, oft ohne Erfolg, weil ihre schwachen Kräfte nicht genügen, den Berg aufgerichteter Hindernisse zu besteigen. Kein Wunder, daß bei dieser Sachlage das Wachstum der Frauenbildung ein dürftiges bleiben mußte.

Angesichts des berechtigten Kotschreis aus der Mitte der Darbenden, angesichts der Schilderung, deren Lebenswahrheit von allen Hörern gleichmäßig empfunden wurde, wird es zur ersten Pflicht, die Proletarierin auf das Hilfsmittel zu verweisen, welches ihren Wünschen und Bedürfnissen zum großen Teil Erfüllung bringen kann. Es ist dies der Eintritt in den Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Hier werden nur sehr geringe Ansprüche gestellt und reiche Vorteile dafür zugewendet. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat sich dieser Verein durch

seine zielbewusste Wirksamkeit die Zuneigung und Anhänglichkeit seiner Mitglieder in hohem Maße zu erwerben gewußt.

Allen arbeitenden Frauen und Mädchen, allen Proletarierinnen rufen wir aus voller Leberzeugung mit herzlichster Bitte zu: Treiet ein in Euren Verein, für Euch ist er gegründet, dort wird Euch gelehrt, was Euch fehlt. Aus den sorgfältig gewählten und Euren Bedürfnissen angepaßten Vorträgen werdet Ihr eine Fülle neuer Kenntnisse schöpfen, eine ganze Reihe praktischer Winke froh noch Hause tragen. Und in dieser innigen Verbindung von praktischen und theoretischen Lehren wird der Bildungsstoff am leichtesten und wirksamsten dem Verständnis zugeführt. Nicht weniger wichtig ist aber zugleich der Verkehr mit Gleichstrebenden, welcher belebend und erfrischend auf Herz und Geist wirkt. Auch hier gilt die alte Regel, daß gemeinsame Arbeit mehr fördert, weil sie Anregungen geben kann, welche der einsamen Arbeit fehlen. Zu dem gemeinsamen Laufen auf das lebendige Wort des Redners macht sich die Frau die gebotenen Lehren weit besser zu eigen als bei der häuslichen Lektüre, selbst in den seltensten Ausnahmefällen, in denen sie öfters Zeit und Muße zur Vertiefung in die Bücher findet. Im Austausch der Anschauungen mit den Anwesenden wird das Gehörte noch mehr zu ihrem festen geistigen Eigentum. Das Interesse an der Arbeit des Vereins wächst mit der Freude an der Gewinnung neuer Gesichtspunkte, an der leichten und angenehmen Vermehrung der Kenntnisse, die nicht gleich totem Gedächtnisstrom den Geist belassen. Als praktisch brauchbares Mittel im Kampf ums Dasein, den sie täglich und stündlich kämpfen muß, lernt das Volles Tochter der praktischen Wert des erworbenen Wissens nicht minder schätzen als die angenehme Anregung, welche ihr die regelmäßigen Zusammenkünfte gewähren.

Darum, Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse, werdet Mitglieder Eures Vereins.

Den Wünsche mehrerer Mitglieder nachzukommen, wird die nächste Vereinsversammlung im Norden Montag, den 27. November, bei Minnann, Brunnenstr. 188, stattfinden. Mögen nun auch die Bewohnerinnen jenes Stadtviertels sich zahlreich einstellen, um den Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Kränzl über „Das neue Recht der Frau“ zu hören. Die Rechte der Frauen nach dem neuen Reichs-Gesetzgebungsbuch, welches mit Anfang des Jahres 1900 in Kraft tritt, zu kennen, ist für alle von höchster Wichtigkeit. Versäume es keine Proletarierin, sich über diese hochwichtigen Fragen zu unterrichten.

Der Vorstand des Vereins für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.

Gewerkschaftliches.

Verlin und Umgegend.

Unternehmer-Terrorismus. Wie schon in Nr. 275 des „Vorwärts“ kurz mitgeteilt worden, haben die Inhaber der drei Anstaltswaren-Fabriken Verlin's ihren Arbeitern die Zustimmung gestellt, aus ihrer Organisation, dem Deutschen Holzarbeiter-Verbande, auszusteigen und die Beschäftigung in diesen drei Werstätten zu meiden. Dieses Vorgehen der Arbeitgeber ist nun aber nicht etwa die angeblichliche Eingebung des Unmutes, hervorgerufen durch Vergehen der Arbeiter, sondern es ist dies vielmehr ein seit längerer Zeit geplanter Schlag gegen den Holzarbeiter-Verband, der die Interessen der Arbeiter dieser Branche wahrnahm und so den Herren Fabrikanten unbehagen wurde. Just zu derselben Zeit, als im Reichstage mit so großer Majorität die Zuchtstrafvorlage abgelehnt wurde, begannen die Unternehmer ihre Aktion. Den Arbeitern wurde ein Revers vorgelegt, worin sie sich unterschreiben verpflichten sollten, aus dem Verbandsverbande auszutreten und auch während ihrer Beschäftigungszeit in diesen drei Werstätten denselben nicht wieder beizutreten. Als Bedenkzeit wurden ihnen 24 Stunden gewährt. Die Herren Kapitalisten haben sich natürlich noch zum Leberfisch bei 1000 M. Konventionalstrafe, für jeden einzelnen Fall verpflichtet, keinen organisierten Arbeiter mehr zu beschäftigen. Das Abschreiben gegen diese Kohlschlößen soll in jeder Beziehung systematisch und vollständig durchgeführt werden.

Die Macht des Brotherrn kommt eben überall und fast stets zur Geltung, wenn nicht die Arbeiter durch ihre Einigkeit und Organisation derselben einen Damm entgegensetzen. Hoffentlich registriert auch Graf Posadowsky diesen Fall, damit er später Material hat, um seine Politik begründen zu können. —

Der größte Teil der in Frage kommenden Arbeiter hat es abgesehen, dem entwürdigenden Versagen der Unternehmer nachzukommen. Wie in einer Versammlung der Anstaltswaren am Freitagabend bekannt gegeben wurde, sind in den drei Werstätten 28 Drechsler beschäftigt und hiervon sind 27 ausständig. Von den Schleifern, 52 an der Zahl, haben bis zur Stunde nur 21 die Arbeit verlassen müssen, da sie sich weigerten, aus dem Verbandsverbande auszutreten. Von denen, die ihre Organisation verlassen haben, entfallen allein 26 Mann auf die Firma Hahld u. Co., Sebastianstr. 61. Diese haben ihren Kollegen mehrfach das Verprechen gegeben, die Unterthür mit dem bekannten Revers zu verweigern, sie sind jedoch wortbrüchig geworden. In der Versammlung machten einige, die noch den Mut hatten zu erscheinen, die wichtigsten Einwände.

Die Herren Unternehmer waren zu der Versammlung geladen, hatten es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen. Auch das bekannte Aufstreben der Behörden gegenüber den Streikenden, das Begleichen der ruhig sich verhaltenden Streikposten macht sich bei diesem Auslande bemerkbar.

Außerdem wurde in der Versammlung vom Verbandsbevollmächtigten über angebahnte Verhandlungen mit den Arbeitgebern berichtet, die jedoch zu keinem Resultat geführt haben. Einige Unternehmer, G. und C., sowie H. und M., haben in ihren Herrschergefühlen sogar den Verbandsvertretern die Thür gewiesen. Für die Anstaltswaren ist die Situation durchaus günstig, da zwei Werstätten fast vollständig leer stehen. Wenn der Jungs nach diesen drei Fabriken ferngehalten wird, ist als sicher anzunehmen, daß der Sieg in diesem Kampfe gegen den Terrorismus der Unternehmer auf Seiten der Arbeiter sein wird.

Die zwischen dem Verband deutscher Gastwirtsgehilfen und dem Gastwirt Herrn Stechert, Andreas-Festale, ausgebrochenen Differenzen bezüglich des Arbeitsnachweises sind heute auf gutlichem Wege im Gange obigen Verbandes geregelt. Herr Stechert hat durch Namensunterschrift erklärt, die gemahregelten Arbeiter wieder in ihre alten Rechte für die Folge einzusetzen, weiter sich in Zukunft nur des losen Arbeitsnachweises des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen bedienen zu wollen.

Der Vertrauensmann.

Die Gründung eines Bundes gegen „ungerechtfertigte Vorehrungen“ der Arbeiter haben die Delegierten der Berliner Zünfte beschlossen. Der Obermeister der Tischlerinnung, Marschall, regte die Gründung an, weil das „Arbeitsnützengesetz“ eine so „brutale Ablehnung“ im Reichstage gefunden habe. Da die Gesetzgebung nicht eingreifen wolle, sei man auf die Selbsthilfe angewiesen. — Hassen die biedereren Pfänder die Aufgabe der Zünfte, das „gute Einvernehmen“ zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ zu fördern, so auf?

Deutsches Reich.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Dessau siegte die Arbeiterliste des Gewerkschaftsvereins. Auch in Bremen sind die Kandidaten der Gewerkschaften gewählt worden.

Der Terrorismus der Unternehmer wendet sich gegen jede Vereinigung von Arbeitern, sobald diese die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Arbeiter mit Nachdruck vertritt. So lange die „christlichen“ Arbeitervereine nur den religiösen Bedürfnissen ihrer Mitglieder zu genügen suchen, Friede, Zufriedenheit und Harmonie predigen, läßt man sie wohl als „Vollwerk“ gegen die Socialdemokratie gern gewähren, wagen sie es aber, für die Arbeiter Rechte zu beanspruchen, Forderungen zu stellen, dann sind auch sie

berpönt, und wären ihre Mitglieder noch so fromm. So wurde kürzlich von den Eisenindustriellen des ganzen Handelsamtes-Bereichs M. G. Labbach gegen den „Christlichen Metallarbeiter-Verband“ am Niederrhein nachstehender Inhalt in den Fabriken eingeschlagen:

„Die sind gezwungen, hiermit auf das dringendste und entschuldigendste vor der Beteiligung an dem Christlichen Metallarbeiter-Verbande zu warnen, weil er das bisherige gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unbedingt zerstören wird. Unter dem Deckmantel der Christlichkeit sind in der Versammlung vom Sonntag durch den Sekretär Wiesberts der katholischen Arbeitervereine, nach Sozialdemokratentum, die Verhältnisse in den hiesigen Maschinenfabriken und Eisengießereien in unwürdiger Weise und fraglos falsch dargestellt und die neue Vereinigung als Kampfvereinigung gegen die Arbeitgeber empfohlen worden. Nicht als Ausnahme werden in unseren Betrieben die Arbeiter human behandelt und anständig bezahlt (wie in der Versammlung behauptet wurde), sondern es ist dieses überall die Regel. Wir haben mit unserer Vereinigung nicht, wie von dem Veranstalter des Christlichen Metallarbeiterverbandes hier, Herrn Kaplan Müller, in der Versammlung vom 23. Oktober d. J. behauptet worden ist, einen Ring gegen unsere Arbeiter gebildet und dadurch sie zur Bildung eines eigenen Verbandes herausgefordert, sondern unsere Vereinigung bezweckt gerade, neben dem Zusammengehen in kaufmännisch-wirtschaftlichen Fragen, das bisherige gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erhalten und zu fördern, jedem Versuche, es zu zerstören, auf das entschiedenste entgegenzutreten und unsere Arbeiter vor allen derartigen Versuchungen zu schützen. Wir erwarten daher bestimmt, daß unsere Arbeiter sich sämtlich von dem Christlichen Metallarbeiter-Verbande fernhalten und daß die ihm bereits Angehörigen aus dem Verbande austreten.“

Gegen das Koalitionsrecht haben die Unternehmer angeblich ja nichts einzuwenden, es sollen ja nur die „Ausbreitungen“ getroffen werden. Und eine Ueberschreitung der Unterthanenrechte, eine Annäherung der Arbeiter bedeutet es allerdings, wenn sie es wagen, Kritik an dem „guten Verhältnis“ zu üben, das zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer angeblich besteht. Hilft die Verwarnung nichts, folgt natürlich die Strafe, die Maßregelung.

Ausland.
Eine Streikbrecher-Organisation in Creuzot. Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: Der neuliche Vortrag des Dr. Beumer auf der Generalversammlung des Centralverbandes der Industriellen spricht auf Grund der Mitteilungen des „Engineering“ von der Gründung eines „Hilfsvereins“ in Creuzot mit dem Zwecke, die Würde und die Rechte der Arbeiter gegenüber den Herrschern der Gewerkschaften zu wahren. Die Wahrheit ist, wie jeder Unbefangene schon aus dem angegebenen Zwecke ersieht, daß es sich um eine Streikbrecher-Organisation handelt, an deren Zustandekommen die Beamten des Herrn Schneider — im Gegensatz zu der von Dr. Beumer freudig und gläubig übernommenen Angabe des „Engineering“ — allerdings den thätigsten Anteil nahmen. Schon während des Juni-Streiks in Creuzot hatten die Arbeiter u. a. die Auflösung der Schneiderschen Geheimpolizei gefordert, die aus verräterischen Arbeitern unter dem Kommando besonderer Agenten besteht. Diese erloschen Spitzeln sind es nun auch, die die Würde und die Rechte der Arbeiter in der neuen Organisation „zu wahren“ gedenken. Es ist das Wiederansleben der alten Spitzel-Organisation unter gewerkschaftlichen Hängeschild. Und da ferner die Gewerkschaften des Dr. Beumer selbst die „Einmütigkeit“ der Streikbewegung anerkennen, so erweist sich die weitere Angabe über die „4000 Mitglieder“ der Spitzel-Organisation schon von selbst als eine arge Uebertreibung.

Sociales.

Eine Art Unfallerschädigungs-Gesetz soll demnächst in Rußland in Kraft treten. Es ist jedoch nicht die Einrichtung eines Versicherungswesens wie bei uns, sondern nur die Regelung der Haftung der Unternehmer für Betriebsunfälle. Nicht zu entschuldigen sind danach Unfälle, die durch äußere Zufälle, wie elementare Gewalt und dergleichen veranlaßt wurden, oder wenn ein böses Vorhaben des Verunglückten vorliegt. Für vernünftige Arbeiter, deren Jahreslohn unter 100 Rubel beträgt, ist nur eine einmalige Abfindung in der Höhe des Jahreslohnes vorgesehen. Wer die Hilfe des Fabrikarztes oder die Behandlung im Fabrikkrankenhaus ablehnt, bekommt nichts. Die erwerbsunfähige Witwe eines tödlich Verunglückten soll 30 Proz. des Jahresverdienstes des Verstorbenen als dauernde Rente bekommen, minderjährige 15 Proz. und im Falle gänzlicher Verwaisung 20 Proz.; auch Eltern und Großeltern, falls sie ihren Lebensunterhalt vom Verstorbenen erhielten, bekommen bis 15 Proz. Rente. Der Rechtsnachfolger des verunglückten Arbeitnehmers muß auch die Unterstützungspflicht übernehmen. Beim Konflikt sind die Unfallrenten bevorrechtete Forderungen erster Qualität.

Kunst und Wissenschaft.

Schiller-Theater. „Cyprienne“, Lustspiel in drei Aufzügen von E. Sardou und E. de Najac. Sardou ist ein Bühnenhandwerker, der mitunter feine, mitunter weniger feine, fast immer aber amüsante Arbeit liefert. In Frankreich braucht man ihn nicht sonderlich zu schätzen; man hat dort bessere. Das Bühnenhandwerk steht in Paris sehr hoch. Ist nicht selbst Kritik in diesem ein Handwerker? Freilich ein Handwerker von einer Größe, die der Poesie sehr nahe kommt. Seine Figuren bewegen sich so liebenswürdig, reden so klug, besetzen sich so geistreich, daß man fast vergißt, Figuren vor sich zu haben. Das französische Bühnenhandwerk steht so hoch über dem deutschen, wie das deutsche Drama über dem französischen. Was für Stümper unsere Lubliner, Philippi, Lindau usw. sind, erweist man erst ganz, wenn man bei einem eleganten französischen Stück an ihre traurigen Späße zurückdenkt. Das deutsche Handwerk — im allgemeinen — unerträglich, wenn es sich auf das Geistreiche verlegt. Ein bißel Gemüt muß dabei sein und ein bißel Scharfsinn. Wie bei Meyer. Wie bei Dreier. Und wie bei den anderen. Was ist eigentlich Cyprienne, das aus Sardous feiner Zeit stammt? Ein wenig Psychologie und viel Liebenswürdigkeit. Das junge Weibchen langweilt sich und ist im Begriff, sich einen Liebhaber anzuschaffen, weil sie das romantische findet. Wider Erwarten willigt der Mann in die Scheidung. Die Sache droht also legitim und mithin langweilig zu werden. Was thun? Das junge Weibchen verliebt sich wieder in ihren eigentlichen Gatten. Das ist wenig, meinestwegen nichts. Aber amüsant ist es allerdings.

Im „Schiller-Theater“ spielte Frau Eholdt die Cyprienne. Man sah ihr an, daß sie eine sehr gute Cyprienne sein muß, wenn sie gut disponiert ist. Leider war sie das nicht. Sie litt an einer Heiserkeit, die ihr stellenweise vollständig die Stimme raubte. Daß sie trotzdem wirkte, wie sie that, spricht sehr für ihre Kunst. Die übrigen Darsteller sekundierten nach Kräften. — E. S.

Geriichts-Beitrag.

Stillschließung und „Lokal-Anzeiger“. Wegen Veröffentlichung von Inseraten betreffend „Frauenschnur“ hatten sich am 24. Juni vor dem Landgericht I in Berlin der Inseraten-Redakteur des „Berliner Lokal-Anzeigers“, F. A. Silberner, und mehrere Geschäftskollegen (Koselbaum, Engel, Silberstein, Schmidt, Arndt und Schumann) auf Grund des § 184 Str.-G.-B. zu verantworten. Das Gericht hat sie freigesprochen, weil die Form der Inserate unverständlich sei und ein erkennbarer unzüchtiger Zweck nicht vorliege, wenigstens nicht für den Leserkreis im allgemeinen, höchstens für einzelne. — Die vom Staatsanwalt eingelegte Revision wurde vom Reichsanwalte befürwortet. Der Anhalt der Anzeigen, so führte er aus, steht noch den getroffenen Bestimmungen in Beziehung zum Geschlechtsleben. Ob sie der Verschlechlust Vorzug leisten und den Sittenkult befriedigen sollten, diese Frage verneint das Urteil. Es hält es aber

nicht für ausgeschlossen, daß dem einen oder andern Leser dieser Seite der Anzeigen erkennbar sein dürfte. Es reicht aber zur Anwendung des Gesetzes hin, wenn ein kleiner Teil von normal fühlenden Personen sich dadurch verletzt fühlt. — Der Verteidiger, Justizrat Dr. Sello, trat diesen Ausführungen entgegen. Das Reichsgericht hob sodann das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht II in Berlin.

In der außerordentlichen Schwurgerichtsperiode des Landgerichts II, welche am 4. Dezember beginnt und vom Landgerichtsrat Schulze als Vorsitzenden geleitet wird, gelangt gleich am 2. Sitzungstage — am 5. Dezember — die am 6. November verurteilte Verhandlung wider die des versuchten Mordes beschuldigte Frau Buchwald und deren Liebhaber Gerichtsdiätar Gahn zur Fortsetzung. Auf Wunsch der Frau Buchwald hat deren Verteidiger Dr. Werthauer noch den Rechtsanwalt Dr. Schöps zur Verteidigung gezogen, während Gahn nach wie vor durch Vinkele I verteidigt wird. Frau Buchwald hat übrigens den Antrag gestellt, auf ihren Geisteszustand zur Zeit der That untersucht zu werden. Wenn dieser Antrag nicht abgelehnt wird, dann dürfte die Sache leicht wieder zur Verurteilung gelangen. Der am 11. November verurteilte Prozeß wider die Mörderin Rudolph kann erst im nächsten Jahrhundert zur Verhandlung gelangen, da das Obergutachten des Medizinalkollegiums früher nicht zu erwarten ist. Der Prozeß wider die jugendliche Mörderin Schreiber aus Alt-Buchdorf ist noch nicht spruchreif und hat auch noch wenig Aussicht, in der ersten Schwurgerichtsperiode des nächsten Jahres, welche in den Januar fällt, zur Verhandlung zu gelangen.

Eine kleine Begebenheit aus seiner Militärzeit wurde dem Kaufmann Paul Kähler in unliebsamer Weise durch eine Anklage, die ihm nach Ablauf seiner Dienstzeit zugestellt wurde, wieder in Erinnerung zurückgerufen. Der Angeklagte war Unteroffizier im Garde-Riffler-Regiment. Zu seiner Korporalschaft gehörte auch der Einjährig-Freiwillige Knoll. Als Kähler eines Tages in Geldverlegenheit geriet, wandte er sich an Knoll und sagte ihm, daß ihr gemeinsamer Vorgesetzter, Vicefeldwebel J., wegen 30 M. in Bedrängnis geraten sei und Knoll durch ihn bitten lasse, ihm diesen Betrag zu borgen. Knoll war gern hierzu bereit, da er aber selbst über solche Summe zur Zeit nicht verfügte, so wandte er sich an die übrigen Freiwilligen der Kompagnie, stellte ihnen die Sache vor und bewog sie, insgesamt dazu beizutragen, daß ihr gemeinsamer Vorgesetzter, der Vicefeldwebel J., aus der Verlegenheit befreit wurde. Dem Angeklagten wurden die 30 M. ausgehändigt, derselbe zahlte das Darlehn an Knoll zurück, bevor dessen Dienstzeit abgelaufen war. Die Sache kam später zur Kenntnis des Regiments, welches gegen Kähler Anzeige erstattete. Die Strafkammer hatte es anfangs abgelehnt, das Strafverfahren zu eröffnen, auf die von der Staatsanwaltschaft erhobene Beschwerde verfügte das Kammergericht aber im entgegengekehrten Sinne. Vor dem Schöffengericht beklagte der Zeuge Knoll, daß er dem Angeklagten das Darlehn auch gegeben haben würde, wenn dieser gelagert hätte, er wolle es für sich selbst haben. Das Gericht vernahm daher den ursprünglichen Zusammenhang zwischen der falschen Vorgesetzter und der Hergabe des Darlehns und da eine Vermögensschädigung auch nicht vorlag, so wurde ein freisprechendes Urteil gefällt. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. Im gestrigen Termine vor der zweiten Instanz wiederholte der Angeklagte, daß er nur zu der falschen Angabe gegriffen, weil er sich geschämt habe, unter eigenem Namen zu borgen. Daß er durch sein Verhalten einen vorgelegten Kameraden bloßstellte, sei ihm nicht zum Bewußtsein gekommen. Während der Staatsanwalt die Anklage aufrecht hielt und eventuell die Ladung der übrigen früheren Einjährigen beantragte, die jedenfalls indirekt durch den Angeklagten gelagert worden seien, wie es direkt dem Zeugen Knoll gegenüber geschehen sei, beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Rosenfeld, die Freisprechung aus denselben Gründen, die für den Vorderriater maßgebend gewesen seien.

Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte sich das Darlehn in rechtswidriger Absicht verschafft habe, aber eine Vermögensschädigung liege nicht vor. Diefem Umstande habe der Angeklagte seine nochmalige Freisprechung zu verdanken.

Der Staatsanwalt hatte 50 M. Geldstrafe beantragt.
Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hatte während des Herner Bergarbeiter-Ausstandes einen Artikel gebracht, in welchem die Maßnahmen der Polizei einer Kritik unterzogen waren und die Behandlung geschildert wurde, die ruhige Einwohner von den Beamten zu erdulden hatten. Dieser Bericht hat dem nationalliberalen Blatt eine Anklage wegen Beleidigung des Landrats und der Polizeibeamteten zugezogen. In der Verhandlung, die am Freitag vor der Strafkammer zu Bochum stattfand, beantragte der Staatsanwalt gegen den Verfasser Redakteur Dr. Reismann eine Geldstrafe von 1000 M., gegen den verantwortlichen Redakteur v. Branon eine Geldstrafe von 300 M. Das Urteil wird am 3. Dezember verkündet werden.

Der Krieg.

Die Londoner Blätter bemerken bei Besprechung des Belmont-Gefechtes, daß die Boeren wieder Zeit und Pflanze hatten, ihre Truppen mitzunehmen und sich in vorzüglicher Ordnung zurückzuziehen, sobald kaum von einem erheblichen Siege der englischen Truppen gesprochen werden könne. Die Londoner Bevölkerung interessiert sich ganz besonders für das Gefecht bei Belmont, weil unter den Truppen, die vom General Buller herbeigeführt wurden, sich viele Londoner Soldaten befanden. Der Judrang vor dem Kriegsdame war daher letzten Freitag ein ungeheurer.

Discrediting-Verände gegen die Boeren.
London, 25. November. Der Korrespondent der „Daily News“ in Belmont meldet: General Buller hat einen Brief an den Kommandanten der Boeren, in dem es heißt: Ich muß Sie bitten, Ihren Truppen einzusparen, als Verwendung nicht auf unsere Offiziere zu schicken. Ferner muß ich Sie auffordern, keine Dum-Dum-Kugeln zu verwenden oder die Parlamentärschüsse in verräterischer Weise zu gebrauchen. Der Brief war durch die Thatsache veranlaßt, daß Lieutenant Huddlestone von einem verwundeten Boeren, dem er beistehen wollte, erschossen wurde. Auf einer anderen Stelle hielten die Boeren die weiße Flagge, feuerten aber auf die Engländer, die sich daraufhin aus ihrer Bedung herausbegaben. Alle englischen Zeitungs-Korrespondenten bestätigten, daß dieser Vorgang sich zweimal ereignet hat.

Die ganze Nachricht erscheint zweifelhaft; bisher wußte man nur von besonderer englischer Vorliebe für Dum-Dum-Geschosse.
Belmont, 25. November. Der Specialkorrespondent der Londoner „Morning Post“, Schriftsteller E. J. Knight, wurde in der Schlacht am Arm verwundet.

In Natal.

Meldungen aus Pretoria vom 23. November besagen: General Joubert hat heute mehrere Graualen in das britische Lager bei Estcourt geworfen, ohne daß das Feuer erwidert wurde. Es heißt, die Bewohner Estcourts verlassen die Stadt.

Die „Times“ melden aus Mooi-River unter dem 24. November: Am Donnerstag früh fand ein heftiges Gefecht bei Willow Grange, nahe bei Estcourt, statt. Das West-Riffler- und das East-Riffler-Regiment nahmen den Granbellschlagel mit dem Bojonett. Die Boeren wurden indessen durch Artillerie verstärkt und warfen den linken englischen Hügel zurück. Die englischen Marinegeschütze waren nicht im Stande, bei einer Schußweite von 1100 Yards das feindliche Feuer zu erwidern. General Hildyard befahl gegen Mittag den allgemeinen Rückzug auf Estcourt. Der englische Verlust beträgt 3 Tote und 44 Verwundete.

London, 25. November. Wie dem Reuterschen Bureau aus Pretoria vom heutigen Tage gemeldet wird, ist dort folgende Depesche vom 24. November eingetroffen: Die Garison von Lad-

smith war gestern auffallend ruhig. Heute wurde die Beschießung kaum erwidert. Der Ballon steigt nicht mehr auf. Die Boeren haben ein drittes, säuereres Gefäß aufgeföhren, welchem sie den Namen „Succranelat“ gegeben haben. Die Boerengenerale sind der Ansicht, daß es ihnen gelingen werde, Ende dieser Woche Ladysmith zur Uebergabe zu zwingen. In der letzten Nacht sind bei einem heftigen Gewitter vier Boeren, welche eine Kanone bewachten, durch einen Blitzschlag schwer verletzt worden.

Boeren-Vormarsch gen Süden.

London, 25. November. Die zweite Ausgabe der „Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Durinstown (Stadt der Kapkolonie) von gestern, wonach 400 Afrkaner aus der Kapkolonie, unter denen sich auch der bisherige Ortsvorsteher von Bartly-Cast befindet, sich den Boeren angeschlossen haben. Die Boeren sollen jetzt auf dem Marsch von Bartly-Cast nach Dordrecht sein.

Groß ist die Zahl der Offiziere.

Die von den Boerengewehren in den verschiedenen Gefechten hingerafft wurden. Es giebt dafür mehrfache Gründe. Die Offiziere messen sich mehr exponieren, und es gilt ihnen die besondere Aufmerksamkeit der Boeren, da nach Beseitigung der Führer die englische Verwundung außerordentlich an Wert verliert, während der geleitete Boerenführer leichter durch einen anderen Bürgerkrieger ersetzt werden kann. Interessant ist in diesem Zusammenhang folgende Erinnerung:

„Eine Anekdote des Boerengenerals Joubert aus dem Jahre 1881 wird durch Oberst Robertson bekannt, der seiner Zeit an der Spitze der Gordon-Hochländer kämpfte. Oberst Robertson hatte ein längeres freundschaftliches Gespräch mit dem General, in dem er unter anderem fragte, warum die Soldaten der Boeren es im Kampfe hauptsächlich auf die englischen Offiziere abgesehen hätten. Darauf entgegnete Joubert: „Ihre Offiziere sind alle reich und völlig unabhängig von Eurem Vermögen, aber Eure Soldaten sind arme Leute, die auf Befehl kämpfen müssen, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Mit ihnen haben wir keinen Zwist und, soweit es uns möglich ist, wollen wir auch keinen von ihnen töten.“

Angewählte Friedensvermittlung.

Einige Blätter brachten auch die von uns wiedererlebene Nachricht, daß die Unterredung des deutschen Kaisers in Windsor mit den Vertretern der britischen Regierung den Krieg und die Möglichkeit einer Friedensvermittlung zum Gegenstande gehabt habe. Der Kaiser sollte geradezu eine Vermittlung angetragen und Chamberlain über Stellung gewisser Bedingungen zugestimmt haben.

Für alles das fehlt jedoch jede offizielle Bestätigung.

Angesichts der Kaiserreise

Ist eine Notiz nicht uninteressant, die wir in dem in Berlin erscheinenden „Neuen Jahrhundert“ finden. Danach haben mit dem am 8. und 23. November von Reapel ausgelassenen Postdampfern eine Anzahl preussischer Offiziere, denen ein einjähriger Urlaub bewilligt ward, die Reise zum südafrikanischen Kriegsschauplatz angetreten. Die Herren wollen in deutschen Freicorps Stellung nehmen, um gegen England zu kämpfen. Die bezüglichen Unterhandlungen pflegen die Herren mit Dr. Leyds durch dessen Sekretär. Auf ihren Häften sind sehr friedliche Beschäftigungen als Beruf angegeben, damit sie die englischen Linien als „harmlos“ passieren können. Das Verbot des Kaisers, die Teilnahme der Offiziere an den Kämpfen betreffend, erreichte die abenteuerlustigen Herren insgesamt noch auf europäischem Boden. Kein einziger machte kehrt — sie setzten ihre Reise ruhig fort!

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Königsberg, 25. November. (B. L. B.) Die „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Labiau: Der Passant bei Juwendt ist infolge Weissturmes durchbrochen; seit heute früh stehen die Dörfer Juwendt, Altheidenhof, Reuheidendorf und Remonen unter Wasser.

Bremen, 25. November. (B. L. B.) Der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ wird von der Rettungstation Vissau telegraphiert: Am 25. November wurde von dem hier gestrandeten schwedischen Schooner „Solomith“, Kapitän Olsen, die aus 6 Personen bestehende Besatzung durch den Baltenapparat gerettet. Sturm aus Nordwest mit Hagelböen.

Köln a. Rh., 25. November. (B. S.) Die „Kölnische Volks-Zeitung“ wendet sich energisch gegen die angebliche Absicht der Regierung, nachdem die Budgetvorlage gefallen, daselbe Ziel auf dem Boden der preussischen Vereinsgesetzgebung zu verfolgen. Das Blatt meint, es sei die höchste Zeit, daß endlich das Experimentieren aufhöre und Fürst Hohenzollern sein bestimmtes Verprechen einlöse, das Verbindungsverbot vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches aufzuheben. Dieser Termin stehe unmittelbar bevor; verstriche er unbenuzt, dann stehe Fürst Hohenzollern da als ein Mann, der sein gegebenes Wort nicht einlösen wollte oder konnte. Es sei unmöglich, daß er allodam länger im Amte bleibe. Die „Köln. Volks-Zeitung“ fordert den Reichskanzler auf, an allerhöchster Stelle offen und rückhaltlos Bericht zu erstatten. Der Kaiser werde keinen Wert auf weitere derartige gesetzgeberische Experimente legen, wenn die Minister ihn richtig informierten.

Frankfurt a. M., 25. November. (B. S.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Die „World“ erfährt, Aguinaldo, der Führer der Aufständischen auf den Philippinen, sei nach Hongkong entkommen.

Frankfurt a. M., 25. November. (B. S.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Verhaftungen in der Komplottsache dauern fort. Im Palast wird behauptet, daß die Handlungen bei den drei deportierten Staatsräthen das gravierendste Material zu Tage förderten, wonach des Thronfolgers Bruder, welcher sich großen Anhanges erfreut, auf den Thron gebracht werden sollte. — Bei der gestrigen Audienz des englischen Botschafters beklagte der Sultan großes Interesse an den Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Er gratulierte dem Botschafter herzlich anlässlich des Sieges der Engländer über die Boeren bei Belmont.

Stuttgart, 25. November. (B. L. B.) Dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge ist Ministerialrat Schneider an Stelle des Direktors v. Richter, der in das Reichshofrathamt übertritt, zum stellvertretenden württembergischen Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Wien, 25. November. (B. S.) Die Jungesenen haben sich, wie verlautet, bei den Verhandlungen mit der Regierung bereit erklärt, die Obstruktion aufzugeben, falls Graf Clary nach Erledigung des Quaten- und Ueberweisungsgesetzes zurücktrete. Seinem Nachfolger würde das Budget-Provisorium anstandslos bewilligt werden.

Madrid, 25. November. (B. L. B.) Die Deputiertenkammer hat mit 125 gegen 85 Stimmen einen Antrag Naveros abgelehnt, in welchem die Regierung getadelt wird, weil sie die Prozeßverhandlungen gegen die Generale wegen der Uebergabe von Santiago und Manila nicht veröffentlicht.

Reval, 25. November. (B. L. B.) Bei heftigen Sturm ist heute der Schooner „Armo“, aus Fort Sunda kommend, auf den Strand von Reval geworfen worden. Vier Mann der Besatzung sind un- gekommen, einer gerettet. Im Hafen von Reval ist ein Segelschiff umgeschlagen, ein anderes auf den Strand geworfen worden. Zwei Segelschiffe sind bei der Insel Malos gestrandet. Der Sturm dauert noch an.

Bading in Berlin. Hierzu 4 Beilagen und Unterhaltungsblatt.

Reichstag.

109. Sitzung vom 25. November 1899, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Graf Posadowski. Ein dringlicher Antrag Lieber (L.) betr. Einstellung des gegen den Abg. Dr. Heim (H.) beim Landgericht München I wegen Verleumdung schwedischer Strafverfahren während der Dauer der Session wird debattelos angenommen.

Sodann wird die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbe-Ordnung mit einem Antrag Albrecht und Genossen (Soz.) fortgesetzt, folgenden § 114c in die Gewerbe-Ordnung einzufügen:

Zwischenmeister dürfen nur in eigenen Arbeitsräumen Arbeiterpersonal beschäftigen.

Die Heimarbeiter stehen rechtlich in unmittelbarem Arbeitsverhältnis zu dem Hauptunternehmer. Gewerbetreibende, in deren Auftrag und für deren Rechnung von Hausgewerbetreibenden (Gewerbetreibende, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung oder Verarbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind) gearbeitet wird, sind rücksichtlich der Hausgewerbetreibenden und ihrer Gesellen, Helfer und Lehrlinge Arbeiter im Sinne dieses Gesetzes und Dienstberechtigte im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ein Verzeichnis der von ihnen beschäftigten Heimarbeiter an einer für jedermann sichtbaren Stelle in ihrem Geschäftsbüro auszuhängen.

Abg. Albrecht (Soz.):

Nach den Erfahrungen, die wir gestern hier gemacht haben, ist es ja für uns nicht sehr ansichtslos, mit neuen Anträgen zu dieser Materie zu kommen. Herr Heide meinte gestern, wir wollten neuen § 114b die Heimarbeit überhaupt beseitigen. Gewiß es ist auch unsere Absicht, sie so weit wie möglich zu beseitigen, denn sie ist ein Unglück für das Volk. Wir wollen nicht etwa, wie Herr Jacobskötter meinte, die Hausindustrie beseitigen, um die Arbeiter in den Fabriken mehr zusammenzuhalten. Wir haben ja auch in Gegenden, wo die Hausindustrie vorherrscht, große Fortschritte gemacht; mein Kollege Heidehaus ist hauptsächlich von Heimarbeitern gewählt. In diesem § 114c nun belämpfen wir nur einen Zweig der Hausindustrie, einen Auswuchs dieses Übels, das System der Zwischenmeister, die sich zwischen Kapital und Arbeit drängen und den Verdienst des Arbeiters, das der Hauptunternehmer schon ohnehin auf äußerste beschränkt, noch mehr schmälern. Wir verlangen also zunächst, daß die Zwischenmeister nur in eigenen Arbeitsräumen Arbeiter beschäftigen und die Arbeit nicht erst wieder an andere abgeben, die selbst wieder Arbeiter ausbeuten. Weiter verlangen wir, daß die Arbeiter rechtlich im unmittelbaren Arbeitsverhältnis zu dem Unternehmer stehen und wollen damit erreichen, daß auch die Arbeiter in der Hausindustrie den Schutz der sogenannten sozialen Gesetzgebung genießen. In der Thronrede hieß es seiner Zeit: „Es soll den Mißständen gekreuzt werden, welche sich namentlich in der Konfektionsindustrie gezeigt haben.“ Was ist denn bis jetzt geschehen, um diesen Mißständen zu steuern? Reinen Sie etwa, daß der § 114a in dieser Richtung etwas thut? Nachdem Sie unsere Anträge abgelehnt haben, bedeutet dieser Paragraph eben eine Verfestigung der Lage der Heimarbeiter. Ich hoffe, daß Sie in dritter Lesung noch meinen Antrag, durch Aufnahme des Begriffs „nur“ in den ersten Absatz es zu verhindern, daß die Lohnbücher zu „Arbeitsbüchern“ werden, annehmen werden. Herr v. Posadowski meinte gestern, derartige Verhältnisse ließen sich nicht durch Bestimmungen des Bundesrats auf einmal regeln, sondern müßten einzeln geprüft und durch Spezialgesetze geregelt werden; dann würden wohl die betreffenden Arbeiter lange auf Besserung ihrer Lage warten können. Nehmen Sie doch unsere Anträge an, wir fordern nur das Höchstmögliche. Wir haben doch gestern nur verlangt, daß Arbeits- und Wohnräume bei den Heimarbeitern getrennt werden sollen, daß ist doch das Allermindeste und wenn Herr Heide meinte (Worte des Präsidenten.)

Präsident Graf Vassestem:

Ich muß den Herrn Redner unterbrechen. Es ist ja sehr schwer festzustellen, was mit dem Inhalt jedes einzelnen Artikels in Zusammenhang steht oder nicht. Ich möchte Sie aber doch bitten, auf abgeschlossene Diskussionen nicht wieder zurückzukommen, sonst werden wir absolut nicht fertig. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Albrecht (Soz.) fortfahrend:

Wenn Sie den guten Willen haben, können Sie unsere Anträge sehr gut annehmen. Sie beschränken sich aber meist auf platonische Erklärungen für die Arbeiter bei der Generaldebatte und haben stets Einwendungen, wenn wir näher mit speziellen Anträgen kommen. Damit beweisen Sie aber nur, daß es Ihnen mit Ihrer Liebe zu den Arbeitern nicht ernst ist. (Worte des Präsidenten.)

Präsident Graf Vassestem:

Der Herr Abgeordnete darf nicht sagen, daß es seinen Kollegen nicht ernst mit einer Sache ist. Das versteht gegen die Ordnung des Hauses.

Abg. Albrecht (Soz.):

Ich will nur noch auf eine Petition von Unternehmern hinweisen, in der gesagt ist, daß unsere Forderung darauf hinauskommt, Arbeitswille an der Arbeit zu verhindern. Das ist denn doch etwas zu stark.

Diese Herren verstehen es wirklich ausgezeichnet, ihre Interessen zu wahren und wenn Sie unsere Anträge ablehnen, so betrogen Sie die Geschäfte dieser Leute. Und wirft man immer vor, wir betrogen die Geschäfte der Juden, ich sage Ihnen aber, die Herren, für die Sie da eintreten, sind zum allergrößten Teil entweder schwärze oder weiße Juden. (Weiterleit.) Ich bitte Sie, unsere Anträge anzunehmen.

Staatssekretär Graf Posadowski:

Ich beschränke mich gegenüber den Ausführungen des Herrn Vordredners auf die Erklärung, daß die im § 114c behandelte Materie auch hier im Wege eines Spezialgesetzes geregelt werden kann. Ueber die Zwischenmeister urteilt die Kommission für Arbeiterstatistik ganz anders als der Herr Vordredner. In ihrem Bericht heißt es: „Die bisher vielfach verbreitete Anschauung, daß das Vorhandensein der Zwischenmeister als ein großes Übel in der Konfektionsindustrie anzusehen sei, ist unzutreffend.“ (Hört! hört! rechts.) Es wird hervorgehoben, daß die Zwischenmeister meist verheiratete Leute seien, die auf Aufrechterhaltung der Ordnung und Sitte sähen. Auch wird geltend gemacht, daß da, wo die Arbeitgeber direkt die Heimarbeiter beschäftigen, die Löhne durchaus nicht höher seien, als dort, wo das System der Zwischenmeister besteht.

Abg. Hehl zu Herrnsheim (natl.):

Die wirklichen Nachteile für die Heimarbeiter, die wir durchaus nicht leugnen, beseitigen diese Anträge zu § 114c nicht. Sie bestehen darin, daß die Heimarbeiter, sei es von Zwischenmeistern oder Hauptunternehmern, gezwungen werden, das Arbeitsmaterial selbst zu beschaffen. Sie können uns also nicht Vernachlässigung der Interessen der Arbeiter vorwerfen, wenn wir gegen Ihren Antrag stimmen. Mit dem zweiten Satz Ihres Antrages sind auch wir einverstanden, nach der gestrigen Erklärung des Herrn v. Posadowski haben wir aber das Vertrauen zu der Regierung, daß die ganze Materie demnächst durch Spezialgesetz geregelt wird. Uebrigens wollen wir durchaus nicht die Heimarbeit überhaupt beseitigen, in Verbindung mit der Landwirtschaft z. B. ist sie meist von großem Segen.

Abg. Heidehaus (Soz.):

Gegenüber der letzten Behauptung des Herrn Vordredners verweise ich nur auf das Buch des Herrn Dr. Stille über die Haus-

industrie. Dieser Herr gelangt zu dem Resultat, daß da, wo die Hausindustrie in ländlichen Bezirken auftritt, die Landwirtschaft zurückgeht. — Unser Antrag bildet eine wirklich wertvolle Ergänzung der Vorlage. Mit dem ersten Teil desselben wollen wir die verschiedenen Stappen der Zwischenmeister und Zwischenzwischenmeister beseitigen, weil auf jeder solchen Etappe etwas von dem Verdienst der Arbeiter hängen bleibt. Der zweite Passus soll den Kleinarbeitern die Wohlthaten der sozialen Gesetzgebung zu teil werden lassen. Gegenüber dem Herrn Staatssekretär bemerke ich, daß wir weit davon entfernt sind, die Zwischenmeister als Personen für die bestehenden Mißstände verantwortlich zu machen, wir belämpfen nur das System. Nach dem gestrigen Resultat der Abstimmung ist es wirklich notwendig, daß in die Vorlage wenigstens ein kleiner Vorteil für die Heimarbeiter hineinkommt. Nehmen Sie also unsern Antrag an. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Jacobskötter (L.):

Die Ausführungen des Herrn Albrecht mögen eigentlich keine Erwiderung nötig. Er ist ja hier nicht der eigentlich Unterrichtete. Unterrichtet in dieser Frage ist Herr Heidehaus und in anderer Beziehung Herr Singer. (Sehr richtig! rechts.) Es wäre ganz gut, wenn dieser Herr einmal hier seine Erfahrungen zum besten gäbe. (Sehr richtig!) Daß Herr Albrecht heute so gegen die Zwischenmeister auftritt, wundert mich, da er doch Jahre lang als Zwischenmeister (Präsident Graf von Vassestem erwidert den Redner, nicht persönliche Beziehungen der einzelnen Abgeordneten zu erörtern) die eingehendsten Erfahrungen hat sammeln können. (Weiterleit.) In der hier in Rede stehenden Frage stehe ich auf dem Standpunkt des Abgeordneten v. Hehl. Wir wollen die Mißstände bei den Zwischenmeistern beseitigen, aber ihnen nicht plötzlich die ganze Existenz nehmen. Wir werden deshalb gegen den Antrag Albrecht stimmen.

Abg. Stadhagen (Soz.):

Sie wünschen immer, daß der Konfessionär herangezogen werden soll; nun stellen wir einen Antrag, durch welchen der eigentliche Unternehmer zu den Lasten herangezogen wird, dazu sind Sie aber nicht zu haben. Ein Teil von Ihnen stellt sich auf dem Standpunkt, daß in der Hausindustrie alles so bleiben soll, wie es ist, weil es ja immer so gewesen ist. Diese Herren wollen also die Hausindustrie mit allen ihren Schäden bestehen lassen.

Unser Rechtsprechung sieht die ganze Kategorie der Hausindustriellen, die Zwischenmeister, als Unternehmer an. Wir meinen aber, daß das Haupt der Erwerbsgemeinschaft allein als Arbeitgeber angesehen werden soll. In dem Augenblick aber, wo der Hauptunternehmer der alleinige Arbeitgeber ist, hat er alle sozialen Pflichten zu erfüllen, die Sie für gut erachtet haben auch durch Ihre gestrige Abstimmung, von denen Sie aber meinen, daß sie der kleine Hausindustrielle nicht ausführen kann. Auch Herr Jacobskötter meinte ja, daß man die Lasten dem Hauptunternehmer auflegen solle. Dann sollte er doch auch so konsequent sein, wenigstens für den dritten Absatz unseres Antrages zu stimmen. Auch Herr Hehl v. Hehl hält es für notwendig, den furchtbaren Mißständen, die im Schneebewerbe herrschen, abzuhelfen. Er kann aber nicht für Schutzbestimmungen stimmen, weil die Lasten der sozialen Gesetzgebung auf schwache Schultern fallen würden. Wir wollen nun die Lasten auf die starken Schultern wälzen. Deshalb stimmen Sie hoffentlich doch noch für unsern Antrag. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Dr. Sige (L.):

Die Socialdemokraten scheinen die Bedeutung ihres Antrages stark zu überschätzen. Heute hat der Zwischenmeister das Recht, selbständig Heimarbeiter zu beschäftigen. Nach dem Antrage soll dieses Recht nur der Hauptunternehmer haben. Die Lasten des Unternehmers in Bezug auf Versicherung trägt heute schon der Unternehmer. Die Folge des Antrages Albrecht würde sein, daß der Konfessionär Faktoren anstellt zur Anwerbung der Heimarbeiter. Dem schenken Sie mehr Vertrauen? Diesen Faktoren oder den Zwischenmeistern? Früher hatte ich auch Vorurteile gegen die Zwischenmeister. Jetzt nach den Verhandlungen in der Kommission für Arbeiterstatistik nicht mehr. Es sind meist recht fleißige, ehrliebe Leute. Ich kann schon deshalb dem Antrag Albrecht nicht zustimmen.

Abg. Heidehaus (Soz.):

Ich habe zu den Faktoren mehr Vertrauen. An Stelle von 10—20 Zwischenmeistern würden nur ein oder zwei Faktoren treten. Das ist schon ein großer Vorteil. Die Ansicht des Abg. v. Hehl, daß die Heimarbeit in Verbindung mit der Landwirtschaft sehr reich werden kann, der sich ja auch der Abg. Jacobskötter angeschlossen hat, halte ich für ganz falsch. Ich füge mich dabei ebenfalls auf das schon gestern erwähnte Buch von Stille.

Abg. Jacobskötter (L.):

weist darauf hin, daß die Entwicklung des mechanischen Betriebes der Hausindustrie an sich geringer werden läßt. Wo die Hausindustrie aber gesund ist und sich erhält, wollen wir sie nicht unmöglich machen.

Abg. Rolkenbuhr (Soz.):

Die Verbindung von Landwirtschaft und Heimarbeit halte ich für sehr verberberlich für die Arbeiter. Wer die Industrie-Arbeit bloß im Nebenbetrieb betreibt, ist geneigt, so billig zu arbeiten, daß ein Arbeiter, der von der Industrie-Arbeit leben muß, nicht konkurrieren kann. Beweise dafür liegen in der Kleidermacherindustrie im Taunus und in der Cigarettenindustrie vor. Im übrigen möchte ich darauf hinweisen, daß der Bericht der Kommission für Arbeiterstatistik insofern Bedenken in mir erregt hat, als es nach ihm scheinen könnte, als ob die Löhne ohne Zwischenmeister noch geringer seien als mit Zwischenmeistern.

Direktor v. Woedtsche

betont, daß der Bericht der arbeiterstatistischen Kommission ganz objektiv sei. Herr Rolkenbuhr sei bei der Abfassung des Berichts zugegen gewesen.

Abg. v. Hehl (natl.):

Die Hauptschäden der Heimarbeit liegen in der Ausbeutung der Kinder bis zu 13 Jahren. Wenn meine Ansicht unrichtig wäre, wäre der Hauptteil der schweizerischen Industrie umgewandelt, denn diese beruht zum großen Teil auf Verbindung von Landwirtschaft und Heimarbeit.

Abg. Rolkenbuhr (Soz.):

Dem Abg. von Hehl erwidere ich, daß wir schon im Jahre 1890 Anträge gestellt haben, welche der Kinderausbeutung in der Hausindustrie einen Riegel vorschieben sollten. Einen Vorwurf nach dieser Richtung verdienen wir also gewiß nicht. Dem Direktor Woedtsche erwidere ich, daß ich in der Kommission für Arbeiterstatistik schon meine Bedenken gegen die Fassung des Berichts erhoben habe, aber in der Minorität geblieben bin.

Hiernit schließt die Diskussion. Der Antrag Albrecht und Gen. wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Artikels 6 Abschnitt III, der Beschränkungen für die Mitgabe von Arbeit nach Hause schießt durch Einführung eines neuen § 137a in die Gewerbe-Ordnung, § 137a lautet in der Kommissionsfassung:

Für bestimmte Gewerbe, in denen Arbeiterinnen oder jugendliche Arbeiter neben ihrer Beschäftigung in der Fabrik vom Arbeitgeber zu Hause beschäftigt werden, kann die Beschäftigung außerhalb der Fabrik durch Beschluß des Bundesrates in folgender Weise beschränkt werden:

1. Den Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern kann für die Tage, an welchen sie in der Fabrik die gesetzlich zulässige Arbeitszeit hindurch beschäftigt waren, Arbeit zur Verfertigung außerhalb der Fabrik vom Arbeitgeber überhaupt nicht übertragen oder für Rechnung Dritter überwiesen werden.

2. Für die Tage, an welchen die Arbeiterinnen oder jugendlichen Arbeiter in der Fabrik längere Zeit beschäftigt waren, kann diese Uebertragung oder Ueberweisung annähernd nur in dem Umfange zugelassen werden, in welchem Durchschnittsarbeiter ihrer Art die Arbeit voraussichtlich in der Fabrik während des Restes der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit würden herstellen können, und für die Sonn- und Festtage nur insoweit, als die Beschäftigung dieser Personen in Fabriken gestattet ist.

Auf die von dem Bundesrate getroffenen Anordnungen findet die Bestimmung des § 120 c, Abs. 4, Anwendung. (Dem Reichstage diese Anordnungen bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnisnahme vorzulegen.)

Dazu liegt vor ein Antrag Fischbed (fr. Sp.), den § 137 a zu streichen.

Abg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen:

1. Den Absatz 1 des § 137 a folgendermaßen zu gestalten: Für Gewerbe, in denen Arbeiterinnen oder jugendliche Arbeiter neben ihrer Beschäftigung in der Fabrik vom Arbeitgeber zu Hause beschäftigt werden, ist die Beschäftigung außerhalb der Fabrik in folgender Weise beschränkt:

2. In Ziffer 1 und 2 das Wort „kann“ durch „ist“ zu ersetzen.

3. Den letzten Absatz des § 137 a zu streichen.

Abg. Bebel (Soz.) beantragt, sowohl im Antrag Albrecht wie im § 137 a überall hinter dem Worte „Fabrik“ zu setzen: „oder Werkstätte“.

Abg. Fischbed (fr. Sp.):

Wir sind der Ueberzeugung, daß es dem Arbeitgeber ganz unmöglich ist, die in dem Kommissionsentwurf gezeigte Grenze für die Mitgabe von Arbeit an Arbeiterinnen nach Hause zu finden. Und wie darf den Arbeiterinnen verboten werden, ihre Arbeitskraft nicht über die Durchschnitts-Arbeitsleistung hinaus zu verwenden? Ueberall stoßen wir auf Unmöglichkeit. Dem Unternehmer liegt meistens nichts daran, daß die Arbeiterinnen Arbeit mit nach Hause nehmen. Die Arbeiterinnen sind es, die darauf dringen und die es auch in der Hand haben, die gesetzlichen Bestimmungen leicht zu umgehen. Sie brauchen ja nur zu sagen, daß sie die Arbeit nicht für sich, sondern für die Mutter und die Schwestern nach Hause haben wollen, die gar nicht in der Fabrik gearbeitet haben und also keiner Beschränkung unterliegen. Wie soll hier die Durchführung des Gesetzes kontrolliert werden? In der Fabrik ist die Kontrolle leicht. Aber soll ein Schutzmann in jeden Arbeitsraum eines Zwischenmeisters zur Kontrolle geschickt werden? Und wie soll sich ein Schutzmann in der Lage sein, zu erkennen, ob eine Arbeiterin zu Hause noch 300, 400 oder 500 Knöpfe oder so und so viel Gummibänder an Regen-schirmen anhängen kann? Ich halte es für sehr bedenklich, Gesetze zu erlassen, deren Durchführung man nicht kontrollieren kann. Dadurch wird Gesetzesverachtung erzeugt. Denken Sie weiter an die vielen ähnlichen Prozesse, die aus dieser Bestimmung entstehen können. Man kann ein sehr vorgerückter Socialpolitiker sein und sich doch gegen diesen Paragraphen erklären. (Sehr richtig! links.) Und wie steht es mit der Saisonarbeit? Dann müßte man doch die Ausnahmen gelten lassen, und dann ist es für die Konfektion, in der in der Hauptsache Saisonarbeit herrscht, wie trübselig. Diese Bestimmung will den Pelz waschen, ohne ihn doch zu machen. Sie will den Aufchein erwecken, als geschähe etwas, während in Wirklichkeit nichts für die Arbeiterinnen geschieht. Lehnen Sie sie deshalb ab! (Bravo! links.)

Staatssekretär Graf Posadowski:

Zur Zeit des Streiks in der Berliner Konfektionsindustrie wurde eine solche Bestimmung, wie sie hier vorliegt, von vielen Seiten gewünscht. Demals wurde sofort hier im Hause der Entwurf erlassen, daß die Möglichkeit zur Umgehung solcher Bestimmungen sehr groß sei. In dieser Novelle sind wir den damaligen Forderungen der Konfektionsarbeiter soweit entgegengekommen wie nur möglich. Die Motive gestehen selber zu, daß Umgehungen möglich sind. Aber wir waren der Ansicht, besser als gar nichts zu thun ist es doch, eine gewisse stützige Regel zu schaffen, eine Zustandspflicht sozusagen, von der man erwarten kann, daß wenigstens alle größeren Unternehmer sie beobachten. Daß eine schlüssige Kontrolle unmöglich ist, muß ich dem Herrn Vordredner allerdings freimütig zugeben.

Abg. Soch (Soz.):

Das Ziel unserer Anträge zu dieser ganzen Materie ist, die bestehenden Schutzgesetze wirklich zur Durchführung zu bringen und dadurch die Stellung vor dem Gesetze zu verbessern. Die bestehenden Schutzbestimmungen für die Arbeiterinnen sollen in Zukunft nicht dadurch umgangen werden, daß der Arbeiterin, nachdem sie während der gesetzlichen Arbeitszeit in der Fabrik gewesen ist, nachher noch Arbeit mit nach Hause gegeben wird. Auch die Vorlage sucht diesem Mißstand abzuhelfen. Es stellt sich aber bei ihr sofort heraus, wie schädlich die Fiktionalität ist, die die Mehrheit des Hauses in der Arbeiterausgesetzgebung leistet. Wenn die Arbeiterausgesetzgebung nach einem bestimmten Plan gefördert und systematisch durchgeführt worden wäre, also auch die Hausindustrie und Heimarbeit berührt hätte, dann brauchte man mit solchen Bestimmungen wie hier gar nicht erst zu kommen. Die Gesetzgebung selbst hat die Mißstände erzeugt, die man hier mit unzulänglichen Mitteln bekämpft. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Sie hat die Hausindustrie offen gelassen, und den Unternehmern die Möglichkeit gelassen, sich mit der schimmlichen Ausbeutung in ihr niederzulassen. Es ist sehr charakteristisch, daß die Mißstände, um die es sich hier handelt, nicht in den überkommenen Zweigen der Hausindustrie zu Tage treten, sondern in neu entstandenen und künstlich groß gezogenen Zweigen. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Wo die Gesetzgebung in die Fabrik eingreift, formiert sich, wo es irgend geht, die Hausindustrie. Aus den Verichten des Württembergischen Fabrikationsbüros geht hervor, daß die Fabrikanten den Arbeiterinnen jetzt sogar Maschinen in die Wohnungen bringen. Daß solche Verletzungen der Arbeiterinnen nicht unbeachtet bleiben können, liegt auf der Hand. Ich befreie, daß die Regierung sich zu keinem Eingriff verpflichtet fühlt hat. Wir sind gern zur Mitarbeit bereit, wenn nur die richtigen Mittel ergriffen werden. Das thut aber die Vorlage nicht. Die Mißstände können nur beseitigt werden, wenn man das nachholt, was die Schuld der Mehrheit bisher veräumt hat, wenn man eine vernünftige Regelung der Hausindustrie und des Handwerkes einleitet. Ich verkenne die großen Schwierigkeiten nicht, wenn aber der ernstliche Wille vorhanden wäre, ließe sich viel thun. Aber auch diesmal hat die Mehrheit unsere Anträge zur Frage der Heimarbeit abgelehnt und die Sache wieder verschoben. Bäre es nicht zwecklos, müßten wir an dieser Stelle der Vorlage diese unsere Anträge wiederholen.

Wir stimmen mit Herrn Fischbed darin überein, daß die Schwierigkeiten der Kontrolle sehr groß sind. Die Regierung hat sich mit diesen Schwierigkeiten sehr schnell abgefunden. Aber das ist kein Trost für uns, dieser Hinweis auf die stützige Regel und die Zustandspflicht. Dann zieht die Regierung auch nur vereinzelte Betriebe in Betracht. Mit den andern soll nach den Motiven erst gewartet werden, wenn sich erhebliche Nachteile herausstellen. Diesen Standpunkt verstehe ich nicht. Umgehungen des Gesetzes müssen überall verhindert werden. Vor 2 Jahren verlangten die Konfektionsarbeiter, daß eine Arbeiterin, die sechs Stunden in der Fabrik beschäftigt war, zu Hause überhaupt nicht mehr beschäftigt würde. Der Bundesrat lenkt die Mißstände auf diesem Gebiete lange nicht alle. Es kommen viel mehr Uebertretungen vor, als sich die Regierung anscheinen träumen läßt. Ich will bloß auf die Gold- und Silberwaren-Industrie hinweisen, wo die Ausbeutung der Arbeiterinnen in der Weihnachtszeit ganz horrend ist. Die Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Arbeiterinnen hat uns zu unserem Antrag veranlaßt. Wird er nicht angenommen, muß das Gesetz gar nichts, es ist sonst lediglich ein Spiel nach außen, es sieht so aus, als ob etwas geschähe sei, obwohl in Wirklichkeit an den That-

Wahlverein des III. Kreises.
Dienstag, den 28. November, abends 8 Uhr,
in Spiegelbergs Apollo-Saal, Sebastian-Strasse 39:
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Rechtsanwalts Herrn Victor Kränzl über „Das neue Recht und die heillosen Volksklagen“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Das Protokoll des Parteitages in Hannover gelangt in der Versammlung durch den Kassierer zur Verteilung.
Regen Besuch erwartet.
Der Vorstand.

Achtung! **Achtung!**
Dienstag, den 28. November, abends 8 Uhr:
Volks-Versammlung
im „Köllner Hof“, Köllnerstr. 23.
Vortrag über: Arbeiterinnenfrage in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung.
Referent: Herr Reichstags-Abgeordneter Fischer (Sachsen).
Um zahlreichen Besuch dieser Versammlung ersucht
Die Einberaferin.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)
Achtung! **Achtung!**
Branchen-Versammlung der Parkettbodenleger
am Montag, den 27. November etc., abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Buske, Grenadierstraße Nr. 33.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über „Arbeitslosen-Unterstützung“. Referent: K. Klingner.
2. Brandenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Branchen-Versamml. d. Musikinstrumenten-Arbeiter
am Dienstag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokal des Herrn Zöls (Küchenhof), Köpcke-Strasse 137/138.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Naturarztes Herrn G. Hindenau über: „Welchen Wert hat die Naturheilmethode für die Lösung der sozialen Frage?“
2. Die Preishegung für Pianinos und Flügel mit der Begründung der seit Jahren steigenden Arbeitslöhne. 3. Verschiedenes.
Kollegen, der Tagesordnung wegen erscheint pünktlich und zahlreich.

Brandje der Korbmacher.
Montag, den 27. Nov., ab. 8 1/2 Uhr, bei Wilke, Andreasstr. 26:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
Beratung und Beschlußfassung über den neuen Tarif der Grundbrande und dessen Durchführbarkeit. Vertretungsangelegenheiten. Verschiedenes.
Die Kollegen von Kirchsch u. Watz sind hiermit besonders eingeladen.

Branchen-Versammlung der Drechsler
am Dienstag, den 28. Nov., abends 8 1/2 Uhr,
im Lokal des Herrn Dieke, Adlerstraße Nr. 123.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Louis Gath über: „Vohn- und Accorarbeit“. 2. Diskussion. 3. Der Streit in den Maschinenfabriken und der Terrorismus dieser Herren Arbeitgeber. 4. Verschiedenes.
Die Drechsler in den Fabriken und Modellwerkstätten sind hierzu ganz besonders eingeladen.
Werte Kollegen! Da in der nächsten Zeit Punkt 1 für die Drechsler Berlins eine dringende Frage wird, ersuchen wir die Kollegen, recht pünktlich zu erscheinen. Die Drechsler in den anderen Bezirken sind ganz besonders eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
(Verwaltungsstelle Berlin.)
Dienstag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung der Gold- und Silberarbeiter
im „Dreddenner Garten“, Dreddennerstr. 45.
Tages-Ordnung:
1. Welchen Vorteil bietet ein großer Industrieverband gegenüber einer kleinen Branchen-Organisation? Referent: Otto Noabter.
2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen ist dringend erforderlich.

Dienstag, den 28. November 1899, abends 8 Uhr:
Grosse Versammlung
der Mechaniker, Optiker, Uhrmacher und verw. Gewerbe
im Lokal von Feuerstein (großer Saal), Alte Jakobstr. 75.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: Der gegenwärtige Stand der Meßkunst. 2. Wahl einer Agitationskommission. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches und vor allen Dingen pünktliches Erscheinen ersucht
117/12 Die Ortsverwaltung.

Dienstag, den 26. Dezember (2. Weihnacht-Festtag), im
„Köllner Hof“, Köllnerstr. 8:
Grosse Matinee
Vorträge des rühmlich bekannten Männer-Doppel-Quartetts „Harmonie“
von Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Civil-Berufsmänner“.
— Anfang 12 Uhr. —
Billets a 25 Pf. sind bei dem Kollegen Max Glonko, Swinemünder-
straße 103, 4 Tr. sowie bei dem Kassierer erhältlich.

Verband d. Tapezierer u. verw. Berufsg.
Dienstag, den 28. November, abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlungen.
Filiale Nord bei Nümann, Brunnenstr. 188.
1. Vortrag des Kollegen Gönke über: „Das System der Lohnzahlung und seine Auswirkung“. 2. Diskussion und Verschiedenes.
Filiale Süd bei Lorenz, Markgrafstr. 83.
1. Vortrag des Hrn. Schütte über: „Der Allgemeine deutsche Arbeiter-
verein“. 2. Diskussion und Verschiedenes. 178/3
Erscheinen notwendig.
Die Ortsverwaltung.
NB. Verzeichniss u. Arbeitsnachweis: Beuthstr. 21 (Reitaur. Schultholss).

Posamentiere.
Dienstag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein,
Alte Jakobstraße Nr. 75:
Oeffentl. Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Welchen Wert hat die Gewerkschaftsorganisation für die Arbeiter und Arbeiterinnen?“ Referent: Hrl. Haase. 2. Die Heilen wir und zu einer deutsch-direktiven Posamentier-Konferenz (Vorschlag Wien). 3. Wahl der Agitationskommission und Revisionen. 4. Verschiedenes.
153/14

Volksversammlung
am Montag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr,
im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstraße Nr. 42.
Tages-Ordnung:
Bedeutung und Nutzen der Konsumgenossenschaften für die Arbeiter.
Referent: Reichstags-Abgeordneter E. Wurm. 270/17
Um zahlreichen Besuch ersucht
Der Einberafer: Karl Mars.

Centralverband der Töpfer Deutschlands
Filiale Berlin.
Dienstag, den 28. November, abends 6 Uhr,
in Feys Salon, Brunnenstr. 184:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
196/19
Der Vorstand: J. H. Otto Kronfeldt.
Berliner Genossenschafts-Bäckerei.
Am 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in unserm Comptoir, Neue Fochstr. 18:
Ordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats und Entlassung derselben.
2. Vorlegung der Bilanz pro 1898 und 1899 und Berichtigung des Reingewinnes. 4. Neuwahlen. 5. Statutenänderung. 6. Verschiedenes.
Die Bilanz pro 1898/99 liegt zur Einsicht der Genossen von heute ab in unserm Comptoir aus.
31072
Berliner Genossenschafts-Bäckerei
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)
Der Vorstand:
Richard Kelm, Geschäftsführer. Paul Lanz, Kassierer.

Verein deutscher Schuhmacher.
Sonntag, den 26. d. M., abends 7 Uhr:
Gejelliges Beisammensein
bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75. 170/20
Entrée wird nicht erhoben. Garderobe 10 Pf.
Zahlreiches Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.

Achtung, Töpfer!
Vertrauensmänner-Centralisation
Mittwoch, den 29. November, abends 6 Uhr:
Oeffentl. Versammlung
bei Fritz Wilke, Andreasstr. 26.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Kater. 2. Bericht des Vertrauensmannes und Neuwahl desselben. 3. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschafts-fortell. 4. Wahl zweier Vertreter zur Tarifkommission.
1072b
Gustav Melzer.

Große öffentliche
Metallarbeiter-Versammlung.
Dienstag, den 28. November, abends 8 Uhr,
im „Moabiter Gesellschaftshaus“, Alt-Moabit 80-81.
Tages-Ordnung:
1. Situationsbericht der Auspörrung bei der Firma Altmann u. Co., Morienfelde, und wie stellen sich die Berliner Metallarbeiter dazu. 2. Rechnungslegung der bisher eingelaufenen Unterstützungen und event. Wahl einer Revisionskommission.
Im Interesse aller ist zahlreiches Erscheinen notwendig.
280/7
Der Einberafer.

Achtung! Böttcher! Achtung!
Sonntag, den 26. November, nachmittags 1 1/2 Uhr, bei Nümann,
Brunnenstraße 188:
Oeffentliche Versammlung
der Böttcher Berlins und Umgegend.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vertrauensmannes der Gewerkschaftskommission. 2. Der Streit in der Fabrik von Koch (Zukober; R. Wenz).
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen der Fabrik ist notwendig. Herr Wenz sowie sämtliche Arbeitgeber sind zu dieser Versammlung eingeladen.
Der Einberafer.

Kranken-Unterstützungsbund d. Schneider.
Versammlung
am Dienstag, den 28. November, abds. 8 1/2 Uhr, in den „Armin-
hallen“, Kommandantenstr. 20/21 (großer Saal).
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal 1899. 2. Wahl der gesamten Lokal-
verwaltung für das Jahr 1900. 3. Verschiedenes. 167/8
Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Bauanschläger.
Dienstag, den 28. November, abends 7 Uhr, bei Herrn Buske,
Grenadierstr. 33:
Große öffentliche Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht des Delegierten. 2. Neuwahl eines Delegierten. 3. Ueber
unsere Forderungen und Verschiedenes. 19/13
Der Einberafer.

Putzer.
Mittwoch, den 29. November, abends 5 1/2 Uhr, findet Rosen-
thalerstraße 57 eine
Bandepntierten-Sitzung
statt. Kollegen, es ist Pflicht, daß jeder Ban vertreten ist.
192/3
Die Lokalkommission der Putzer Berlins.

Steinmetzen.
Zunngsgesellen-Versammlung
Sonntag, den 26. November, 1 Uhr, im „Englischen Garten“,
Alexanderstraße 70. Tagesordnung: Das Badenrecht. Die Herren
Zunngsmetzer sind hiermit auch eingeladen.
276/7
Der Altgeisse T. Vorkauf.

Schöneberg.
Socialdemokratischer Verein.
Montag, den 27. November, abends 8 Uhr:
Vereins-Versammlung
im „Klubhaus“, Hauptstraße Nr. 5-6.
Tages-Ordnung:
15/7
„Die Ziele der Socialdemokratie.“
Referent: Reichstagsabgeordneter August Bebel.
Gäste haben Zutritt. Neuaufnahmen finden statt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Verein der Kleber
u. verw. Berufsg. (Tapezierer).
Versammlung
beider Sektionen (Polsterer).
Sonntag, 26. November, abends
6 Uhr, bei Paster, Inseistr. 10:
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Jahn über:
„Nichtliches Glück und die sociale
Frage“. 2. Diskussion. 1045b
Nach der Versammlung: Gemü-
liches Beisammensein. Gäste will-
kommen.
Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse
der
Gastwirte und verwandten
Gewerbe zu Berlin.
Dienstag, den 6. December 1899,
nachmittags 3 1/2 Uhr, Kommandanten-
straße 20:
Wahl-Versammlung.
Zu wählen sind in getrennten Ver-
sammlungen 50 Arbeitgeber und 100
Kassennitglieder-Vertreter für die
Wahlperiode 1900 bis 1902.
Die Wahlen finden zu gleicher Zeit
in den beiden Parterresälen statt.
Nur zur Raufe meldende Arbeitgeber
und Kassennitglieder, deren in Ord-
nung befindliches, eventuell vom Ar-
beitgeber angefertigtes Mitgliedsbuch
am Eingange zum Wahllokal vor-
gelegt werden muß, haben das Recht,
sich an den Wahlen zu beteiligen.
Geschriebene, gedruckte oder auf
andere mechanische Wege hergestellte
Kandidatenlisten dürfen bei den Wahlen
benutzt werden. 270/18
Die zur Wahl vorgeschlagenen Kassenn-
mitglieder müssen mit Namen, Nach-
name, Wohnung und event. Arbeit-
geber bezeichnet werden.
Berlin, den 25. November 1899.
Poppe, Vorsitzender.
Kraushaar, Schriftführer.

Holzbearbeitungsmaschinen-
Arbeiter!
Die Kollegen werden ersucht,
schleunigst die ihnen bekannten Un-
fälle, welche noch nicht gemeldet sind,
bis zum
28. November 1899
im Arbeitsnachweis, Kleine Andreas-
straße 13, mündlich oder schriftlich zu
melden.
83/14
Der Vorstand.

Berichtigung.
Die 4. Abänderung des Statuts der
Orts-Krankenkasse der
Höbelpolierer trat nicht am
1. 11. 99, sondern schon am 20. 9. 99
in Kraft. 148/7
Berlin, 25. November 1899.
Der Vorstand.

Achtung! Vereine.
Sonabend 3. u. 17. Februar:
Saal frei!
Alexanderstr. 27c.
Englischer Garten.

Achtung!
Nach die Genossen und Kollegen
darum aufmerksam, daß ich auch nach
dem Tode meiner Frau mein Restaurant
Zur Metallarbeiter-Börse
Kassierstelle des Deutschen Metallarbeiter-
Verbandes, weiter führe. W. Hanson,
31264
Waisenstr. 21.

H. Grupes Tanz-Institut,
Annonstr. 16 (früher Klubhaus).
Sonntags-Kurios von Monat 3 M.,
Dienstagsabend-Kurios von Monat 4 M.
Säle und Beheizungsraum für Ver-
sammlungen u. Festlichkeiten. [29729*]

Gesellschaftshaus
Swinemünderstr. 42.
Säle 150-800 Personen fassend zu
Versammlungen und Festlichkeiten zu
vergeben.
Hübner. [24106*]

Verein für Frauen und Mädchen
der Arbeiterklasse.
Montag, den 27. November, abends 8 Uhr, in Nümanns Lokal,
Brunnenstr. 188:
Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Fraenkel über:
Das neue Recht der Frau.
Gäste willkommen. [55/19] Der Vorstand.

Achtung! Fliesenleger.
Dienstag, 28. November, abends 8 Uhr, im Englischen Garten,
Alexanderstr. 27c:
Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wie wird der Tarif der diesjährigen Lohnbewegung von seiten der
Gehel innegehalten. 2. Ergänzungswahl der Lokalkommission. 3. Diskussion
und Verschiedenes. 56/11
Der Vertrauensmann.

Wilmersdorf u. Halensee.
Montag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, in Strass Salon,
Augustastr. Nr. 1: 1030b
Grosse Volksversammlung für Frauen u. Männer.
Tages-Ordnung:
1. Die wirtschaftliche Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft.
Ref.: Reichstags-Abg. 23. Liebknecht. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Besuch erwartet
Die Vertrauensperson.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
der Kollege Thiele
Otto Thomas
am 24. d. Mts. nach 12stündigem
Krankenslager verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute (Sonnt-
tag) nachmittags 3 Uhr von der Leichen-
halle des neuen Michael-Kirchhofes,
Küchhof, Markgrafstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
279/1 Die Ortsverwaltung.
Unter langjähriger Kollege, der
Zähler Otto Thomas ist nach
12stündigem Krankenslager am 24. d. M.
verstorben. — Die Beerdigung findet
heute (Sonntag) nachmittags 3 Uhr
von der Leichenhalle des neuen
Michael-Kirchhofes, Markgrafstra-
ße, Küchhof, aus statt. [1101b]
Die Arbeiter der Möbelfabrik
Zeiser u. Wolff.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
(Verwaltungsstelle Berlin).
Todes-Anzeige.
Nach zweijährigem Leiden verschied
unser langjähriges Mitglied, der
Schraubendreher 117/13
E. Lehmann.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonnt-
agnachmittags 3 Uhr in Pankowwalde
vom Trauerhause Beitzgerstr. 1 aus
statt. Die Ortsverwaltung.

Kranken-Unterstützungsbund
der Schneider.
Unser Mitglied 187/4
Fritz Thiele
ist am 23. November verstorben.
Die Beerdigung findet heute Sonnt-
tag, 26. November, nachmittags 4 Uhr,
auf dem Dantes-Kirchhof in der Röll-
straße statt. Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Kollegen die
traurige Nachricht, daß am Donnerstag,
den 23. d. M. mein lieber Bruder und
Schwager, der Kreisführer
Gustav Kühn 1020b
im 25. Lebensjahre nach langer,
schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.
Dieses jeigen tiefbetrübt an
Gottlieb Kühn nebst Frau.
Ida Kühn, Brombergerstraße 2.
Die Beerdigung findet am Sonntag,
den 26. ds. Mts., nachm. 1 Uhr, von
der Leichenhalle des Krankenhauses
Friedrichshain aus nach dem Karlus-
Kirchhof in Wilhelmshagen statt.

Holzbearbeitungsmaschinen-
Arbeiter!
Am 23. November, nachm. 4 Uhr,
fiel nach langen Leiden unser Kollege
Gustav Kühn.
Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, nachmittags 1 Uhr, von
der Leichenhalle des Krankenhauses
Friedrichshain aus nach Wilhelmsh-
agen statt. 83/12
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Danksagung.
Allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem für die innige Teilnahme
beim Begräbnis meiner Mutter, sowie
meinen Mitarbeitern für die Kranz-
spende meinen herzlichsten Dank.
1060b
Hermann Scholtz.

Danksagung.
Allen Freunden und Genossen für
die innige Teilnahme beim Ein-
scheiden meines Raumes, sowie für
die rege Beteiligung bei dem Begräb-
nis den herzlichsten Dank!
Wilhelmine Senwitz
nebst Georg und Paul. 1070b

Wir geben hiermit zur gefl.
Kenntnis, daß sich unsere
Buchdruckerei
jetzt **Frenzlaer Allee 23**
(nahe Heinersdorferstraße) be-
findet. 1706b
Goim & Taubmann.

Von der Reise zurück 78/5*
Dr. Strecker.

Zu den Stichwahlen!

Arbeiter, Parteigenossen! Morgen Montag, in den Stunden von vormittags 9 Uhr bis abends 8 Uhr, finden die Stichwahlen zur Stadiverordneten-Versammlung in drei Wahlbezirken statt.

Im 6. Bezirk, Wahllokal Dammwegstr. 13, steht unser Parteigenosse Gastwirt **Ferdinand Ewald**, Schönleinstr. 6, mit dem Liberalen **Richard Barth** in Stichwahl.

Im 7. Bezirk, Wahllokal Felsowegstr. 3, ist zu wählen zwischen dem Parteigenossen **Schuhmachermeister Karl Lantow**, Jossenerstr. 11, und dem Liberalen **Ulstein**.

Im 45. Bezirk, Wahllokal Arnushof, Verlegerstr. 26, endlich soll entschieden werden, ob ein Vertreter des Antisemitismus, der Rechtsanwalt **Ulrich**, oder unser Parteigenosse **Expedient Th. Glode**, Laufgüterstr. 52, ins Stadtparlament einzuziehen soll.

Im 6. und 7. Bezirk gilt der Kampf des Liberalen. Es wäre ein unnützes Beginnen, wollten wir noch einmal die Sünden aufzählen, die der Kommunal-Liberalismus jahrzehntelang gegen die arbeitenden Bevölkerungsgeschichten begangen hat und die gerechtes Mißwohlen selbst in den Kreisen unserer demokratisch gesinnten Gegner hervorgerufen haben. Die deutliche Cultung über die begangenen Ungerechtigkeiten hat die Berliner Bevölkerung schon vor drei Wochen gegeben, indem sie bei den Hauptwahlen am 6. November die Kandidaten der **socialdemokratischen Arbeiterschaft** zu ungeahnt siegreichen Majoritäten verhalf.

Möge die Wählerchaft der beiden Wahlkreise, die morgen zu entscheiden haben, sich mit gleicher Energie den Vertretern der Volksinteressen zuwenden!

Ein vom Südwesten wesentlich verschiedenes Bild bietet der 45. Wahlbezirk in Moabit, wo zu entscheiden ist, ob ein Anhänger der finsternen Geistesanschauung, ein Förderer der Verminderungsbestrebungen ins Stadtparlament einzuziehen, oder ob der Arbeiterkandidat, unser Parteigenosse **Th. Glode**, die Interessen der Bevölkerung vertreten soll.

Der Kampf wird die Aufbietung unserer ganzen Kraft erfordern. Schon gestern haben wir an den Mitteilungen der „Volks-Zeitung“ gezeigt, daß auf die Liberalen in diesem Wahlkreise kein Verlaß ist. Der Philister wendet sich lieber dem Förderer der rückwärtigsten Bestrebungen zu, die er im Grunde seines Herzens verachtet muß, als daß er seine Stimme dem Kandidaten der Partei giebt, deren historischer Beruf es ist, die Forderungen der bürgerlichen Demokratie erst zu verwirklichen.

Daß das Bürgerthum, von verhältnismäßig wenigen Ausnahmen abgesehen, sich auf der ganzen Linie dem Antisemitismus zuneigt, wird auch durch einen, in den beiden hier erscheinenden katholischen Blättern veröffentlichten Aufsatz erwiesen. Darin heißt es:

„Pflicht eines jeden Katholiken ist es, gegen den Socialdemokraten und für den Kandidaten des bürgerlichen Mittelstandes, Herrn Rechtsanwalt **Ulrich**, zu stimmen, denn es wäre sowohl für uns Katholiken wie für alle Moabiter Bürger beschämend, wenn die drei neuen Bezirke unseres Stadttheils nur durch Socialdemokraten vertreten würden. Zu die katholischen Wähler obigen Bezirkes richten wir daher die ergebene Bitte, am 27. d. M. Ihre Stimmen dem Herrn Rechtsanwalt **Ulrich** zu geben.“

So selbstverständlich es ist, daß dieses, den katholischen Standpunkt verleugnende Gewinnsel an dem Massenbewußtsein der katholischen Arbeiter abprallt, so selbstverständlich ist es auch, daß es dem protestantischen Rückschrittler neue Stimmen aus dem Bürgerthum zuführt.

Diese Zeichen werden unsere Parteigenossen darüber belehren, daß es in der Arbeiterbevölkerung und den ihr nahestehenden Schichten der intensivsten Agitationsarbeit bedarf, wenn der Sieg errungen werden soll.

Nur auf sich selber, nur auf die eigene Kraft darf die socialdemokratische Arbeiterschaft sich verlassen!

Es wird die Hoffnung der Rückschrittler zu Schanden machen! In heißen Ringen wird sie dem freibeitlichen Gedanken, dem Gedanken des Kulturfortschrittes zum Siege verhelfen! Auf zur Agitation! Auf zur eifrigen Wahlarbeit!

Die Genossen des zweiten Wahlkreises werden ersucht, sich am Sonntagmorgen 7½ Uhr zahlreich an der Flugblattverteilung zu beteiligen; wir bitten die Genossen, sich pünktlich in folgenden Lokalen einzufinden: **Sah**, Markagassestr. 102; **Waig**, Königgräberstr. 38; **Siebert**, Großbeerenstr. 54; **Quandt**, Belleallianzestr. 74; **Rehner**, Högelsbergerstr. 23; **Faller**, Ballaststr. 16; **Werner**, Willowstr. 59. — Außerdem bitten wir die Genossen, für zahlreichen Besuch der am Sonntag, den 26. November, mittags 12 Uhr bei **Cosmann**, Kreuzbergstr. 48, stattfindenden Versammlung zu agitieren, in welcher der Reichstags-Abgeordnete **Paul Singer** das Referat über: „Die bevorstehenden Stichwahlen und deren Bedeutung“ übernommen hat.

Alle Genossen, welche am Tage der Wahl helfen wollen, werden gebeten, sich bis morgens 8 Uhr in den Wahlbüreaus bei **Schlichtes**, Großbeerenstr. 18, und bei **Werner**, Willowstr. 59, zu melden.

Die Parteigenossen welche am Sonntag an der Flugblattverbreitung in Moabit teilnehmen wollen, werden ersucht sich früh 8 Uhr bei **Faber**, Stephanstr. 11, zu melden.

Der Montag bei der Wahl behilflich sein will, wolle sich früh 6 Uhr bei **Joseph Pfarr**, Rutilgstr. 10, melden.

Seht rechtzeitig zur Wahl!

Wer irgendwie dazu im Stande ist, sollte seiner Wahlpflicht am Vormittag oder spätestens in den Nachmittagsstunden von 2—5 Uhr genügen. Leider sind tausende Arbeiter an die Tagesarbeit gebunden und können daher nur mit Not in der Mittagsstunde oder gar erst am Abend zur Wahl schreiten. Und für diese Wähler gilt es Platz zu machen. Also nochmals: Wählt so frühzeitig als irgend möglich!

Auch für Montag gelten die Anordnungen, die der Magistrat zur Hauptwahl erlassen hat: Um den ordnungsmäßigen Verlauf des Wahlgeschäfts zu sichern, ersuchen wir die Wähler, folgende Verhaltensmaßregeln genau zu beachten: 1. Wer es irgend ermöglichen kann, wähle in der Zeit von 9—12 oder 2—5 Uhr. 2. Jeder bringe seine Wahlkarte mit als Legitimation. 3. Wer nicht in den Besitz einer Wahlkarte gelangt sein sollte, sorge für anderweitige Legitimation (Quittungskarte der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt, Militärpaß, Nichtsvertrag, polizeilich abgestempelte Anmeldung oder dergleichen). In diesem Falle wende man sich zunächst an den mit dem Plakat „Auskunft“ versehenen Tisch, um Richtigstellung und Nummer zu erfahren. 4. Der Zutritt zum Wahllokal erfolgt an der Stelle, welche durch ein der Farbe der

Legitimationskarte entsprechendes Plakat bezeichnet ist (weiß, rosa, grün). 5. Wenn ein Wahllokal zeitweise gefüllt ist, wolle man ruhig, ohne zu drängen, vor demselben Aufstellung nehmen. Jeder Wähler, welcher bis 8 Uhr in dem Wahllokal oder, falls dieses wegen Raum Mangels nicht betreten werden kann, in einem abschließenden Vorraum desselben (Flur, Garten, Hof) erschienen ist, wird zur Stimmabgabe zugelassen. 6. In den Zeiten von 12—2 und 5—8 Uhr hat jeder Wähler nach der Stimmabgabe auf dem durch Barriereführung oder Plakate bezeichneten Ausgange das Wahllokal zu verlassen. 7. Den Ordnungsvorschriften des Wahlvorstandes, welche den Wählern gegebenenfalls durch die Magistratsdiener mitgeteilt werden, ist unbedingt Folge zu leisten. Wir haben das Vertrauen zu der Wählerchaft, daß sie diesen Anordnungen bereitwillig Folge leistet und daß jeder an seinem Theile zu einem ruhigen und ordnungsmäßigen Verlauf der Wahl beiträgt.

Unsere Leser

machen wir aufmerksam auf die von uns bereits angeforderten **Porträts von Marx und Engels**, Kunstblätter in Kupferdruckerung auf chinesischem Papier.

Plattengröße: 89x52 Centimeter, Kartongröße: 85x65 Centimeter, die wir unseren Abonnenten zu dem

Vorzugspreise von 5.— M. pro Paar zu liefern in der Lage sind, während im gewöhnlichen Kunsthandel der Preis mindestens 30—40 M. betragen würde.

Dieselben sind in unserer Expedition zur Ansicht ausgestellt; bezuglich auch

Geschmackvolle Rahmen zu billigen Preisen in verschiedenen Mustern. Wir hoffen, unsere Abonnenten werden von unserem Anerbieten recht zahlreich Gebrauch machen und ihr Heim mit einem wirklich künstlerischen Schmuck zieren.

Bestellungen sind zu richten an die **Buchhandlung Vorwärts**, gegen Einwendung von 30 Pf. (eingeschrieben 50 Pf.) erfolgt Zusendung der Blätter ins Haus.

Lokales.

Die **Sonntagsbeilage**, welche die Erläuterungen zum Bürgerlichen Gesetzbuch enthält, fällt heute aus.

Die **Parteigenossen des ersten Wahlkreises** werden darauf aufmerksam gemacht, daß heute ein Ausflug nach Treptow zur Besichtigung der „Steinwarte“ stattfindet. Der Vortrag über: „Der mittelaltliche Weltuntergang“ beginnt um 5 Uhr. Treffpunkt: Nachmittags 3 Uhr im Restaurant Karpsentisch. Billets sind in allen Buchhandlungen sowie bei **Täterow**, Amnestr. 20; **Wegner**, Salfystr. 50; **Belgentreff**, Dresdenstr. 33 zu haben. Die Generalversammlung findet Dienstag, den 28. d. M., bei **Reigel**, Stralauerstr. 10, statt.

Freie Volkshöhne. Heute nachmittags ist keine Vorstellung. Am nächsten Sonntag, nachmittags 7½ Uhr, sind zwei Vorstellungen: 1. Abteilung im Vesting-Theater: **Minna von Barnhelm**, Lustspiel in 5 Akten von G. Lessing und für die IV. Abteilung im Carl Weiß-Theater: **Winterhals**.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute abend, präcise 7 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. **Spieck** über: „Die Electricität als Licht und Wärmespenderin“, mit Experimenten im Hörsaal der „Arania“, Laubenstraße. Eröffnung 6 Uhr. Billets sind nicht mehr zu haben. Pünktliches Erscheinen erwartet.

Die **offizielle Presse** bemüht sich mit großem Eifer, die von unverantwortlicher Stelle aus genährten Befürchtungen über eine bevorstehende Mahregelung der Reichshauptstadt zu zerstreuen. Der neueste Artikel der **Schwabensburger** „Berl. Vol. Nachr.“ befaßt sich abermals mit dem Thema der **Spree-Präfectur** und ähnlichen Dingen: „Unsere neulichen Mitteilungen über die Berlin und Umgebung betreffenden gesetzgeberischen Pläne werden durch das kategorische Dementi bestätigt, welches die „Berliner Korrespondenz“ den Behauptungen, daß eine Sammelverwaltung der Reichshauptstadt, oder deren Zerteilung in mehrere selbständige Gemeinden geplant sei, entgegensetzt. Was die erstere Behauptung anlangt, so scheint man dabei offenbar von der Annahme auszugehen, als ob die Reichshauptstadt in Bezug auf die Staatsaufsicht und die Wahrnehmung staatlicher Geschäfte eine besonders günstige Ausnahmestellung einnehme. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn die Grenzen der Staatsaufsicht in Bezug auf Berlin genau so gezogen sind, wie in Bezug auf die anderen Stadtkreise, so findet doch für Berlin eine Mitwirkung von Kollegien der Selbstverwaltung bei der Staatsaufsicht nicht statt. Die anderwärts dem Bezirksausschusse und dem Provinzialrat beigelagten Befugnisse werden für Berlin von dem Oberpräsidenten und dem Minister ausgeübt. Ebenso ist in Berlin von allen Zweigen der Polizeiverwaltung nur die Straßenpolizei in der Verwaltung der Gemeinde und auch sonst werden Geschäfte, welche wie die Strassenveranlagung anderwärts Gemeinde-Organen übertragen sind, in Berlin von Staatsbehörden wahrgenommen.“

Bei dem stetig steigenden Umfange der städtischen Verwaltung ist ferner zwar wohl deren Decentralisation erwogen worden und zwar hat niemand anders, als der spätere Finanzminister **Hobrecht** als Oberbürgermeister eine weitgehende Decentralisation der städtischen Verwaltung geplant. Von diesem Plan ist indessen nur wenig zur Ausführung gelangt. Aber von einer solchen administrativen Decentralisation wäre eine Zerlegung der Stadtgemeinde in verschiedene ganz selbständige kommunale Körperschaften grundverschieden. An eine solche wird nicht gedacht und ist niemals gedacht worden.

Grundlose Aufstrebungen der hier in Rede stehenden Art sind umso mehr zu bekämpfen und zu verwerfen, als sie nur dazu dienen können, zu beunruhigen und Mißstimmung zu erregen und die ruhige und sachliche Beurteilung der zur Zeit schwebenden großen politischen Fragen zu behindern. Obgleich man es jetzt vielfach mit Bestrebungen zu thun, welche unablässig einer sachlichen Behandlung der gesetzgeberischen Aufgaben entgegenwirken. Manche Kennerin in der Presse, wie die Behauptung, es solle die Eisenbahnvorlage erst dann erscheinen, wenn das Zustandekommen der Kanalvorlage gesichert sei, und die Operation mit der Perspektive auf die Auflösung des Abgeordnetenhauses wegen der Nichtannahme dieser Vorlage, sind so geeignet, die bisherigen Gegner zu verstimmen und sie zu einer Politik des Mißtraus, anstatt der ruhigen sachlichen Ueberlegung zu treiben, daß man beinahe auf den Gedanken kommen könnte, eine solche Wirkung sei thatsächlich beabsichtigt. Wenn es wirklich darauf ankommt, diejenigen, welche bisher den verkehrspolitischen Plänen der Staatsregierung widerstrebten, eines Besseren zu überzeugen, der wird sich vielmehr von allen derartigen Tendenzbestrebungen fernhalten haben, welche nur verwirren und die Verwirklichung der Pläne der Staatsregierung erschweren können.“

Das hängt alles recht erbaulich, wenn nicht seit Jahren häufig die maßgebende Politik des Finanz-Rates von Stellen aus inscenirt würde, die sich um die etwa vorhandenen Anschauungen der verantwortlichen Männer in der Regierung den Kopf stämmen.

Wucher mit Lotterietosen. Ein Leser schreibt uns: Dieser Tage wollte ich mir ein Loos der Wohlthätig-Lotterie zu dem jetzigen Preise von 3,30 M. kaufen. Doch wurde mir zu meinem großen Erstaunen in allen Cigarren- und Lotteriegeschäften der Preis von 4, 4,50 und 5 M. abgefragt. Ich erlaube mir hiermit die Frage: „Ist ein derartiges Wuchern mit Losen erlaubt?“

Ein solcher Wucher ist erlaubt. Es ist auch nicht recht einzusehen, warum, wenn der Staat die bekannte „Dummheitssteuer“ erhebt, nicht auch Private die Schafe ledern sollen. Niemand hat ja nötig, den Wucher mit Lotterietosen zu fördern.

Der Berliner Freisinn entwickelt sich. Uns wird geschrieben: Im 33. Kommunal-Wahlbezirk, wo Herr **Koblenzer** gewählt worden ist, hatten sich trotz aller eindringlichen Lehren, die aus dem bisherigen Verhalten des Berliner Freisinnig-Freisinnig-Mandats in die Kreise gestellt und ihren Namen unter ein Flugblatt gesetzt, das Maßnahmen der Berliner Schulaufsicht kritisierte. Einige Freisinnigen denunzierten daraufhin die dem Lehrstande angehörenden Unterzeichner bei dem Magistrat mit dem Erfolge, daß beschlossen worden ist, die Betroffenen in Untersuchung zu nehmen. Die Herren haben bereits vom Bürgermeister die Auforderung erhalten, sich über ihr Verhalten zu äußern.

Der Berliner Lehrerverein nahm in seiner vorgestrigen Versammlung Stellung zu dem passiven Gemeindevahlrecht der Volksschullehrer, welches die Volksschullehrer nach der Städte-Ordnung vom Jahre 1833 und der bestehenden Landgemeinde-Ordnung nicht besitzen. Lehrer **Liebertz** führte in einem eingehenden Vortrage aus, daß diese Ausnahmestellung der Volksschullehrer sachlich durchaus nicht begründet und bei der jetzigen socialen Stellung des Volksschullehrerstandes ganz unbillig geworden sei. Es gelangte nach längerer Debatte einstimmig folgende Resolution zur Annahme: „Die Vorenthaltung des passiven Gemeindevahlrechts bedeutet für die preussischen Volksschullehrer eine sachlich nicht begründete Ausnahmestellung, deren Beseitigung im Interesse der socialen Stellung der Lehrer sowie im Interesse einer sachlichen Vertretung der Schulaangelegenheiten in den kommunalen Körperschaften zu finden ist.“ Der Vorstand des Vereins wurde beauftragt, da die Angelegenheit eine den ganzen preussischen Volksschullehrerstand angehende ist, unverzüglich beim Vorstande des Landesvereins preussischer Volksschullehrer die Abforderung einer Petition an die königl. Staatsregierung und an beide Häuser des preussischen Landtages um Bewährung des passiven Gemeindevahlrechts an die preussischen Volksschullehrer durch eine entsprechende Aenderung der Städte- und Landgemeinde-Ordnung zu beantragen und, falls der Landesverein hierin nicht vorgehen sollte, selbständig darin vorzugehen.“

Beschränkung der Sonntagsruhe im Dezember. Das Polizeipräsidium teilt mit: Gemäß §§ 105b Abs. 2, 105c und 41a der Reichs-Gewerbe-Ordnung wird für den Stadtkreis Berlin folgendes bestimmt: 1. Im Handelsgewerbe, jedoch mit Ausschluß der Bank-, Wechsel- und Lotteriegeschäfte, dürfen abweichend von der allgemein festgestellten sonntäglichen Beschäftigungszeit Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter a) an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten, am 10., 17. und 24. Dezember d. J. von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 8 Uhr nachmittags, b) am Sonntag, 31. Dezember d. J. von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 7 Uhr nachmittags beschäftigt werden. Der Verkauf von Bad- und Konditorwaren, von Fleisch und Wurst, der Milchhandel und der Betrieb der Vorlosthöfe ist an den genannten vier Sonntagen ebenso wie an den übrigen Sonntagen schon von Beginn der allgemeinen Verkaufszeit, und zwar von 5 Uhr morgens ab, zulässig. 2. Von dem allgemeinen Verbot der Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe am 23. Dezember, dem ersten Weihnachtstage, werden, soweit der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfindet, ausgenommen: a) der Handel mit Milch, mit Bad- und Konditorwaren, sowie mit Konfitüren während der Zeit von 5 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags; b) der Handel mit Fleischwaren während der Zeit von 5 bis 10 Uhr vormittags; c) der Handel mit Kolonialwaren, mit Vorlosthöfen, mit Brennmaterialien, mit Bier und Wein, mit Tabak und Cigarren während der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags; d) der Handel mit Blumen während der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags; e) der Handel mit Druckdrucken auf den Weihnachtstagen während der Zeit von 7½ bis 10 Uhr vormittags; f) die Zeitungspedition während der Zeit von 4 bis 9 Uhr vormittags. 3. Am 26. Dezember, dem zweiten Weihnachtstage, finden lediglich die allgemeinen Vorschriften über die Beschäftigung der Zeit zur Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe Anwendung. 4. Alle mit den vorstehenden Festsetzungen nicht im Einklang stehenden Vorschriften früherer Verordnungen bleiben außer Anwendung.

Der Polizeipräsident veröffentlicht folgenden Erlass: „Es ist hier mehrfach in letzter Zeit zur Anzeige gebracht worden, daß **Hebammen** den Kreißenden bei einer etwa in Frage kommenden ärztlichen Hilfeleistung solche Kerze in Vorlag bringen, mit denen sie in einem festen Verträgeverhältnis auf die Anwendung von geburtsärztlichen Vorrichtungen stehen. Ich mache die Hebammen darauf aufmerksam, daß ein derartiges Verhalten im Widerspruch steht mit den Bestimmungen des Hebammen-Lehrbuchs und der Ziffer 2 des Regiminaldebits vom 27. September 1733, nach welchen der Hebammen verboten ist, einen Arzt vor den anderen vorzuschlagen, sie vielmehr gehalten sind, den Patienten darin freie Wahl und Willen zu lassen. Falls mir weiterhin solche Fälle gemeldet werden, so werde ich gegen die betreffenden Hebammen un-nachlässig einschreiten und sowohl den Namen wie auch den der Kerze öffentlich bekannt geben. Berlin, den 19. November 1899. Der Polizeipräsident, gen. v. Windheim.“

Auf den Begräbnisplänen Berlins herrschte gestern ein reges Leben und Treiben. Arbeiter waren eifrig beschäftigt, die Gräber in Ordnung zu bringen und die Reichen und Wege vom Laub zu reinigen. Der durch den Regen der letzten Tage aufgeweichte Boden wurde durch Niederslagen gestet, um die Wege für heute passierbar zu machen.

Der deutsche Kommissar für die Weltausstellung in Paris, Geh. Regierungsrat **Dr. Richter**, ist mit seinem Stabe nach Paris übergesiedelt. Das hier in der Leipzigerstraße eingerichtet gewesene Bureau ist demgemäß aufgehoben worden.

Zur amtlichen Statistik der Berliner Stricks, die wir gestern brachten, wird uns von gewerkschaftlicher Seite mitgeteilt, daß die Angabe, wonach 30 Arbeiter einer Schirnstofffabrik kontraktbrüchig geworden sind, durchaus unrichtig ist. Es waren in der betreffenden Fabrik 52 Arbeiter anständig geworden, von diesen waren aber nur vier Personen kontraktbrüchig. Sonach scheint es, als ob in der Unzuverlässigkeit, durch die sich die amtliche Statistik im allgemeinen auszeichnet, soweit der Kontraktbruch in Betracht kommt, auch die auf Berlin Bezug habenden Angaben keine Ausnahme machen.

Zu dem furchtbaren Selbstmorde der jungen **Ulfride Hellwig** wird noch folgendes mitgeteilt: Nachdem ein Vertreter der Staatsanwaltschaft noch spät abends den Tatbestand aufgenommen hatte, wurde die verlobte Leiche kurz nach 10 Uhr in das Scharhaus überführt. Die von der Polizei benachrichtigten Eltern des Mädchens kamen im Laufe des Abends noch nach Berlin. **Ulfride** hatte ihnen geschrieben, daß sie Heimweh habe, und den Vater gebeten, er möge sie nach Hause nehmen. Die Eltern glaubten jedoch,

das Feintuch werde bald vorüber gehen. H. schrieb daher seiner Tochter, sie möge die gute Stelle nicht aufgeben, sondern bleiben. Die Frau des Gastwirts hatte das ihr bekannte Mädchen aus Tempelhof mitgenommen und war ihm sehr zugethan. Am Donnerstag hatte die Leidende einen Schwindelanfall gehabt und eine Zeitlang zu Bette gelegen. Das sie gestern früh mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen, die Wohnung verließ, geht aus daraus hervor, daß sie die Wohnungsschlüssel im Zimmer liegen ließ.

Das städtische Arbeitshaus hat im Jahre 1898/99 (bezw. im Vorjahre 1897/98) aufgenommen: 956 (975) Männer und 150 (100) Weiber. Davon wurden 845 (875) Männer und 148 (185) Weiber der Anstalt neu überwiesen; die übrigen kamen nur aus anderen Anstalten (Krankenhäusern, Gefängnissen usw.) zur Weiterverbißung ihrer Korrekthaus in das Arbeitshaus zurück. Die Durchschnitts-Frequenz stellte sich 1898/99 (bezw. 1897/98) für das ganze Jahr auf 1054 (1080) Männer und 145 (134) Weiber. Sie war 1898/99 bei den Männern am höchsten im Juni und Juli mit je 1005, am niedrigsten im Oktober und November mit je 1000, bei den Weibern am höchsten im April mit 130, am niedrigsten im Januar und Februar mit je 99. Die meisten Vorkommnisse werden eben im Winter und gegen Beginn des Frühjahrs eingeleitet, weil um diese Zeit die Arbeits- und Obdachlosigkeit den größten Umfang erreicht. Den Sommer hindurch, wo sie Arbeit finden könnten, lägen sie dann im Arbeitshaus, nur im Herbst und zu Beginn des Winters, wenn die Arbeitslosigkeit wieder knapp wird, entlassen zu werden und bald von neuem wegen Bettel- oder Obdachlosigkeit ins Arbeitshaus gesteckt zu werden. Dieser traurigen Kreislauf, bei dem es manche auf mehrere Duzend Verfrachtungen innerhalb weniger Jahre bringen, nennt die Welt „Besserungsverfahren“.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem elektrischen Straßenbahnwagen Nr. 1321 der Linie Kreuzberg—Gendarmenbrücke und einem schwer beladenen Rollwagen der Expeditionssirma Jacob u. Valentin, Holzmarktstr. 6, fand Sonnabendabend 6 Uhr an der Ecke Jerusalem- und Zimmerstraße statt. Während der Rollwagen die Jerusalemstraße kreuzte, wurde er von dem in voller Fahrt befindlichen „elektrischen“ in der Mitte gefaßt und mit seiner fast 100 Ctr. betragenden Last unter heftigem Krachen auf die Seite geschoben, wobei beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Der Vorderperron des elektrischen wurde eingedrückt, während der Rollwagen bei dem Anprall in der Mitte brach und entladen werden mußte. Die Schuld an dem Zusammenstoße dürfte beide Wagenführer treffen.

Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde der Agent für jahrgarliche Artikel Bruno Richter. Er war aus Anlaß der im Mai d. J. bei der Firma H. u. S. S. verübten Diebstähle unter dem Verdacht der Hehlerei verhaftet worden. Nunmehr erfolgte auf Antrag seines Verteidigers Rechtsanwalts Bronner seine Haftentlassung ohne Kaution.

Durch den starken Wind wurde freitagnachmittag ein am 1. Stock des Hauses Durgstr. 27 angebrachtes Gefäßschiff herabgerissen und dem vorübergehenden Krankenträger Heinrich Storbod gegen den Kopf geschleudert. Der Schwerverletzte erhielt auf der Unfallstation V einen Verband und wurde dann nach der Charité gebracht.

Von einem Omnibus totgefahren wurde gestern nachmittags gegen 1/3 Uhr am Alexanderplatz, Ecke Königsstraße, ein unbekannter Mann von etwa 40 Jahren, der Arbeiterkennung trug. Er wurde beim Ueberfahren des Straßenbusses von der Deichsel erfaßt und geriet unter die Räder, die ihn über Kopf und Brust gingen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Legitimationspapiere wurden bei der Leiche, die sofort nach dem Schauhaus gebracht wurde, nicht vorgefunden.

Nach vierzehn Jahren gestellt hat sich ein Deserteur des Alexander-Regiments. Der Mann entließ im April des Jahres 1885, nachdem er ein halbes Jahr bei der Compagnie gedient hatte, und arbeitete seitdem in verschiedenen Städten Frankreichs als Schlosser. Die Strafbestimmungen über die Fahnenflucht waren ihm nicht mehr klar. Er glaubte, seine That könne mit einer Geldstrafe gesühnt werden, und nahm an, daß seine Eltern diese gezahlt hätten, um ihm die Rückkehr zu ermöglichen. Er war daher etwas enttäuscht, als man ihn in Saarbrücken, wo er sich freiwillig stellte, eröffnete, daß es so leicht nicht abgehe. Der alte Deserteur wurde nach Berlin gebracht.

Wegen Selbstverwundung ist der Rekrut Kaminski von der 1. Compagnie des 2. Garde-Regiments zu Fuß in Untersuchungshaft genommen worden. Kaminski schmitt sich vor drei Wochen mit seinem Taschenmesser den Mittelfinger der rechten Hand fast vollständig ab, wurde aber dennoch im Garnisonlazarett I ganz wieder geheilt. Aus der ärztlichen Behandlung entlassen, wurde er jetzt in das Arrestgebäude in der Lindenstraße gebracht.

In London verhaftet wurde der seit ungefähr einem Jahr von hier verschwundene Proletar Max Goldschmidt von der hiesigen Wollfabrikwarengroßfirma Messer Adolfs Rathen. Goldschmidt hatte 80 000 M. veruntreut. Trotz der sofort ergriffenen Maßnahmen gelang es doch nicht, des Betrügers habhaft zu werden. Man verfolgte aber dessen Spuren, und es gelang, festzustellen, daß er sich zuerst nach der Schweiz und dann über Paris nach London begeben hatte. Dort wurde er, wie der „Konfessionär“ meldet, von der Polizei ermittelt und in einem Kaffeehaus verhaftet, gerade in dem Moment, als er sich an einen Tisch setzen wollte, um Karten zu spielen. Seine Ueberführung hierher ist bereits erfolgt.

Eine Erntezeit der Taschendiebe hat mit dem Eintritt des Weihnachtsverkehrs wieder begonnen. Mehrere Langfinger sind aber auch schon wieder in die Hände der Kriminalpolizei gefallen. Vorgestern wurde einer auf einem Omnibus, ein anderer in einem Kaufhaus abgefaßt. Einen noch besseren Fang aber machten vorgestern Abend Beamte vor einem Warenhaus in der Leipzigerstraße. Hier stand längere Zeit ein aufsehenerregend ganz harmloser Mann vor den Schaufenstern, als ob er mit großer Aufmerksamkeit die ausgestellten Sachen betrachtete. Den Kriminalbeamten aber entging keine Absicht nicht, und in demselben Augenblick, als er einer Dame das Portemonnaie aus der Tasche herausholte, packten sie ihn mit fester Hand. Der Mann that verwundert und wußte jeden Verdacht weit von sich, auch dann noch, als man mehrere Portemonnaies in seinen Taschen fand. Man war zunächst zweifelhaft, ob man es mit einem gelegentlichen oder gewerbmäßigen Diebe zu thun hatte, so unglücklich wußte sich der Erkappte, ein Handlungsgehilfe Moriche, zu stellen. Eine Hausdurchsuchung, die gestern in der Wohnung in der Lintchenstraße vorgenommen wurde, zeigte jedoch, daß man einen Meister in seinem Fache dingfest gemacht hatte. Moriche hatte eine große Sammlung von Portemonnaies angelegt, die alle aus fremden Taschen stammten, und räumte schließlich auch ein, sie sämtlich gestohlen zu haben. Die Diebstähle sind nur zum kleinsten Teile der Polizei angezeigt worden. Es wäre erwünscht, wenn sich auch die anderen Bestohlenen im Zimmer Nr. 97 des Polizeipreisdiums melden möchten. Dort können auch die gestohlenen Portemonnaies zur Feststellung ihrer Eigentümer in Augenschein genommen werden.

Rudolf Berlinke, ehemaliger Kandidat der Theologie, der sich auch fälschlich als Dr. Jan ausgab, hat unter allerlei falschen Vorspiegelungen viele Personen um teilweise sehr erhebliche Beträge geschädigt. So ist ein hiesiger Geschäftsführer, der auf die vorgelegte einträgliche Lebensversicherung hin bereitwillig Kredit gab, um 40 000 M. betrogen worden, die er dem „goldfisheren Plume“ zur guten Verzinsung hingegeben hat.

Veranlagungen. Im Circus Busch findet heute nur eine Abendvorstellung statt, in der die „Comaria“ gegeben wird. — Im Circus Schumann in ebenfalls nachmittags keine Vorstellung. Abends wird „Der schwarze und weiße Ritter“ gegeben. — In der Urania wird am Sonntag, Dienstag und Sonntagabend „Travanna“ und vorher „Der dunkle Erdteil“ gegeben, am Montag, Donnerstag und Freitag wird „Der Sieg des

Menschen über die Natur, Kulturbilder aus fünf Jahrhunderten“ wiederholt und am Mittwoch findet der 6. Centnar-Vortrag statt und zwar spricht Herr Professor Kernl aus Göttingen über „die Ermittelung des Beschleunigungsmaßes“. Im Gürtaal sind folgende Vorträge für diese Woche angesetzt: Montag, Herr G. Witt: „Die Fiskalpolitik“; Dienstag, Herr Dr. G. Nag: „Die Erdmetalle“; Donnerstag, Herr Prof. Dr. G. Müller: „Derzeitige im täglichen Gebrauch“; Freitag, Herr Franz Goette: „Streitfrage durch Medlerburg“; Sonnabend, Herr Dr. P. Speich: „Ueber Lichtwellen“. — Im Architektenthone hält heute mittig Herr Klotze eine Vortragmatinee.

Feuerbericht. Im Laufe des Sonnabend erfolgten mehrfache Alarmierungen. Oberbergerstr. 42 verursachte eine Explosion einer Petroleumlampe einen Brand, der Kleidungsstücke und Wäsche zerstörte. Kleinere Zimmerbrände waren Landsbergerstr. 32, Frankfurter Allee 68 und Waldstraße 34 abzulösen. Dresdenenerstr. 67 hatte in der Nähe der Fußboden und die Balken Feuer gefangen. In der letzten Nacht wurde der öffentliche Feuermelder in der Brangelstraße böswillig gezogen, doch konnte der Thäter nicht ermittelt werden. Freitagabend 9 1/2 Uhr kam Straußbergerstr. 46 in einem Lumpenkelter ein Schadenfeuer aus, das infolge starker Verqualmung der Wehr viel zu schaffen machte und erst nach einständiger Löscharbeit beseitigt werden konnte.

Aus den Nachbarorten.

Arbeiter, Parteigenossen Charlottenburgs!
Am Montag, den 27. November, finden von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends die Stichwahlen zur Stadtverordneten-Verammlung im 4., 5. und 6. Bezirk statt.

Im 4. Bezirk haben uns bei der Hauptwahl nur 7 Stimmen, im 5. Bezirk nur 20 Stimmen zum endgültigen Siege gesiegt. Bemüht die kurze Frist, die uns noch von dem Wahltermin trennt! Mittelst die Säumnisse auf, ermuntert die Lässigen und weist überall Gute Arbeitstheorien auf die Wichtigkeit der Wahlen hin! Keiner unterlasse es, das Wahlrecht, sein wichtigstes Bürgerrecht, auszuüben! Erhebe den Namen für Mann am Wahltag! Dann wird der Wahltag ein Ehrentag für die Arbeiter Charlottenburgs sein.
Unsere Kandidaten sind für den
4. Bezirk: Expediteur Gustav Scharnberg,
5. Bezirk: Cigarrenhändler August Sellin,
Schriftsteller Dr. Bruno Vorwardt.

Im 6. Bezirk stehen die Freisinnigen mit den sogenannten Unpolitischen in Stichwahl; der Kandidat der Freisinnigen, Dr. Penzig, hat schriftlich erklärt, entgegen dem Kommunal-Programm der freisinnigen Partei für das allgemeine, gleiche direkte und geheime Wahlrecht auch bei den Kommunalwahlen eintreten zu wollen. Ledwegen hat unser Wahlkomitee in Uebereinstimmung mit der Volksversammlung vom 23. November beschloffen, den Genossen des 6. Bezirks zu empfehlen, ihre Stimme für den freisinnigen Kandidaten Dr. Penzig abzugeben.

Gewählt wird in folgenden Lokalen: Für den
4. Bezirk: Kaiser Friedrich-Restaurant, Kaiser Friedrichstr. 61.
5. Bezirk: Turnhalle des städtischen Realgymnasiums, Schillerstraße 27-32.
6. Bezirk: Restaurant Dorn, Kanstr. 146.

Wie bei allen Wahlen ist es auch diesmal notwendig, daß die Genossen sich opferwillig in den Dienst unserer guten Sache stellen. Wer irgend kann, stelle sich schon vormittags, wenn das nicht möglich ist, wenigstens nachmittags zur Verfügung, und zwar für den
1., 2. und 4. Bezirk bei Kant, Pestalozzistr. 65.
3., 5. und 7. Bezirk bei Müller, Schillerstr. 94.
5. Bezirk bei B. Schmidt, Rammstr. 66, Ecke Schillerstraße.
Am Sonntag, 28. November, früh 8 Uhr, findet eine Flugblatt-Verbreitung statt, und zwar sind die Ausgangspunkte für den 4. Bezirk Kant, Pestalozzistr. 65, für den 5. Bezirk Müller, Schillerstraße 94.

Genossen! Beteiligt Euch rege hieran und seid auch Montag zahlreich zur Stelle.
Auf zur Agitation!
Vorwärts zu Kampf und Sieg!

Charlottenburg. Die Genossen im 6. Bezirk werden ersucht, sich an der Flugblattverbreitung im 5. Bezirk zu beteiligen. Die Abteilungsleiter.

Zohannisthal-Nieder-Schönweide. Die Parteigenossen werden auf die am Montagabend 8 Uhr bei Senfleben stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht. In der Genosse Paul Singer über die politische Lage sprechen wird. Außerdem soll darüber beraten werden, welche weiteren Schritte in betreff der Lokale der Schultheiß-Bräuerei zu unternehmen sind, die uns ihre Säle verweigern. Der Vertrauensmann.

Ueber eine Handepidemie von Unterleibsphthisis und einheimischer Cholera, verursacht durch Verunreinigung eines Brunnen mit Nieselauche, berichtet in der neuesten Nummer der „Deutsch. med. Wochenschr.“ Dr. Euphrat in Weihenau. Er beobachtete die Epidemie in einer Gärtnerei in Höheu-Schönhausen. Die Verunreinigung des Brunnen ist auf ein großes Versehen, das der Befertiger einer privaten Anlage begangen hat, zurückzuführen. Der Sachverhalt ist folgender: Der Befertiger einer Gärtnerei in Höheu-Schönhausen verlor vor drei Jahren sein Grundstück mit einem Anschließrohr an die zum Berliner städtischen Nieselgute Falkenberg gehörige Nieselwasserleitung. Er brachte das Anschlußrohr mit einer älteren Anlage auf seinem Gelände in Verbindung. Diese ältere Anlage, die zur Bewässerung des Gartens diente, wird von dem Kesselbrunnen des Grundstücks mittels einer Dampfmaschine gespeist. Bei der Herstellung der Verbindung zwischen der Nieselwasserleitung und der alten Rohranlage zwischen dem Brunnen und dem Garten wurde verabsäumt — darin liegt der verhängnisvolle Fehler der Anlage — eine Abflurvorrichtung einzuschalten, durch die der Rückfluß des unter hohem Druck stehenden Nieselwassers in die Dampfmaschine und den Brunnen verhindert wurde. Dieser Fehler in der Anlage hatte in den

ersten drei Jahren keine fühlbaren Folgen, da wegen der bedeutenden Niederschläge der letzten drei Sommer eine Verunreinigung des Gartens nicht nötig war. Anfang August dieses Jahres wurde das Grundstück zum erstenmal verunreinigt. Dabei ergoß sich die Nieselauche nicht nur in die Nieselwasserleitung des Gartens, sondern auch in großen Mengen durch die Dampfmaschine in den Brunnen. Im ganzen wurde etwa 2 1/2 Wochen gerieft, jedoch nicht jeden Tag, sondern häufiger wurden den Tag über durch die Dampfmaschine größere Wassermengen aus dem Brunnen gehoben. Dadurch wurde der Brunnen immer wieder einigermaßen gereinigt, so daß die Verunreinigung des Brunnenwassers von den Leuten nicht bemerkt wurde. Die Folgen des Gemüßes des durch Nieselauche verunreinigten Brunnenwassers traten schnell und scharf hervor. Es erkrankten, alsbald nachdem mit dem Nieseln begonnen worden war, alle Personen, die das Brunnenwasser getrunken hatten, insgesamt 17, an schweren Durchfällen und Brechruhr. Die Krankheitserscheinungen dauerten wochenlang. Darauf erkrankte Ende August die 13jährige Tochter des Gärtners, Anfang September sein neunjähriger Sohn und Mitte September der Gärtner selbst an Unterleibsphthisis. Alle Erkrankten genasen. Sonst wurde Typhus am Orte nicht beobachtet. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Erkrankungen durch den Genuß des verunreinigten Brunnenwassers verursacht wurden. Das Vorkommnis lehrt eindringlich, daß bei der Einrichtung von Anschlägen an die Nieselwasserleitung die sach- undige Prüfung der Anlage durchaus unerlässlich ist.

Schöneberg. Die Versammlung des „Socialdemokratischen Vereins“ findet Montagabend 8 Uhr im „Klubhaus“, Hauptstr. 5/6, statt. Alles Nähere die Annonce.

Für den Neubau der Charlottenburger Brücke, die hinter den Thorgebäuden am Anfang der Berlinerstraße gelegen ist, soll im Wege des Wettbewerbs ein neuer Entwurf gewonnen werden, wobei die hervorragende Bedeutung der Brücke in künstlerischer und bildnerischer Hinsicht gebührend berücksichtigt wird.

Unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts und der Urkundenfälschung wurde im „Hotel Hippodrom“ zu Charlottenburg der Aemplermeister Louis Schiller aus Gleiwitz festgenommen und vorläufig in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die Festnahme erfolgte auf Requisition der Gleiwitzer Staatsanwaltschaft. Sch. hatte sich vor einigen Tagen in das genannte Hotel eingelassen und in das ihm vorgelegte Fremdenbuch seinen vollen Namen und Stand eingetragen.

Vermischtes.

Auf dem deutschen Kriegsschiff „Vorelch“, das zur Zeit im Hafen von Genoa liegt, entstand am Freitag ein unbedeutender Brand, der in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Zwei Leute haben geringe Verletzungen davongetragen. Der Schaden am Schiff ist ganz unbedeutend.

Eine Ausstellung für Hans und Herd ist gestern im städtischen Ausstellungspalast zu Dresden eröffnet worden.

Vom Steinhuder Meer. Die Steinhuder Fischer sind in erklärliche Aufregung geraten, weil der Kapitalismus auch in ihrem abgelegenen Revier sein revolutionärendes Wesen beginnen will. Die Fiskerei soll von der städtischen Hofkammer in Wälsburg neu verpachtet werden. Während die Fischerei-Gesellschaft bisher 1000 M. Pacht jährlich zahlte, ist jetzt der Großhändler Hübner aus Frankfurt a. O. mit einem Gebot von 11 000 M. als Konkurrent aufgetreten. Bis jetzt ist der Zuschlag noch nicht erteilt worden. In einer Zuschrift an die „Mündener Zeitung“ kommt die Besonnenheit der Steinhuder Fischer zum Ausdruck: „Es kann als ungewiss angesehen werden, daß die Bewohner Steinhudes seit unvorstelligen Zeiten die Fiskerei im Meere als ihre eigentliche Erwerbsart angesehen und ausgeübt haben. Erst in diesem Jahrhundert hat die Hofkammer begonnen, eine Einkommensquelle aus dem Fischereigewerbe zu machen. Die altingesessenen Steinhuder Fischerfamilien, etwa 30 an der Zahl, haben dem auch, nachdem die Abgabe immer höher geschoben wurde, dagegen protestiert, in einem langwierigen Prozesse sind sie aber abgewiesen worden. Die Steinhuder sind aber auf den Ertrag aus dem Meere: Fisch, Futter fürs Vieh und Düngstoffe ebenso angewiesen, wie der Bauer auf seinen Acker. Die Fiskerei ist der Nahrungsgrundlage 30 Familien, die schwimmenden Viehweiden geben ihnen das Viehfutter und der Schilf des Meeres ist ihr Dünger. Jetzt also soll das alles mit einem Male ganz anders werden! Von einem unwürdigen Gnade sollen die Einwohner abhängig werden nur deshalb, weil die Hofkammer einen höheren Ertrag aus dem Meere ziehen will! Bedenkt denn die Regierung in Wälsburg nicht, daß diese 30 Familien durch diesen Anschlag der Sache einer langsamen, aber sicheren Verarmung in wenigen Jahren in die Arme geführt werden? Ihre Schiffe und zahlreichen Fanggerätschaften würden gänzlich wertlos, da der neue Pächter jedenfalls mit anderen Hilfsmitteln arbeiten wird. Durch den Beschluß eines solchen Vertrages würde unsere Bevölkerung um ihren abgewohnten und lieb gewordenen Beruf gebracht und sie würden zu Tagelöhnern des neuen Pächters heruntergedrückt.“

Aus Petersburg meldet der Telegraph: In der Fischerei und dem Sägeverl der Baltischen Schiffverlei brach Freitag Feuer aus, das an den großen Holzverrätern reiche Rohstoffe fand. Nach vierstündiger Arbeit gelang es fünf Feuerwehrcorps, das Feuer zu löschen. Der Schaden ist bedeutend.

Schwasser in Rönigsberg i. Pr. Freitagabend und gestern nacht waren durch einen starken Nordweststurm die am Pregel gelegenen Straßen teilweise unter Wasser gesetzt. Der Wasserstand des Pregels zeigte eine seit langem nicht erreichte Höhe.

Briefkasten der Redaktion.

N. N. 70. Der Querschnitt dauert sechs Monate und kostet 300 M. Die Betreffende darf nicht unter 20 und über 30 Jahre alt sein. Die Anmeldung in Berlin ist an das königliche Polizeipreisdium zu richten. Alles Nähere erfahren Sie durch die Direktoren der Charité.

Repertoire.	Montag 26.	Dienstag 27.	Mittwoch 28.	Donnerstag 29.	Freitag 30.	Sonnabend 1.	Sonntag 2.	Sonntag 3.
Königl. Opernhaus	Orpheus und Eurydike	Lothengrin	Die Fledermaus	Rigolotto (d. Andrahe Marconi)	Fidelio	Die Grille	Vicia von Sannarone (Auf. 4 Uhr)	Die Balläre (von Ross)
Königl. Schauspiel.	Asafale und Diebe	Schlaftraum	Doktor Klaus	Die Cyprianer	Schlaftraum	Die Geier-Walze	Jakob Kaiser	Schlaftraum
Schiller-Theater	Die Jungfrau von Orleans	Cyprienne	Der Richter von Salamea	Cyprienne	Die Jungfrau von Orleans	Cyprienne	Cyprienne	Die Großadmiral
Deutsches Theater	Der Probedandit	Der Probedandit	Der Meister von Bologna	Der Probedandit	Der Probedandit	Der Probedandit	Der Probedandit	Der Probedandit
Berliner Theater	Der Flarer von Kirchfeld	Die Herren Schone	Tartüffe	Die Herren Schone	Die Herren Schone	Der Tartüffe	Saga	Die Herren Schone
Leistung-Theater.	Gertrud Kuffel	Die Ehre	Als ich wiederkam	Gertrud Kuffel	Als ich wiederkam.	Als ich wiederkam.	Gertrud Kuffel	Als ich wiederkam.
Theater des Westens	Urbine	Fra Diavolo	(Verdacht) Urdina von Chamoury	(Verdacht) Der Troubadour	(Verdacht) Der Barber von Sevilla	Fra Diavolo	Urbine	No Travata (Nachm.) Der Troubadour
Residenz-Theater	Die Schlußrechnung	Jagdbrüden Familien-Souper	Jagdbrüden Familien-Souper	Büch und Reichenbach Die Richtige	Büch und Reichenbach Die Richtige	Büch und Reichenbach Die Richtige	Büch und Reichenbach Die Richtige	Büch und Reichenbach Die Richtige
Carl Weik-Theater	Johanna von Castilien	Johanna von Castilien	Johanna von Castilien	Johanna von Castilien	Cameliendame (Sorena)	Cameliendame	Cameliendame	Cameliendame

Neues Königl. Opern-Theater (Kross). Sonntag, 26. November: Othello. — Sonntag, 3. Dezember: Parsifal.
Ständiges Repertoire: Metropol-Theater. Sonntag: Troubadour (Verdacht) Montag und folgende Tage: Hund von Berlin.
Thalia-Theater. Sonntag: Der Millionär. Montag und folgende Tage: Der Fliegmann. **Central-Theater.** Sonntag: Die Hosen von Genesille. Montag und folgende Tage: Die Geisha. **Bellevue-Theater.** Sonntag: Almerausch und Uebelweil. Montag und folgende Tage: Ueber von Schiller. **Victoria-Theater.** Sonntag: Dorf und Stadt. Montag und folgende Tage: La Ronlotte. **Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.** Sonntag: Preciosa. Montag und folgende Tage: Ein gesunder Junge.



Otto Krüger & Co.

Jannowitzbrücke 1.

Kaufhaus für elegante u. billige Herren-Bekleidung

Eigene Fabrikation. Massanfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz.

Jannowitzbrücke 1, Ecke Alexanderstr. u. Holzmarktstr., part. u. I. Etage.

Für die Winter-Saison empfehlen wir als besonders vorteilhaft unsere Special-Artikel:

Winter-Paletot „Theophil“ . . . 8 Mk.

in eleganter Ausführung 36, 30, 24, 18, 12.

Winter-Anzug „Sparta“ . . . 9 Mk.

aus reiner Wolle, neueste Muster, 33, 27, 24, 20, 17, 15, 12.

Winter-Hose „Herkules“ . . . 3 Mk.

a. Kammgarn u. Cheviot 10, 8, 50, 7, 25, 5, 50, 3, 75.

Winter-Joppe „Luna“ . . . 5,75 Mk.

aus gut. Loden u. wollen. Lamafutter 12, 9, 75, 8, 25, 6, 25.

Hohenzollern-Mäntel und Havelocks von 6,25 an.

Schlafröcke in grosser Auswahl, Kinder- und Knaben-Garderobe spottbillig.

Neu aufgenommen, sehr preiswert!

Herrenhüte in allen Façons, prima Filz, Mk. 2,30.

Anfertigung innerhalb 24 Stunden in eigenen Werkstätten unter Leitung erster Zuschnittler.



En gros
Export
En detail

Jannowitzbrücke 1.

Feste,
sehr billige
Preise.

Jannowitzbrücke 1.

Radeberger Exportbier-Brauerei Abteilung Pichelsdorf BERLIN NW.

Wir empfehlen unsere aus vorzüglichstem Malz eigener Mälzerei und dem feinsten Hopfen hergestellten Biere.

Unsere Flaschenbiere sind in den meisten grösseren Kolonialwarenhandlungen vorrätig; direkte Bestellungen per Postkarte werden prompt ausgeführt. — (Flaschenbier-Expedition Spenerstrasse 23. Telefon Amt II Nr. 3066). Porto der Bestellkarte kann bei Bezahlung gekürzt werden, Flaschenpfand wird nicht verlangt. — 3120L

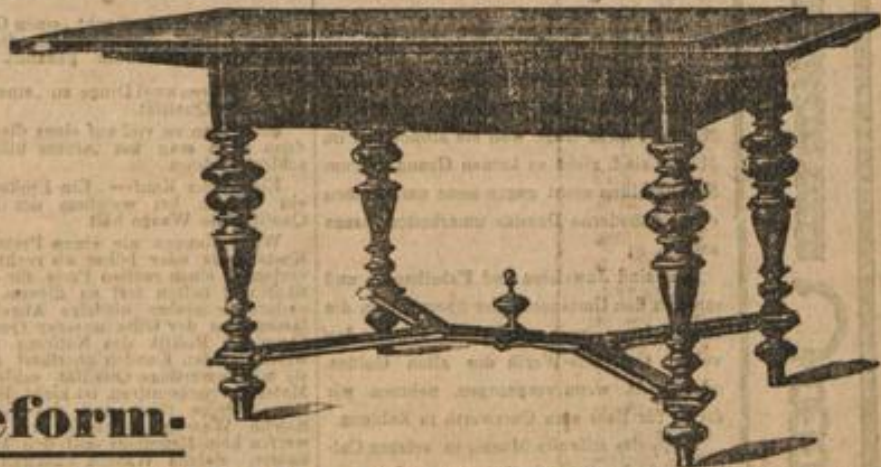
Die Flaschenbierpreise sind folgende:

Tafelbier } 20 Flaschen zu 1/2 Liter
Versandbier } für M. 2,00
Märzenbier }

Tafelbier } 30 Flaschen zu 3/10 Liter
Versandbier } für M. 2,25.
Märzenbier }

Radeberger Pilsner 30 Flaschen zu 1/10 Liter für M. 3,00.

Vorzugsweise machen wir darauf aufmerksam, dass wir Flaschen von 0,5 Liter Inhalt führen; auf denselben ist die Inhalts-Angabe eingebrannt (1/2 L.).



Reform-

Auszieh-Tische

wie obenstehendes Bild mit Verbindung, neues Muster und festliegende Blätter patentamtlich geschützt No. 102 996, sehr praktisch und elegant, Platz für 12 Personen und passend für jeden Hausstand, sind Tische fabriziert als alleinige Spezialität die

die beliebtesten Tische der Neuzeit. Diese Tischfabrik mit elektrischem Betriebe von **W. Mrozinski,**

Berlin O., Krautstrasse 14, Telefon: Amt 7, No. 1697,

und giebt direkt an Private ab zum Fabrikpreise von Mark 36,—

3126L

Glühwein-Extrakt,

ausgezeichnet im Geschmack und Aroma,
a St. 3R. 1,20, 5 St. 3R. 5,50, 10 St. 3R. 10,—

Rum

30 Fac. 50 Grad. Kalt.
a St. 3R. 1,50, 5 St. 3R. 4,50, 10 St. 3R. 9,—, 100 St. 3R. 85,—

Jamaica-Rum,

echt und erst Verdannt,
a Literflasche 3R. 1,60, 2,10, 2,50, 3,10, 4,50.

Eugen Neumann & Co. 9676.

Verkaufsläden: Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV, 3079,
Wilmersdorferstr. 25, Amt II, 2632,
Reine Friedrichstr. 81, — Oranienstr. 190, — Gleditschstr. 29, —
Kommandantenstr. 67, — Götter Weg 56, — Pfaffenstr. 19,
Schöneberg, Hauptstr. 129, — Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48,
Niederlagen: Putzstr. 35, Potsdam, Bismarckstr. 7.

Albert Marquard

Berlin, Neanderstr. 26.

Tampf-Organsen-Fabrik,
gegr. 1858.

empfehlen diese vielfach prämierten Organsen für Klavier und alle anderen Organsen, und als eigene Spezialität feinen

Jamaica-Rum-Extrakt.

50 St. Jam. Rum-Extrakt mit 1 St. 96 % Weingeist und 1 St. Wasser gemischt, ergibt einen vorzüglichen

Rum.

Grosse Betten 10 M.

Oberbett, Unterbett, 2 Kissen mit doppelt gereinigtem neuen Bettfedern. In besserer Ausführung 12, 18, 21, 24, 27, 30 bis 105 St. 30000*

Bettfedern zu 0,45, 0,80, 1,00, 1,20, 1,50, 2,00, 2,30 bis 5,00 St. pr. 30 St.

Dannen zu 2,20, 2,80, 3,40, 4,40, 5,40—8,00 St. pr. 30 St.

Bettfedern u. Betten Special-Versand-Haus

P. Littauer,

Berlin C., Prenzlauerstr. 19a.

Berufsgen. Rodu. Versand, gratis. Umtausch oder Rücksendung gestattet.

Dr. Simmel

Moritzplatz, i. Haus v. Aschinger

2 Treppen rechts

Specialarzt f. Haut u. Haareiden.

10—2, 5—7, Sonntag 10—12, 2—4.

Sehr billiger Verkauf praktischer Weihnachts-Geschenke.

Durch den Ankauf eines grossen Lagers eines bestrenommierten **Special-Geschäftes** bin ich in der Lage, die reichhaltigen Warenbestände von hochmodernen

Teppichen, Portieren, Gardinen, Tisch-, Reise- und Steppdecken, Läuferstoffen, Möbelstoffen u. Plüsch, sowie Gobelins u. Fellen, zu **unglaublich billigen Preisen** zum Verkauf zu stellen.

J. Adler Teppichhaus,

Königstrasse 20/21 (dicht am Rathaus).

Günstige Gelegenheit für Weihnachts- u. Hochzeitsgeschenke, Brautausstattungen, Komplettierungen von Hotels, Pensionaten, Restaurants etc.

Besichtigung meiner immensen Warenvorräte ohne Kaufzwang gern gestattet.

Von 8—10, 12—2 Uhr Sonntag geöffnet.

Man fordere überall „Lippentripler“

von Max Schulz, Grossdestillateur,

Berlin

Friedenstr. 98. Chausseestr. 49-50.

Jeden Montag

Grosser

Räumungs-Verkauf

einzelner Roben
und kleinerer Reste

Kostüm-Röcke, Blusen,
Kinderkleider etc.
sehr preiswert.

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen!

Neue wollene Jacquard-Gewebe, effektvolle Fantasie-Muster	d. Mtr. v. 0,85 Mk.
Sehr effektvolle halbseidene Jacquards, aparte Neuheiten	d. Mtr. v. 1,20 Mk.
Hochelegante Seiden-Crépons für feine Toiletten	d. Mtr. v. 2,50 Mk.
Sehr aparte Neuheiten mit Sammet- und Chenille-Effekten	d. Mtr. v. 2,50 Mk.
Phantasie-Careaus, Schottische Careaus, für Blusen, Kinderkleider etc.	d. Mtr. v. 0,75 Mk.
Sehr originelle Phantasie-Streifen für Morgenröcke	d. Mtr. v. 1,25 Mk.
Neue Cheviot-, Kammgarn- und Tuch-Melangen	d. Mtr. v. 0,65 Mk.
Mellert Covert-Conf., hochfelne Satin- und Köper-Gewebe	d. Mtr. v. 1,30 Mk.
Einfarbige Tuche, Kammgarn- und Coatings in prachtvollen neuen Herbstfarben	d. Mtr. v. 1,30 Mk.
Einfarbige haltbare Köper- und Diagonal-Cheviots	d. Mtr. v. 0,75 Mk.
Gestickte Kleider mit Seiden-Applikation, grosse Neuheit	d. Kleid v. 28,00 Mk.
Besonders billige Kleiderstoffe jeder Art	d. Mtr. v. 0,30 Mk.

S. Weissenberg, Grosse Frankfurterstr. 125,
Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe.
gegenüber dem Bürger-Hospital.

Frage, die oft an uns gestellt wird: Wieso annonciren Sie noch bei dem bewundernswürdigen Umfang Ihrer gewaltigen Auswahl Ihres Geschäftes?

Antwort: Wie kann jemand wissen, dass wir etwas Gutes zu verkaufen haben, wenn wir es ihm nicht sagen!

Gold waaren-Industrie Belmonte & Co.

offert Ihnen Ihre aussergewöhnlich prächtige Assortiments- Uhren u. Goldwaaren zu anerkannt billigen Preisen.

König str. 22

befindet sich vor dem Hause d. Muster-Ausstellung mit dem sichtbaren Präferenzweg, der Einzelverkauf aber nur im Hof parterre.

Wir bitten darauf zu achten, dass wir für jede Uhr reelle 3jährige schriftliche Garantie für guten Gang leisten.



Silberne Herren-Uhren von 2.- Mk. an Goldene do. von 25 bis 800 Mk. etc. Goldene Remontoir-Damen-Uhren von 10 bis 300 Mk. etc.

Uhren.

Unsere fachmännischen Kenntnissen verdanken wir unseren grossen Absatz. Wir sind stets bestrebt, vom Guten das Beste zu liefern, denn das wirklich Gute bricht sich immer Bahn! Beurtheilen Sie daher unsere Preise nach der Qualität, das Renommé unseres Geschäfts ist beste Gewähr dafür. In Uhren haben wir ganz besondere Attraktionen: Werthe von vorzüglichen Werken, schönen Formen und Geschmack. Wir kaufen einen enormen Vorrath von den grössten Fabrikanten der Schweiz. Grosse Einkäufe folgern immer kleine Preise.



Brillanten.

Als erfahrene mercantile Juweliere sind wir für jede Erregung des Weltmarktes empfindlich. Es geht kein Schwanken der Werthe unbeschadet an uns vorüber. Wenn auch Brillanten um fast die Hälfte im Preise gestiegen und höher im Einkauf, bleiben unsere Preise für jetzt dieselben wie früher, da wir in guter Voraussicht die Conjunction bei Zeiten wahrnehmen. Wir haben reichhaltige Auswahl in allen Genres von dem einfachsten Reif in 14 Kar. Fassang für 8.-, 10.-, 15.-, 20.- Mk. aufwärts bis zu den prächtigsten Combinationen edler Steine in perfectesten Modellen.

Auf beschränktem Raum einige Preise unserer Schmuckwaaren:
Ringe, echt Gold, gesetzlich gestempelt, mit echten Opalen, Perlen, Türkisen und Farbstainen, für Knaben und Mädchen Mk. 1.50, 2.-, 3.- bis 4.- Mk. Ebenwilde Steine, sehr schön in reizenden Mustern für Damen und Herren 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 10.- bis 20.- Mk. etc.
Armbänder, echt Gold, gesetzlich gestempelt, mit gleichen Steinen 9.-, 12.-, 15.-, 17.-, 20.- bis 30.- Mk. etc.
Broches, echt Gold, gesetzlich gestempelt, mit gleichen Steinen 5.-, 7.-, 9.-, 10.- bis 25 Mk. etc.
Ohrringe, gesetzlich gestempelt, mit gleichen Steinen 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 7.-, 9.- bis 18.- Mk. etc.
Lange Damenketten in Gold, von 20.- Mark an, in 1 1/2 Kar. Gold-Platid 10.- bis 15.- Mk., in Gold-Double 2.- bis 5.- Mk.

Altmodische Gold-Schmucksachen.
 Falls Sie alte, auf die Seite gelegte Schmucksachen im Hause haben, welche Niemand mehr trägt, weil sie altmodisch im Muster sind, gibt es keinen Grund, warum Sie dieselben nicht gegen neue umtauschen oder in moderne Dessins umarbeiten lassen sollten. Wir sind Juweliere und Fabrikanten und machen den Umtausch oder übernehmen die Umarbeitung und creditiren Ihnen den vollen Gewichts-Werth des alten Goldes, oder auch, wenn vorgezogen, nehmen wir dieses für Bar zum Curawerth in Zahlung. Exquisite stilvolle Muster in reicher Collection finden Sie stets bei uns am Lager.

Uhren- und Goldwaaren-Preise.
 Nicht der Preis macht einen Gelegenheitskauf. Es gibt Handkaren-Hausierer, die Ihnen ein Spielzeug, eine Taschenuhr genannt, für 10 Pf. verkaufen. Es gehören zwei Dinge zu einem guten Kauf - Preis und Qualität. Sieht man zu viel auf eines dieser beiden Dinge, dann kann man bei einem billigen Kauf sehr schlecht fahren. Ein reeller Kauf - „Ein Einkauf bei uns“ - ist ein solcher, bei welchem der Preis genau der Qualität die Waage hält. Wir verlangen nie einen Preis, der unter dem Kostenpreis oder höher als recht und billig. Wir verlangen einen realen Preis für einen realen Artikel und halten fest an diesem, ohne uns durch andere scheinbar niedrige Angebote beirren zu lassen, von der Güte unserer Qualität abzugehen. Denn die Politik des Notirens niedriger Preise, welche es den Kunden überlässt auszuwählen, dass sie minderwertige Qualität, schlechte Arbeit und Material repräsentiren, ist nicht die Politik, welche zum Erfolgreichen führt und das Vertrauen gewinnt. Solche Waaren, gleichviel zu welchem Preise, werden kein Renommé auf den Käufer oder Verkäufer, welche Waaren offeriren oder verkaufen wir niemals.

Garantirte Schmuckwaaren.
 Die Garantie einer Taschenuhr, eines Juwels oder irgend eines Schmuckgegenstandes ist absolut werthlos, wenn sie nicht von einer Firma von anerkannter Verantwortlichkeit und Integrität gegeben. Viele Leute kaufen Schmuckwaaren von alterhand obskuren Firmen und Gelegenheitshändlern von Hand zu Hand und meinen dann: „Es ist alles in Ordnung, ich habe deren Garantie.“ Sagt man ihnen: „Wenn nun aber diese Firma ihrer Garantie nachzukommen sich weigert?“ Dann antworten sie: „Dann kann ich sie verklagen.“ Die meisten Menschen kaufen aber nicht Schmuckwaaren, um sich Gerichtsverhandlungen auf den Hals zu laden. Unsere Garantie ist durch einen langjährigen Ruf gedeckt. Der bürgt für jede Garantie. Denn grosses Renommé bringt grosse Verantwortung mit sich. Wir haben durch Offenbarung von strikt realen Waaren zu billigsten Preisen, zu welchen gute Qualitäten gut gemacht, verkauft werden können, ein grosses Geschäft angetrieben. Man kann sich darauf verlassen, dass Waaren, so wie angegeben und von solcher Qualität und so hergestellt sind, dass sie empfohlen werden können; Preise und Qualität sind markirt.

Schmuck und Mode.
 Es ist eine irrite Auffassung, wenn Sie meinen, dass Schmuck ein überflüssiger Luxus-Artikel ist. Zur richtigen Ausstattung gehört auch entsprechender Schmuck. Wenn derselbe richtig ausgewählt und zur Kleidung hübsch nett nach der Mode angelegt ist, verleiht Erzeugnisse grässlicher Form Chic, Reiz und Eleganz. In dieser Saison sind die bezaubernd schönen, in Regenbogen-Farben schillernden eisbringenden Opale hochmoderne. Sie werden zu Ringen, Broches, Armbändern, Ohrringen und anderen Geschmeiden verarbeitet. Feine Formen im Stile der Jugend sind bevorzugt. Unsere Collection birgt ein so aussergewöhnlich grosses Assortiment dieser wunderbaren Schmuckgegenstände, dass auch bei bescheidensten Verhältnissen das Passende zu finden ist.

Um den grossen Andrang vor dem Feste zu verhüten, gewähren wir trotz der billigen Preisnotirung bis zum 15. Dezember 5 pCt. Rabatt.

Goldwaaren-Industrie Belmonte & Co.
 Königstrasse 22, nur Hof parterre.
 Elektrischer Kraftbetrieb. - Grosshandel. - Export. - Versand sämtlicher Artikel der Gold-, Silber- u. Uhrenbranche. Einzelverkauf nur Hof parterre.

Wir tauschen reell jeden nicht conventiellen Gegenstand um. Offen bis 10 Uhr Abends. Jeder, auch theilweise Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Höchster Preis. Goldene Medaille
Carl Zobel, Berlin SO., Köpniekerstr. 121, Ecke Michaelkirch-Strasse.
Herren- und Knaben-Garderoben
 in reicher Auswahl und in allen Gröhen.
 Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.
 Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern als die sogenannten Ausverkauften und Wellmegegeschäfte.
 eigene Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. - Für Bestellungen nach Maß reichhaltige Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. - Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. - Werkstatt im Hause.
 Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Jede ergebene zur Befestigung meiner Geschäftsräume ein.
 BRÜSSEL. (14122)*

Warnung!
 An Stelle des allbewährten echten **DR. THOMPSON'S SEIFENPULVER** werden den verehrten Hausfrauen oft minderwertige Produkte verabfolgt!
 Man achte beim Einkauf auf den Namen „Dr. Thompson“ Schutzmarke „Schwan“.

Wer es noch nicht weiss!
 Von heute ab verkaufe ich, um zu räumen:
Winter-Paletots in blau, braun, schwarz 13, 15, 18, 21, 24 Wr.
Sohenzollern-Mäntel mit folgender Besetzung 21, 23, 24, 30 Wr.
Jackett- u. Rockanzüge in schwarz und farbig 13, 15, 18, 21, 24 Wr.
Burschen- u. Knaben-Anzüge in allerschönsten und bill. Preisen.
Toppfen mit warmem Futter von 5 Wr. an. 27402*
Moritz Gross, Kastanien Allee 42.

J. Brünn
 (Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4
 Wegen Umbau meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner
Teppiche! Gardinen!
Steppdecken! Portieren!
Tischdecken! Läuferstoffe!
 zu sehr billigen Preisen zum
Ausverkauf!!

Remeles Naturheilstalt „Drachenkopf“
 Eberswalde bei Berlin.
 Winterkuren
 Pensionpreis inklusive Behandlung von 4 Wr. pro Tag an.
 Für Kassenmitglieder bedeutende Preisermäßigung.
 Vorzügliche Heilerfolge bei Lungens, Herz-, Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Nerven-, Frauenleiden, Gicht u. Rheumatismus.
 30002*
 Komfortabel eingerichtet. Wunderwarme Küche. Anstaltsarzt Dr. med. K. Reinhardt, Spezialarzt für Wasserheilverfahren, Berlin, Oranienstr. 161, am Oranienplatz. Sprechstunden 8-9, 2-4 1/2. Großpforte und Heilbrünnen frei.

Möbel auf Kredit
 und ganze
Wohnungs-Einrichtungen
 bei bescheidener Anzahlung und auf Jahre hinaus vertheilten Ratenzahlungen.
Coulanteste u. beste Bedienung.
 Bei Zahlungsschwierigkeiten größte Rücksicht.
Lagerbesichtigung erbeten. - Kein Kaufzwang.
Central-Möbel-Halle, Kommandantenstr. 51, Ecke Alexandrinenstr.

Trinkt Hugo Belings Durch und Durch!
Magenstärkender Kräuterliqueur.
 1 Flasche 1,25 M. mit Flasche.
 30682*

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!
Linde, Brückenstr. 6B
 an der Jannowitzbrücke.
 Sprechstunden: 9-5, Sonntag 9-12.
Plomben - Plattenloser Zahnersatz.
 Herr B. von H. Schmidt; von zwei Ärzten zu Ihnen empfohlen, bezeugt Ihnen größte Zufriedenheit über die schmerzlossten schmerzlosen Zahn- u. Wurzel-Operationen. Allen Leidenden sind Sie zu empfehlen.
 Nicht mit ähnlich klingenden Anpreisungen zu verwechseln.
 Fr. St. Schmidt; Gesuche mit, Rosen für Ihre Bemühungen bei der so überaus schweren und doch schmerzhaften Operation von 16 Zähnen und Wurzeln nochmals schriftlich meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Ich bin heute überglücklich.
 20352*

Vom Weltmarkt.

Zur Lage auf dem Geld- und Effektenmarkt. — Deutsche Handelsstatistik für 1898. — Mr. Roberts Bericht über die Gold- und Silberproduktion 1898. — Die Baumwoll- und Hanf-Industrie in Britisch-Indien.

Zur Lage auf dem Geld- und Effektenmarkt. Die Spannung auf dem internationalen Geldmarkt hält noch immer an. Die Befürchtungen bezüglich weiterer Erhöhung der Diskontsätze der Deutschen Reichsbank und der Englischen Bank haben sich zwar als übertrieben erwiesen; vielmehr ist ein leichtes Nachlassen der Spannung eingetreten; aber wer die Lage vorurteilsfrei betrachtet, kann sich nicht verhehlen, daß die Erleichterungen nur Augenblickserfolge sind, veranlaßt, wie man sagen darf, durch besondere, teils zufällige, teils künstliche Einwirkungen. Am Mittwoch voriger Woche (den 15. d. M.) erreichte der Privatdiskontsatz infolge der gespannten Lage in London und New-York an der Berliner Börse eine solche Höhe, daß er bis auf 1/2 dem Reichsbanktag nahe kam, im November vorigen Jahres war der höchste Stand des Privatdiskontsatzes 5/8 Proz. — und vielfach wurde schon ein weiteres Steigen des Reichsbank-Diskontsatzes über 6 Proz. erwartet, um dem Goldabfluß nach London vorzubeugen, der durch Erhöhung der englischen Bankrate auf über 5 Proz. drohte. Günstigerweise verlief der Londoner Vorkonttag jedoch weit glatter, als man allgemein angenommen hatte. Zwar erreichte auch dort der Privatdiskontsatz auf 1/2 Proz. den Diskont der Englischen Bank, aber die Einzahlungen auf die Schatzscheine-Emission von 3 Millionen Pfd. Sterl. ging ohne Störung von statten. Infolge bedeutender Effektenverkäufe nach dem englischen Inland hatte ein ziemlich starker Zustrom von Geld nach London stattgefunden.

Eine weitere Unterstützung erfährt die Londoner Börse noch dadurch, daß in New York der Geldmarkt durch den Beschluß des amerikanischen Schatzsekretärs erleichtert wurde, bis zu 25 Millionen Dollar 5- und 4prozentiger Staatsbonds anzulassen. Auf die Dauer vermag diese Maßregel den Geldmarkt nur wenig zu entlasten, da die Banken für den Notenumlauf eine angemessene Deckung in Bonds hinterlegen müssen und daher gezwungen sind, mit der Verminderung ihres Bestandes an Bonds auch den Umlauf an Noten einzuschränken. Vorderrhand drückt aber immerhin diese Maßnahme die Geldlage in New York herab und verschärfte dem Paris Luft. Infolge dieses relativ günstigen Ausgangs konnte denn auch am Donnerstag, den 16. ds., der Reichsbanktag auf 5/8 Proz. ermäßigt werden: ein Entschluß der an der Berliner Börse mit Hurra begrüßt wurde. Der günstige Verlauf ist, wie man sieht, jedoch nur durch ein Zusammenreffen verschiedener günstiger Umstände bewirkt; die Lage des Geldmarktes bleibt eine durchaus unsichere und mit dem Fortschreiten des neuen Jahres rückt auch die Gefahr einer Geldkrise immer näher, die der gegenwärtigen Preisverfallsperiode ein sehr unwillkürliches Ende bereiten könnte.

Daß bei dieser Geldverengung die Umsätze auf dem Effektenmarkt nicht zahlreich sind, ist beinahe selbstverständlich. Etwas günstiger, als bei uns, steht es damit in England, wo die Wägenwerte noch immer gute Nachfrage finden. Trotz aller ungünstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz steigen die Kurse im ganzen langsam aufwärts. Selbst auf französischer Seite macht sich wieder Kauflust geltend. Man eskomptiert gewissermaßen die Zukunft. Das englische Publikum rechnet mit Inversität darauf, daß nach dem Eintreffen weiterer englischer Truppenmacht sich das Glück den englischen Waffen zuwenden wird. Als Beispiel für die Kurs-Entgerung seien hier nur genannt:

Table with 4 columns: Date (31. Oktober, 15. November, 24. November, 29. November) and various market indicators like Debeers, Casstrands, Goldfields, Robbersonfontein, Randfontein, Randmine.

Eine Erleichterung für den Geldmarkt ist, daß er in letzter Zeit nur in geringem Maße durch neue Emissionen in Anspruch genommen wurde. Bis zum 11. November dieses Jahres stellte sich die Wertsumme der in England ausgegebenen Emissionen auf nur etwa 117 Millionen Pfd. Sterl. gegen 132 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dabei kommt in Betracht, daß in den ersten beiden Quartalen des Emissionsgeschäftes recht reger war, also der ganze Ausfall auf die letzten Monate entfällt. Ein Gleiches gilt vom deutschen Emissionsmarkt. Auch hier war im ersten Halbjahr die Wertsumme der Emissionen höher als im ersten Semester des Vorjahres. Dagegen zeigt das dritte Quartal einen starken Rückgang, der deutlich in der Abnahme der Effektenkempel-Erträge zum Ausdruck kommt. Während nämlich für die drei ersten Quartale 1898 der Ertrag sich auf 14 770 000 M. belief, erreicht er in diesem Jahr nur 13 850 000 M.

Allem Anschein rührt sich aber in England bereits die Lust zu neuen Emissionen. Die Lieferungen für die Armees werfen so gute Profite ab, daß man bald von Reingründungen und Betriebsvergrößerungen hören wird, und auch manche der Minenhäuser scheinen das gegenwärtige Interesse für Minenwerte benutzen zu wollen, ihre Unternehmungen auszuweiden. Nimmt der Krieg bald eine für England günstige Wendung, werden wahrscheinlich eine Reihe neuer Emissionen folgen. Das würde natürlich nur noch die Lage des Geldmarktes verschlimmern.

Deutsche Handelsstatistik für 1898. Von dem Kaiserlichen Statistischen Amt ist soeben die Statistik des Außenhandels des deutschen Zollgebiets im Jahre 1898, nach dem Verkehr mit den einzelnen Ländern zusammengestellt, als Band 122 der „Statistik des Deutschen Reiches“ herausgegeben. In zwei Tabellen wird zunächst eine umfassende Uebersicht über den Specialhandel (Einfuhr zum Verbrauch und Ausfuhr inländischer Erzeugnisse) als auch über den Gesamt-Eigenhandel des Zollgebiets (Gesamt-Einfuhr und -Ausfuhr mit Ausschluß der Durchfuhr) nach Warengruppen gegeben, wobei den Ergebnissen des Berichtjahres 1898 durchweg zum leichteren Vergleich die Ziffern des Vorjahres

1897 gegenübergestellt sind. In den auf diesen allgemeinen Teil folgenden Uebersichten wird dann der auswärtige Handel des deutschen Zollgebiets mit 84 Ländern dargestellt, und zwar ebenfalls nach einzelnen Warengruppen unter Gegenüberstellung der Ziffern für die beiden letzten Jahre und mit gesondeter Aufzählung des Specialhandels und des Gesamteigenhandels. Das Verzeichnis umfaßt ungefähr 1000 Waren und Warenarten, die nach Gewicht und Wert unter Beifügung der den Wertberechnungen zu Grunde gelegten Einheitsmaßen im Verkehr mit jedem einzelnen Lande aufgeführt werden. Außerdem enthält der Band verschiedene Uebersichten, die den Handel nach Erdteilen geordnet darstellen und den Anteil der Herkunft- und Bestimmungs-Länder am Specialhandel des Zollgebiets während der Jahre 1894—1898 veranschaulichen. Die Darstellungen geben ein deutliches Bild unserer Beteiligung am Weltmarkt und unseres Handelsverkehrs mit den einzelnen Ländergebieten; ein kurzer Auszug der hauptsächlichsten Ergebnisse dürfte deshalb nicht ohne Interesse sein.

Seinem Werte nach betrug der Specialhandel:

Table showing Import and Export values for 1897 and 1898. Columns: Year, Import (Einfuhr), Export (Ausfuhr).

Table showing Import and Export values by region for 1897 and 1898. Columns: Region, Year, Import (Einfuhr), Export (Ausfuhr), Change (Zu resp. Abnahme).

Es zeigt sich, daß noch immer die Einfuhr aus europäischen Ländern jene aus den vier anderen Erdteilen um Doppelte überragt. An der Zunahme von 826 Millionen M., die im vergangenen Jahr die Einfuhr aus Europa aufweist, sind vor allem beteiligt: Großbritannien mit 194 Millionen, Oesterreich-Ungarn mit 61 Millionen, Rußland mit 25 Millionen und Frankreich mit 20 1/2 Millionen M. Eine ganz besonders starke Steigerung weist die Einfuhr ins deutsche Zollgebiet aus Amerika auf, die Zunahme betrug hier 249 Millionen M., also über 23 Prozent. Sie kommt fast ausschließlich auf Rechnung der Vereinigten Staaten, deren Einfuhr in Deutschland im Jahre 1898 von 458 auf 877 Millionen M. gestiegen ist. Diese Einfuhr ins deutsche Zollgebiet geht gegenüber der amerikanischen mehr und mehr zurück; im vergangenen Jahr betrug sie nur noch wenig mehr als ein Viertel der letzteren. An dem Rückgang von 13 Millionen participiert zu einem sehr wesentlichen Teil die Einfuhr aus China.

An der Vermehrung des Wertes der deutschen Ausfuhr nach europäischen Ländern sind in erster Reihe beteiligt: Großbritannien mit 102 Millionen, Rußland mit 98 Millionen, Oesterreich-Ungarn mit 18 Millionen und die Niederlande mit 16 1/2 Millionen Mark. Die Verminderung der Ausfuhr nach Amerika ist vornehmlich durch den Rückgang des Exports nach den Vereinigten Staaten hervorgerufen. Während 1897 Deutschlands Ausfuhr dorthin nämlich 397 1/2 Millionen Mark betrug, erreichte sie im vergangenen Jahre nur 334 1/2 Millionen, Abnahme 63 Millionen Mark.

Ueber die Hälfte der Wertsumme von Deutschlands gesamten Handel mit dem Auslande entfällt auf die vier Länder: Großbritannien, Vereinigte Staaten von Amerika, Rußland und Oesterreich-Ungarn. Sie waren an der deutschen Einfuhr 1898 mit 57 Proz. beteiligt, an der Ausfuhr mit 50,6 Proz. Bis zum Jahre 1897 hatte Großbritannien die höchsten Ein- und Ausfuhrziffern. Im vergangenen Jahre ist aber seine Einfuhr ins deutsche Zollgebiet von dem Import der amerikanischen Union überholt worden; die allein 16,1 Proz. der gesamten deutschen Einfuhr deckte. Als Ausfuhrland kommen die Vereinigten Staaten für uns allerdings erst an vierter Stelle. Ein- und Ausfuhr dieser vier Länder nebeneinandergestellt, ergibt folgendes Verhältnis:

Table comparing Import and Export values for 1898 and 1897 for the top four countries: Vereinigte Staaten, Großbritannien, Rußland, Oesterreich-Ungarn.

Ordnet man die wichtigsten der nach Deutschland exportierenden Länder nach ihrem Anteil an der deutschen Einfuhr und zieht zum Vergleich die Ziffern von 1897 heran, so ergibt sich folgendes Resultat:

Table showing the percentage share of total German imports for 1898 and 1897 for various countries.

Der Anteil der verschiedenen Länder an der Ausfuhr war:

Table showing the percentage share of total German exports for 1898 and 1897 for various countries.

Mr. Roberts Bericht über die Gold- und Silberproduktion im Jahre 1898. Der amerikanische Münzdirector, Mr. Roberts, hat kürzlich seinen Bericht über die Gold- und Silberproduktion im vergangenen Jahre erstattet. Danach betrug die Weltproduktion an Gold 1898 = 13 904 363 Unzen fein (1 Unze = 31,103 Gramm) im Werte von 287 428 600 Dollar, gegen 1897 eine Zunahme von 2 351 831 Unzen im Werte von 48 616 600 Dollar. Seit 1897, als nur für etwa 100 Millionen Dollar Gold gefördert wurde, hat jedes Jahr eine Zunahme gedauert, und es ist auch, wie Roberts hervorhebt, kein Grund dafür vorhanden, daß diese bisherige alljährliche Zunahme in den kommenden Jahren aufhören wird. Die Transvaal-Minen hätten die Grenze der Ausbeutungsfähigkeit noch keineswegs erreicht; Australien, namentlich das goldproduzierende Westaustralien, sei noch nicht halb erschlossen, Alaska und das Yukon-gebiet hätten eben erst mit der Förderung begonnen.

Das hauptsächlichste Goldland ist der Transvaalstaat, dann folgen der Reihe nach Australien, die Vereinigten Staaten, Rußland, Kanada mit Neufundland, Mexiko, Britisch-Indien, China usw. Der Anteil dieser Staaten an der Wertsumme der Goldförderung betrug 1898:

Table showing the value of gold production by country for 1898.

Insgesamt stellen diese Länder beinahe 98 Prozent der gesamten Goldförderung, die übrigen Anteile sind unbedeutend. Deutschland förderte nach Roberts Bericht im Jahre 1898 nur für 73 000 Dollar Gold.

Unter den silberproduzierenden Ländern steht Mexiko obenan. Es förderte 56 738 000 Unzen Silber fein im Handelswert von beinahe 33 1/2 Millionen Dollar, dann folgten die Vereinigten Staaten mit einer Produktion von 54 438 000 Unzen im Werte von über 32 118 000 Dollar, darauf Australien mit 12 021 682 Unzen, Bolivia mit 8 204 569 u. s. f. Die bedeutendsten Silberproduzenten in Europa sind Spanien und Deutschland. Die Förderung des ersten Landes giebt Robert mit 5 057 965 Unzen an, diejenige Deutschlands mit 5 571 516 Unzen.

Die Baumwoll- und Hanf-Industrie in Britisch-Indien. Als vor einigen Jahren die Lancashire-Baumwollen-Fabrikanten für ein indisches Arbeitervotum - Gesetz agitirten, um der Schmutzkonkurrenz der indischen Baumwollweberien und Garnspinnereien zu begegnen, wußten die Bombayer Fabrikanten wie gewöhnlich von allerlei schweren Schädigungen zu erzählen, die der indischen Baumwoll-Industrie durch ein derartiges Gesetz drohe. Seitdem ist ein, wenn auch recht mäßiges, Arbeitervotum-Gesetz in Indien zur Einführung gelangt, aber von dem prophezeiten Ruin ist nichts zu spüren; im Gegenteil, die Baumwoll-Industrie hat sich in den letzten Jahren immer mehr zu einer recht bedeutenden Export-Industrie entwickelt. Welche Entwicklung sie genommen hat, geht aus folgenden Ziffern hervor, die wir der letzten Nummer (vom 16. November) des „Handels-Museum“ entnehmen:

Table showing the number of mills, spindles, and workers in the cotton industry in India for 1888/89, 1895/96, 1896/97, and 1897/98.

Einen gleichen Aufschwung weist die Jute- und Hanf-spinnerei auf:

Table showing the number of mills, spindles, and workers in the jute and hemp spinning industry in India for 1888/89, 1895/96, 1896/97, and 1897/98.

Das in der indischen Baumwollspinnerei investierte Kapital wird auf mehr als 150 Millionen Rupien geschätzt. Vornehmlich geht das indische Garn nach China, dessen Markt es sich fast ganz erobert hat. Im Jahre 1897 betrug die Einfuhr indischer Garne in China über 80 Millionen Mark.

Versammlungen.

Golzarbeiter-Verband. Am Montag sprach im Bezirk Süden und Südost Dr. Matkowski über „Stoffwechsel und Ernährung“. Unter Verbandsangelegenheiten gab der Bezirksleiter bekannt, daß sich die neue Zählstelle für den Süden Kottbuser Damm 33 bei Schmidt befindet. Hieraus entspann sich eine rege Diskussion über die nächsten Aufgaben des Verbandes. Alle Redner stimmten darin überein, daß die gegenwärtige Liste Geschäftslokation nicht ungenügt verzeichnen dürfe und eine Lohnbewegung in nächster Zeit sich kaum noch von der Hand weisen lasse. In erster Linie wäre eine Verärgerung der Arbeitszeit zu fordern, aber auch der so überaus aufwendenden Accordarbeit müsse einmal energisch zu Leibe gegangen werden. Daher sei es Pflicht jedes einzelnen Kollegen, dafür zu sorgen, daß dem organisierten Unternehmern auch eine feste Organisation der Arbeiter gegenüberstehe.

Eine Branchen-Versammlung der Bäcker- und Binselmacher fand am Sonntag, den 12. November, mit dem Vortrag des Genossen Dieb über Arbeitszeit und Arbeitslohn statt. In der hierauf folgenden Diskussion trat vereinzelt die Ansicht auf, daß durch Accordarbeit Vorteile zu haben seien; es wurde aber von

verschiedenen Kollegen darauf hingewiesen, daß gerade für unser Gewerbe die Lohnarbeit die vorteilhafteste sei und man sich mit diesem Gedanken mehr und mehr vertraut zu machen habe. Auf Grund einer von Bauer verlesenen Resolution der Christen- und Pinselabrikanten, welche auf Grund des Steigens der Preise für Rohmaterialien ebenfalls eine Preisverhöhung für alle Warengruppen von 10 bis 35 Proz., je nach den einzelnen bis zu den besseren Artikeln für erforderlich hält, war man der Ansicht, daß die Kollegen hier auf der Hut sein müssen, damit der jetzt schon ungenügende Arbeitslohn nicht noch mehr geschmälert wird. Unter Berücksichtigung einer Resolution zur Verprechung, die sich mit der demnächst wieder zu erwartenden Submissionserlieferung der städtischen Straßenreinigung (Straßenbesen) befaßt, um den Schäden des Submissionswesens entgegenzutreten, wünschte man, daß in den Bedingungen der Lieferung der übliche Tarif für das Herstellen der Plafavabejen zur Geltung komme. Diese Angelegenheit unterbreitete man der Kommission, um an zuständiger Stelle vorstellig zu werden, aber auch zur besseren Bearbeitung derselben.

In der öffentlichen Versammlung der Droschkenfischer, welche am 16. d. M. in Arens Brauerei (Noabit) tagte, erläuterte Stadtverordneter Dupont in einem eingehenden Vortrage den Jued

und den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. Im Anschluß hieran geistelte Hermann Schulz „die Jagd auf Droschkenfischer“, welche von einer Reihe von Führern neuerdings dergestalt veranlaßt wird, daß sich dieselben auf den Inland beschränken, um Tagelöhner-Arbeiter abzufassen, welche aus Vergeßlichkeit oder aus Unkenntnis der Reichsgrenze die entsprechende Einschaltung des Apparates beim Ueberfahren derselben verabsäumen, und sie dann der Polizei zu denunzieren. Eine ganze Reihe von Antisemiten hat in letzter Zeit diesbezügliche Strafvorfälle erhalten. Die Betroffenen werden ersucht, sich im Verbandsbureau, Schützenstr. 58, zu melden, da Material gesammelt und genau festzustellen werden soll, inwieweit eine Verzechtigung zu solchen Strafvorfällen vorliegt. Ueber diese und die Arbeitsverhältnisse im allgemeinen wurde noch längere Zeit debattiert und allen Antisemiten nahegelegt, sich zu organisieren und zum Streikfonds zu steuern.

Die Bauanschläger tagten in einer öffentlichen Versammlung am 17. November in Elshum. Von verschiedenen Rednern wurden die Mitglieder in unserem Sinne einer Kritik unterzogen und wurde darauf hingewiesen, daß es an der Zeit sei, unserem Lohnarbeitertum zu verschaffen. Sehr ins Auge springend wurden die Verhält-

nisse bei der Firma des Eisenhändlers A. im Centrum besichtigt, da besagte Firma einseitig handelt, indem sie ganz nach ihrem Erfinden einen Zuschlag gewährt, indem besagte Firma erklärt, wir geben dem Kaufmann mehr für geleistete Arbeit, welcher und paßt. Es wurde deshalb darauf hingewiesen, da mehrere Kollegen deshalb die Arbeit niederlegten, bei besagter Firma keine Arbeit anzunehmen. Folgende Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme: In Betracht der immer mehr herabgehenden Preise in unserem Berufe erkennen die heute im Gymnasium versammelten Anwärter die von der Kommission gethanen Schritte an und ersuchen die Versammelten, sobald als möglich eine kombinierte Versammlung anzuberaumen, um die Zeit des Vorgehens festzusetzen. Die Jahrestellen für den Streikfonds sind folgende: Rautenschilstraße Nr. 72 bei Schulz; Oberwallstraße 4 bei Georgi; Colheniusstraße 3 bei Baarg; Wälowitz 50 bei Werner; Triftstr. 1 bei Lorenz; Raabstr. 11 bei Meyer; Nizdorf, Bergstr. 7 bei Münzer, sowie in den 3 Arbeitsnachweisen, und zwar Sonntag, vormittag von 8-10 Uhr.

Die Gravenre und Esfeure wählten in ihrer Versammlung am 21. d. Mts. Sander als Revisor. Den ausgefertigten Formstücken wurden 50 M. bewilligt. Hierauf folgte ein mit Beifall aufgenommenen Vortrag des Dr. Wollheim über „Kulturgeschichtliche Betrachtungen“. Zur Bewegung der Esfeure bemerkte Gräf, daß sich in letzter Zeit wenig geändert habe und sonach die Firmen Wollgold u. Sohn und Geride bis auf weiteres gesperrt bleiben. Es sei nur zu bemerken, daß die Firma Wollgold u. Sohn gewillt sei, mit einer Kommission aus der Werkstat zu verhandeln.

Für kaufmännische Schiedsgerichte erklärte sich eine am Freitag stattgehende Versammlung von Sachverständigen. Nach den Vorlesungen des Referenten, Rechtsanwalt Frankel, wüßte es nicht ratsam sein, die kaufmännischen Schiedsgerichte den Gewerbetriebten schablonenhaft nachzubilden, er hält vielmehr eine Angliederung der kaufmännischen Schiedsgerichte an die Amtsgerichte für empfehlenswert, demnach, daß der Richter der den Vorsitz führt und ihm kaufmännische Beisitzer zur Seite stehen, die, soweit es sich um Prinzipale handelt, von der Handelskammer zu ernennen wären, während die Beisitzer, so lange ihnen eine der Handelskammer entsprechende Korporation fehlt, ihre Beisitzer zu wählen hätten. Als Berufungsinstanz würde das Landgericht, ebenfalls unter Einwirkung kaufmännischer Beisitzer, zu fungieren haben. — Die Versammlung erklärte sich durch Annahme einer entsprechenden Resolution mit den Vorschlägen des Referenten einverstanden.

Über die Arbeitsüberlegung der Marmorarbeiter hielt die Versammlung der Marmorarbeiter, Bruchstr. 1/2, verhandelte eine Versammlung der Marmorarbeiter, die am Freitag im „Englischen Garten“, Alexanderstr., tagte. Die Arbeitseinstellung ist, wie bereits berichtet wurde, von sämtlichen Arbeitern erfolgt, weil den Arbeitern für eine bestimmte Arbeit ein Lohn geboten wurde, mit dem sie durchaus nicht zu recht kommen konnten. Die Forderung der Arbeiter, den Preis für die in Betracht kommende Arbeit von 60 auf 80 Pf. zu erhöhen, damit wenigstens ein Tagesverdienst von 3 M. erzielt werden kann, wurde abgelehnt und den Arbeitern anheimgestellt, wenn sie dafür nicht arbeiten wollten, aufzugeben, so daß eigentlich eine Entlassung der Arbeiter vorliegt. Von verschiedenen Rednern wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß seitens der Betriebsleitung diese Differenzen veranlaßt worden sind, um statt der hiesigen Arbeiter in der bevorstehenden kalten Jahreszeit nur Italiener zu beschäftigen. Irigendwelche Maßnahmen gegenüber dieser Firma wurden nicht beschloffen. Seitens der Vertreter der Unternehmer in der gemeinsamen Schiedskommission lag ein Vorschlag vor, eine Weidabänderung bei einer Position des Tarifs vorzunehmen. Trotzdem diese Abänderung nicht gerade ungünstig für die Arbeiter ist, wurde der Vorschlag nach kurzer Diskussion abgelehnt und erklärte sich die Versammlung einstimmig für die strikte Aufrechterhaltung des Tarifs, um keine Handhabe zu weiteren Abänderungen zu geben.

Der Verein der Zimmerer hielt am 19. November seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende das Ableben des Mitgliedes Brandstätter aus Charlottenburg zur Kenntnis. Das Anbieten an den Verstorbenen wurde in der üblichen Weise gelehrt. Hierauf erhielt Nachsch das Wort zu einem Vortrag über Unfallgesetz und Berufsgenossenschaften. Im Punkt Verschiedenes wurde bekannt gegeben, daß sich in Großlichterfelde eine neue Filiale des Vereins gebildet hat. Auch wurde die mangelhafte Beteiligung der organisierten Zimmerer bei den Stadtverordnetenwahlen in einigen nachstap gemacht beglückwünscht. Nachdem dem schwer erkrankten Mitglied J. auf Antrag 30 M. bewilligt worden, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Die Filiale Berlin II des Centralverbandes deutscher Maurer hielt am Donnerstag, den 28. d. M., eine Mitgliederversammlung bei Keller, Kopenstraße, ab. An Stelle des bisherigen Aufsichtsmitgliedes Silberstein wurde der Kollege Wilhelm Frisch nach kurzer Debatte gewählt. Aldam gab der Kassierer Braun die Abrechnung vom III. Quartal. Diefelbe ergab für Berlin und die zum Streikgebiet gehörenden Jahrestellen eine Einnahme von 20 261,08 M. (inkl. Berlin mit 13 370,62 M.). Davon sind an die Hauptkasse abgeant 16 088,15 M. (inkl. Berlin mit 11 842,39 M.). Somit bleibt ein Bestand von 4621,93 M. Die Zahl der Mitglieder betrug 7121. Der Vergütungsfonds hatte eine Einnahme von 28,80 M., der eine Ausgabe von 227,27 M. (inkl. Defizit vom II. Quartal 177,27 M.) gegenüberstand. Auf Antrag der Revisoren wurde der Kassierer entlastet.

Der Lokalverband der Handels- und Transportarbeiter hielt am Dienstag keine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Dr. Carl Liebluecht sprach über „Das Mietrecht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch“. Er erlegte sich seiner Aufgabe in sehr verständlicher Weise und wurde ihm zum Schluß reichlicher Beifall zu teil. Unter Geschäftliches und Mitteilungen teilte der Vorsitzende mit, daß der Kollege Weich, ein braves Mitglied, verstorben und zhrte denselben die Versammlung durch Erheben von den Blüten. Schulze weist auf die demnächst stattfindenden Delegiertenwahlen zur Krankenkasse hin. Der Antrag, die nächste Versammlung im Dezember wegen der Weihnachtstagsion anfallen zu lassen, wurde angenommen; desgleichen ein Antrag, eine Kommission zu wählen für die im Januar stattfindenden Vorstandswahlen; in dieselbe wurden Bröhdredt, Anbar, Alboldt, Sandmüslat, Vuchholz, Fischer und Werner gewählt. Kein teilte dann mit, daß der Verein der Rinnenausschläge in Sebnitz bei Leipzig in unseren Verband übergetreten und wurde dieses von der Versammlung freudig begrüßt.

Der Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Kravattenbranche hielt am 14. d. Mts. eine Generalversammlung ab, in welcher Genosse Paul Hirsch einen Vortrag über „Gewerkschaftsbewegung und Jugendvorsorge“ hielt. Nach kurzer Diskussion wird zur Statutenänderung übergegangen. Nach dem von der Kommission angearbeiteten Statut beträgt der wöchentliche Beitrag für männliche Mitglieder 15 Pf., für weibliche Mitglieder 10 Pf. Dafür steht den Mitgliedern die unentgeltliche Benutzung der Bibliothek zur Verfügung und erhalten dieselben bei gewerblichen Streitigkeiten und in Sachen der Invalidität freien Rechtschutz. Mitglied kann jeder in der Wäsche- und Kravattenbranche beschäftigte Arbeiter und Arbeiterin werden. Außerdem war im Statut die Art der Verwaltung usw. vorgesehen. Mit unwesentlichen Änderungen wurde das vorgelegte Statut angenommen. Der Beschluß des Vorstandes, den Mitgliedern je nach Lage der Kasse im Falle der Arbeitsunfähigkeit von der zweiten Woche an eine Unterstützung zu gewähren, und zwar den männlichen die Woche 5 Mark, den weiblichen die Woche 3,60 M., fand einstimmige Annahme. Die Statuten treten am 1. Januar in Kraft. Die Unterstützung wird vom 1. April ab an Mitglieder, welche dann

dem Verein ein Jahr angehört, gewährt. Weniger stellt mit, daß das ehemalige Mitglied Holz ihn vor den Richter zitiert habe, um die Aufhebung, welche er, B., in der letzten Versammlung gethan haben soll, zurückzunehmen. Dies konnte er nicht thun, weil er die Aufhebung nicht so gethan habe; deshalb wiederholte er die Stelle, welche lautet: Die Firma Rose u. Stern wolle die Sache dem Staatsanwalt übergeben“. Die Mitglieder, welche in der betreffenden Versammlung anwesend waren, beschloffen dies. Es werden nach gelobt per sofort Näheren auf Singer sowie Stempelmann nach Schweden. Die nähere Auskunft erfährt man im Arbeitsnachweis, Landwehrstr. 1, bei Hergt.

Der Verband der Vergolder hielt am 20. November seine Versammlung ab. Dr. Beyl hielt einen Vortrag über: „Der Alkoholismus und seine Bekämpfung“, welcher beifällig aufgenommen wurde und eine rege Diskussion hervorrief. Hierauf berichtete Schnorre über den Münchener Streik. Es findet die Zustimmung der Versammlung, daß die Kollegen in München nun endlich mal ernst gemacht haben, und wurden denselben 300 M. aus der Hauptkasse bewilligt. Die Kollegen der Leistenfabrik von der Firma Lundershausen, Berlin, Prinzenstraße, führen Klage über die miserablen Accordlöhne. Die Sache wird dem Vorstand übergeben. Die Anträge auf Verlegung des Saals und die nächste Filialversammlung am 11. Dezember stattfinden zu lassen, wurden angenommen.

Die Freie Vereinigung der Civil-Verfahrenskassierer hielt am 21. November bei Lange, Dragonerstr. 15, ihre Versammlung ab. Genosse Jahn hielt einen Vortrag über das Koalitionsrecht, der einen begeisterten Widerhall bei den Kollegen fand. Einen stürmischen Verlauf nahm der dritte Punkt der Tagesordnung „Nutzer Tarif in der Gewerkschaftskommission-Sitzung“. Es wurden Justo und Nummer von der Versammlung beauftragt, an der nächsten Gewerkschaftskommission-Sitzung teil zu nehmen, um die Herrn Delegierten über unseren Tarif anzuklären. Nach Regelung verschiedener kleiner Vereinsfachen schloß der erste Vorsitzende Justo um 8 Uhr nachmittags die Versammlung.

Die Schraubendreher nahmen am Montag bei Graumann in der Kammstraße die Abrechnung vom Sommervergnügen entgegen. Diefelbe brachte 137,05 M. Ueberfluß. Dann wurde Klage in die Agitationskommission gewählt, um deren rapid gewachsene Arbeitslast zu erleichtern. Paschke gab hierauf einen Bericht über die Tätigkeit der Agitationskommission. Vom 1. Juli bis zum 15. November seien der Organisation 140 männliche und 12 weibliche Mitglieder neu gewonnen worden. Die Lohnbewegung bei Stetfner konnte durch Verhandlungen zu Gunsten der Arbeiter beendet werden. Der Referent mußte auch darauf hinweisen, daß bei einer ganzen Reihe von Firmen, so wie u. Genest, Suidates, Käfer u. a. wieder Abzüge gemacht würden. Das seien alles Verstärken, wo die Organisation sehr schwach vertreten sei oder die Vertriebsstelle nicht eifrig genug arbeiteten. Wie häufig sei auch hier die Laune und Willkür der Arbeiter die Ursache der Abzüge. Ferner teilte der Referent, daß die Arbeitslosen in Truppen anstanden gingen und adzu unterhängige Briefe schrieben. Das veranlasse die Unternehmer nur zu Lohnrückstellungen.

Der Verein der Lithographen, Zeichner und Berufs-genossen, Jahrestelle III (Lithographen) hielt seine Mitgliederversammlung am 14. d. Mts. ab. Die Bureaufrage ist insofern erledigt, als sämtliche Filialen die Mittel zur Erhaltung bis auf weiteres bewilligten. Redacteur Weinhausen hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über modernes Zeitungswesen. In der Diskussion bemerkte Tischendorf betreffs unserer graphischen Presse, daß mehr zielbewusste unsere Gewerkschaft betreffende Originalartikel an Stelle der Schreierarbeit treten müßte. Dabell erwähnt, daß die Kollegen, die ihre geistige Kraft aus sogenannten parteilosen Blättern beziehen, mit der Zeit doch einsehen müßten, daß diejenigen Zeitungen, die die Interessen der Arbeiter vertreten, auch für sie die passendsten seien. Aus einer Zuschrift des Oberlithographen u. Lithauer und Bogien wird dargeact, daß den dortigen Lithographen durch ihre Zugehörigkeit zum Verein absolut keine Schädigung erwachse. Hoffentlich trete jetzt Mann für Mann dem Verein bei. Wenig anständig sei das Verhalten der Kollegen von Niesler, indem kein einziger in der Geschäftsversammlung erschien, was um so unverständlicher sei, als die Zustände in der Lithographie sehr an ein Institut in Stößen erinneren.

Tapetierer. In der letzten Versammlung der Filiale Nord hielt der Ingenieur Grompe einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Mißverbräunung“, in welchem er die Schäden der jetzt üblichen Mißverbräunung erläuterte. Unter Vereinsangelegenheiten wurden Arbeitsnachweis-Angelegenheiten erörtert. Im letzten Bericht der Filialversammlung muß es statt Ueberfluß 112,12 M. heißen: 124,12 M.

Nizdorf. Am 21. November tagte in Laubers Lokal, Vergstr., eine öffentliche Mauererversammlung. Paul Jahn hielt einen sehr interessanten Vortrag über das bürgerliche Recht und die heftige Klage. Sodann wurden Gredel, Gohl und Jentsch als Delegierte zur Provinzialkonferenz gewählt. Der Vorsitzende machte bekannt, daß in nächster Zeit eine Raufkontrolle stattfinden wird und ermahnt die Kollegen, die Controlexe auf die Missethäter der Banten aufmerksam zu machen, anstatt sie zu bemängeln. Der Antrag, dem Gewerkschaftsrate 50 Mark aus der Streikfondskasse der Mauerer Berlins und Umgegend zu überweisen, wird angenommen.

Nizdorf. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung hielt der sozialdemokratische Verein „Vorwärts“ am 14. November ab. Rechtsanwalt Victor Frankel sprach über: „Das Recht der Frau nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch“. In einflussigem Vortrage behandelte Redner die Entstehung des neuen Gesetzbuches, legte die Vorteile dar, welche den Frauen in demselben zu teil geworden sind, vergah aber nicht, die Nachteile hervorzuheben, welche wiederum in bezug auf die Frauen in dasselbe aufgenommen worden sind. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden für seine interessanten Vorträge. — In einer Diskussion über den Vortrag wurde nicht eingetreten, dagegen entwickelte sich eine rege Fragestellung, welche Genosse Frankel zur Zufriedenheit beantwortete. Sodann wurde beschlossen, für die Bibliothek ein zerlegbares Spind zu bestellen und 95 M. hierzu bewilligt. Ferner teilt mit, daß die Polizei in verschiedenen Werkstätten Nachfrage gehalten hat, wieviel Personen streifen, und glaubt, daß dies zur Annahme einer Statistik geschieht, die als Material für die Justizhandvorsorge dient. Müller bittet noch die Mitglieder, welche ihre Wohnungen gewechselt haben, um die neuen Adressen. Aus der Mitte der Versammlung wird auf die am 9. Dezember stattfindende Versammlung des Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins hingewiesen, in der Frau Sily Braun einen Vortrag halten wird.

Für Friedrichsberg und Rummelsburg tagte am 12. d. M. eine Bauarbeiter-Versammlung (lokaler Aushung), die sich mit dem Uebertritt zum Centralverband zu besoffen hatte. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die lokale Organisation beizubehalten.

Im sozialdemokratischen Arbeiter-Bildungsverein für Adlershof und Umgegend hielt am Donnerstag, den 16. November, Max Schalte einen Vortrag über „Attentate in der preussischen Geschichte“. Referent schilderte in ausführlicher Weise, wie Attentate entstehen und dann zu politischen Zwecken angestrebt werden. Redner betont ferner, daß die meisten Attentate, die den Anarchisten zugeschrieben werden, von Volkseigenen eingeleitet gewesen seien. Dann wurde beschlossen, vom Januar ab monatlich zwei Versammlungen, und zwar Donnerstags nach dem 1. und 15., abzuhalten.

Erkner. Einen recht guten Verlauf nahm die am Sonntag in Erkner im Saale des Kurhauses stattgefunde Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins. Der Besuch war sehr rege. Genosse Elias-Berlin sprach in fesselnder Weise über das Koalitionsrecht der Arbeiter. Einige Bilder, die der Referent an der Hand authentischer

Quellen entwarf, so z. B. das von dem famosen Tagelohn von — 25 Pfennigen, sowie die Schilderung der Ursachen des Streiks einer Berliner Teppichfabrik waren von nachhaltigstem Eindruck und haben wohl dem Jaghaftesten gezeigt, daß ohne Organisation die Arbeiter rechtlos sind. In der Debatte kritisierte Genosse Karl Müller sehr scharf verschiedene Urteile der letzten Zeit, die im Hinblick auf den Klassenkampf gefällt worden waren, und besprach dann die Schulverhältnisse des Kulturstaates Preußen. Eine lebhafte Erregung herrschte bei der erneuten Behandlung der Frage des „Vierzeittengelbes“ und es wurde eine Kommission gewählt, diese Angelegenheit energisch zu verfolgen. Desgleichen wurden drei Genossen mit den Vorarbeiten für die kommenden Gemeinderats- und Wahlen betraut. Auf Antrag des Genossen Bölling wurde eine Zellerammlung für die streikenden Teppicharbeiter veranstaltet, deren Ergebnis 6 M. war. Nach vierstündiger Dauer wurde die Versammlung mit einem freudigen Hoch auf das Gedeihen des Arbeiter-Bildungsvereins geschlossen.

Banow. Am Dienstag, den 21. d. M., fand bei Stört, Mühlenstraße, eine Versammlung des Arbeitervereins statt. Genosse Kegerau, Stadtverordneter in Kirdorf, sprach über: „Wer ist ein Sozialdemokrat“. In seinem Vortrag erklärte derselbe, daß derjenige, welcher unser aufgestelltes Programm anerkenne, Sozialdemokrat ist. Redner schilderte dann einige hervorragende Forderungen des Programms, und wendet sich besonders gegen das völkische Prinzip des Militarismus. In der Frage übergehend, was ist ein Sozialdemokrat, kommt der Vortragende zu der Forderung, daß alle sich hierzu verpflichtenden die Verpflichtung haben, bei jeder Gelegenheit für die Principien des Sozialismus einzutreten und damit zu zeigen, daß sie von demselben durchdrungen sind. Nachdem der Referent noch einige Bände gegeben, wie dem Landarbeiter die Idee des Sozialismus zugänglich gemacht werden kann, schließt er mit einem Appell an alle Genossen, daß ein jeder mit dazu beitrage, das uns gesteckte Ziel baldigst zu erreichen. Zu Punkt Verschiedenes giebt der Vorsitzende bekannt, daß am 7. Januar eine Urania-Vorstellung stattfindet, wozu derselbe um recht regen Zuspruch bittet. Auf eine Anfrage, betreffs die vom Arbeiterverein an den Gemeinderat gehende Resolution behufs Einrichtung von Fortbildungsschulen, erklärt Genosse Freitwald, daß die Frage vom Gemeinderat noch nicht erörtert ist. Lebhaften Unwillen erregte eine Mitteilung, daß trotz der erst ergangenen Verordnung jetzt bereits wieder Schulkinder vor 6 Uhr morgens beschäftigt werden. Nachdem noch beschloffen, in alternativer Zeit nochmals einen Protest einzulegen gegen das System der Steuererziehung, tritt Schluß der Versammlung ein.

Abteilung Berlin des Vereins „Frauenbildung — Frauenklub“. Montag, den 27. d. M., abends 8 Uhr, im Saale des Victoria-Palaces, Potsdamerstraße 39: Offentlicher Vortragabend. Referent: P. Schlotmann aus Freiburg über das Thema: „Sind wir be-rechtigt, Mißgeschicklichen zu verlangen?“ sprechen.

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr: Uebungsstunde in der stillen Brunnenstraße 150. Vortrag über Knochenbrüche, Verrenkungen und Verwundungen. Praktische Uebungen. Gäste sind willkommen. Mitglieder können noch beitreten.

Allgemeine Familien-Sterbe-Kasse. Heute Zahlung: Klerik. 123 bei Diele und Dramenstr. 185 bei Bismarck von 3-6 Uhr.

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur. Dienstag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, im Bürgeraal des Rathhauses: Offentlicher Vortragabend mit darauf folgenden Diskussion. Frau Danna Bieder-Böhm wird über das Thema „Zur Kulturgeschichte der Ehe“ sprechen. — Gäste sind willkommen.

Nieder-Schönhagen. Am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Settelow, Lindenstr. 1, der nächste Bes. Abend des Arbeitervereins statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Marktpreise von Berlin am 24. November 1899 nach Ermittlungen des Hl. Polizeipräsidiums.

Ware	D. Gr.	14,90	13,90	Schweinefleisch 1 kg	1,60	1,10
*Käse		14,30	13,50	Rohfleisch	1,80	1,10
Butter-Herke		13,90	13,00	Hammeifisch	1,00	1,10
Dofel gut		15,30	14,50	Butter	2,80	2,10
mittel		14,40	13,70	Eier 60 Stück	6,00	2,80
gering		13,60	13,00	Rapsen 1 kg	2,20	1,20
Rüchstroh		3,82	3,50	Kale	2,80	1,40
Heu		6,80	4,20	Hauber	2,50	1,10
†Größen		40,00	35,00	Redte	1,80	1,10
†Beisebohnen		60,00	35,00	Bohne	1,60	0,80
†Hülse		70,00	30,00	Schwie	2,80	1,40
Rattowien, neue		7,00	5,00	Heiz	1,20	0,80
Altschw. Rente 1 kg		1,60	1,20	Krebse per Schud	12,00	3,00
do. Band		1,20	1,00			

* Ermittelt pro Tonne von der Centralkette der Preuss. Landwirtsch. Sachverständigen - Kontrollkommission - und umgerechnet vom Polizeipräsidium für den Doppel-Centner. † Kleinhandelspreise.

Produktenmarkt vom 25. November. Die auffällende Witterung, welche nach einem Telegramm aus Oparanda baldigen strengen Frost erwarten läßt, hatte heute eine Befreiung der Getreidemärkte zur Folge. Es wurden mehrfach Warenverluste an die Hamburger Mühlen vollzogen; auch veranlaßte die höhere Haltung des Marktes zu Leistungen höherer Preisforderungen. Russische Roggenmehlsorten waren nicht rentabel. Weizen blieb bei kleinem Handel gut bezahlt. Roggen lag 0,50 bis 0,75 Pf. an. Oafel verkehrte in schwächerer Haltung. Raddi lag still, aber ziemlich fest. Am Spiritusmarkt wurde 70er loco mit 47,50 gefordert. Preisungen waren nominal unverändert.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 25. November 1899. Amtlicher Bericht der Direktion zum Verkauf: 3943 Rinder, 1206 Kühe, 745 Schafe, 10469 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Markt (beziehungsweise für 1 Pfund oder 0,5 Kilogramm Schlachtgewicht) bis zu 7 Jahren: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 7 Jahre alt 63-66, b) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 57-62; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54-56; d) gering genährte (jeden Alters) 51-53. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 60-63; b) mäßig genährte (jungen und gut genährte ältere 55-59; c) gering genährte 50-53. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtgewichtes 60-60; b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 55-56; c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere 55-56 und Färsen 53-54; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 50-53; e) gering genährte Kühe und Färsen 47-49. — Rinder: a) fleischige Wasthilder (Wahlmännchen) und beste Saugkälber 78-80, b) mittlere Wasthilder und gute Saugkälber 71-75, c) geringe Saugkälber 59-62, d) ältere, gering genährte Färsen 44-53. — Schafe: a) Wasthämmer und jüngere Wasthämmer 62-65, b) ältere Wasthämmer 44-58, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 46-52, d) Oelfeiner Riederung 28. Schafe (Vehendgewicht) 60-60. — Schweine: a) vollfleischige der feinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 46-47, b) Räder 60-60, c) fleischige 44-45, d) gering entwickelte 41-43, e) Sauen 39-42.

Verlauf und Tendenz. Das Rindergeschäft wickelte sich langsam; ab es wird ziemlich ausverkauft. Der Rinderhandel gestaltete sich langsam; ab es schwerer Räder waren gesucht. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, aber fest; es wird wohl ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief schleppend und wird kaum ganz geräumt.

Witterungsübersicht vom 25. November 1899, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand um	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Stationen	Barometer stand um	Windrichtung	Wetter
Stolpen	762,3	SW	3	4 bis 6 bed.	Stolpen	762,3	SW	3
Hamburg	762,3	SW	3	1 wölfig	Hamburg	762,3	SW	3
Berlin	764,3	SW	4	4 bis 6 bed.	Berlin	764,3	SW	4
Wiesbaden	771,3	SW	3	3 wölfig	Wiesbaden	771,3	SW	3
München	773,3	SW	4	4 bis 6 bed.	München	773,3	SW	4
Wien	768,3	SW	3	3 wölfig	Wien	768,3	SW	3

Wetterprognose für Sonntag, den 26. November 1899. Zunächst ziemlich heiter, jedoch häufig bei mäßigen westlichen Winden; nachher neue Ermattung, Trübung und geringe Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

BAER SOHN

Chausseestr. 24a und 25, **11 Brückenstrasse 11,** **20 Gr. Frankfurter Str. 20,**
 zwischen Invalidenstrasse und Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. zwischen Jannowitzbrücke und Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.) Ecke Koppenstrasse am Bürger-Hospital.

Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.

En gros - en detail. Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften. Export - Import.

Die Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waren gezeichnet.	Joppen mit Papier-Faserfutter. Vorzüglicher, gegen Kälte präparierter Schutz 12 Mk.	284 097 Meter Waren sind laut Gutachten eines vereideten gerichtlichen Bücher-Revisors von uns während eines einzigen Jahres verbraucht.
Winter-Paletots für Herren. Double und Cachemire-Eskimos in schönen modernen Farben mit warmem Futter, dem Preis entsprechend 21,- 18,- 15,- 12,-	8 Mk. 50	Schwarze Jackett-Anzüge für Herren. Kammgarne, Diagonale, Cheviots und sonstige Neuheiten 10 Mk.
Winter-Paletots für Herren. Hochfeiner Eskimo, Krimmer, Cheviots, Floconnés in prächtiger enormer Auswahl vom allerfeinsten bis z. mittleren Genre 60,- 45,- 36,- 30,-	25 Mk.	Schwarze Rock-Anzüge für Herren. Satins, Drapés, Kammgarne und Kammgarn-Cheviots 21 Mk.
Hohenzollern-Mäntel für Herren. Tuch, Döffel, Cheviots u. Satin mit langer, weitfaltig Glockenpelzine. Vom einfachsten b. z. vornehmsten Gesch. 65,- 50,- 40,- 30,-	18 Mk.	Schwarze Gehrock-Anzüge für Herren. Tuche und Kammgarne in verschiedenen Ripps- und Drapé-Geweben 60,- 50,- 42,- 35,-
Kaiser-Mäntel für Herren. Dicker wetterfester Loden, mit warmem Futter 30,- 25,- 21,- 18,-	15 Mk.	Winter Joppen für Herren. Dicke Loden-Arten mit wolligem Futter. Praktische Façons mit breitem Brustüberschlag. Schutz gegen Erkältung 9,- 7,50
Gummi-Mäntel für Herren. Echt englisches Makintosh-Fabrikat H. Aus Doppelgeweben in Sportfarben. Vulkanisiert u. gummiert. 3-reihiger Paletot mit Sammettragen. Für diese Marke besitzen wir den Alleinverkauf.	18 Mk.	Winter-Joppen für Herren. Dickwollige, starke Loden mit sehr gutem, recht molligem Futter. Verschiedene Façons 18,- 15,-
Knaben-Mäntel reizende Auswahl in Façons und Qualitäten. Viele schöne überraschende Muster bis zum einfachsten praktischen Dessin 12,- 10,- 8,- 6,-	4 Mk.	Winter-Hosen für Herren. Dicke Velours, Cheviots, Zwirnbuckskins, Kammgarne usw. in geschmackvollen Streifen 15,- 12,- 9,- 6,-
Jünglings-Mäntel ausserordentlich reichhaltiger Sortimente, mit und ohne Pelzine 24,- 18,- 15,- 10,-	8 Mk.	Schlafröcke enorm reichhaltige Auswahl in Stoffen und Façons. Eine Freude der Häuslichkeit 30,- 24,- 18,- 12,-

Hochmoderne Mass-Anfertigung unter Leitung eigener erster Meister.

Winter-Paletots nach Mass, vorzügliche Arbeit. Eleganter Sitz. Enorme Stoff-Auswahl. 75,- 60,- 50,- 40,-	27 Mk.	Rosen nach Mass, vorzügliche Arbeit. Eleganter Sitz. Enorme Stoff-Auswahl. 21,- 15,- 12,- 10,-	6 Mk.	Anzüge nach Mass, vorzögl. Arbeit. Eleganter Sitz. Enorme Stoff-Auswahl. 75,- 60,- 45,- 36,-	24 Mk.
--	---------------	--	--------------	--	---------------

Verlangen Sie kostenlos und portofrei die neueste 14e reichillustrierte Säcular-Preisliste 1900 (Auflage 1 Million).
 Jeder, auch teilweiser Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Alle Mütter, die ihre Kinder lieb haben, benötigen unsere **Thermophore für Kindermilch.**

In demselben bleibt die Milch ohne Anwendung von Feuer, Spiritus, Was., Glühfuss usw. bis acht Stunden lang gleichmäßig warm, ohne sich im Geschmack zu verändern oder zu gerinnen. Von medizinischen Autoritäten empfohlen.

Berliner Verkaufsstelle:
Alfons Pollack,
 Friedrichstrasse 56, Ecke Krausenstrasse.

Deutsche Thermophore-Gesellschaft, Berlin SW. 19.

J. A. Guckel
Zahn-Atelier,
 Eltelferstrasse 12.
Künstliche Zähne von 3 Mark an.
 Aluminium-Gebisse. Gebisse ohne Gaumenplatte.
Plomben von 1,50 an.
Künstliche Gebisse unter Garantie des Stehens.
 Teilzahlung! wöchentlich 1 Mark.
 Bitte ansprechen.
 Vorzeiger dieses Inserats erhält 10 Proz. Preisermäßigung.

Ich rate jedem, der eine Uhr kaufen will, der kauft nur vom gelerntem Uhrmacher, der gute Ware fährt. Empfehle gute Gold- und Silberuhren auf 6 Steine mit Goldrand und Goldzeiger 6 Mk. Ferner echt silberne Remontoir mit Goldrand und Goldzeiger 9 Mk., sehr schön. Dann Rem. auf 10 Steine von 17 Mk. an für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie.

Viele Dankschreiben. Versand geg. Nachn.
Uhrmacher W. Davidowitz, Berlin C., Rosenthalstr. nur 65.
 Prämiiert mit der goldenen Medaille. Fabriknummer und Firma beachten.

Kinderrwagen-Haus
 en gros August Götzle en detail
 Brunnenstr. 145, Ecke Rheindorferstr.
 Kinderwagen 7,50-80,00, Puppenwagen 2,25-30,00, Sportwagen 5,50-25,00, Leiter- und Kastenwagen 3,75-20,00, Kinderbettstellen 7,50-60,00, Kinderklappstühle 4,75-18,00, Kinderfische 2,50 bis 9,00, Kinderhülle 0,45-4,50, Puppen-Sportwagen 2,50-10,00, Puppenmöbel, Triumpfwägel, Kasse, Tisch und Handkörbe, Spielzeugwahl, beste Fabrikate, Kleinsche, epochemachende Kränze.
 Billigste Preise. Auf Kinderwagen gefaltete Teilzahlung. **31129***

Rohtabak! **24100***
 3a. Kottbuscherstr. Carl Roland, Kottbuscherstr. 3a.
 empfiehlt tabaklos braunende Sumatra-Tabake von M. 1,00 bis M. 4,50. Alle anderen Tabake, geräuch. u. braunbar, billigt. Auf Fabriknummer achten.

Brunnenbad, Brunnenstr. 16.
 Joh-Louise, Dampf-, Heißluft- und Zandbäder, sowie alle Bäder einzelner Körpertheile (Arme, Beine), Kohlensäure Bäder mit Rauschbäder, Rutilatione. **Massage-Anstalt** mit neuen mech. Apparaten (1 Tr.).
 Rufnummer 1884. - Kein gepöhlter Kurzusatz. - Seit 10 Jahren für sämtliche Krankheitsfälle.
 Wassergelände: Turmstr. 46, von 4-6 Uhr.
H. Mania und Frau.

Musik 10400
 Grosses Lager in Zithern, Violinen, Guitarrren, Flöten, Mandolinen usw. sowie alle mechanischen Werke zum Drehen und selbstspielend, Automaten preis vorzüglich bei
Aug. Kessler, Fauststr. 52.
 Musikwerke-Berleih und Reparatur-Werkstatt.

The Gold-Gravirung, Uhren, Goldwaaren
 Wirten, beachten Sie die gen. und Gelegenheitspreise im Einzelverkauf:
 Schönl. Damengold 15,-, Manns. Schönl. Armbänder 6,-, Manns. Schönl. Halsketten 3,-, Schönl. Broschen 3,-, Schönl. Ohrringe 1,50
 Schönl. Herrnh. 7,50, Schönl. Ringe 1,50
 Solcher Schönheit sind die von uns gefertigten Gravirungen, sowohl am besten die fortwährend steigende Produktion der Fabrik in den letzten 3 Jahren und zwar:
 1899: 22000 Stücke 1907: 24000 Stücke 1908: 27000 Stücke.

G. Wolf & Stiller, Berlin W., Friedrichstraße 68.
 Zwischen Tauten- und Mohrenstr. Hof part. Kein Laden.
Beleihung und Kauf von Brillanten, Gold- und Silberwaaren.

Rohtabak
M. Herholz
 Brunnenstr. 188. 27332*

Roh-Tabak
 Billigste Preise 24042*

Max Jacoby
 Strelitzerstrasse Nr. 52.

Roh-Tabak.
 Größte Auswahl - Billigste Preise.
P. E. Platt & Söhne,
 Brunnenstr. 16 Hof rechts.

Rohtabak.
 Größte Auswahl - Billigste Preise
 Guter Brand! Sorgfältige Qualität.
 Sämtliche 24092*

Fabrikations-Utenilien.
 Neue Formen, sehr große Auswahl an Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
 185. Brunnenstr. 185.

Neues Rohtabak-Lager
 bietet Fabrikanten besondere Vorteile in guten Qualitäten zu billigen Preisen. - En gros. En detail.
A. Fischer, Auguststraße 39.
 nahe Rosenhallerstr. 24072*

Hühneraugensalbe
 gegen Hornhaut, etc.

Wort mit den **Führerungen!**
 nicht mit lächerlichen Plakaten, Ringen oder Wesseln, sondern mit meiner **Neue Hühneraugensalbe!**
 Man erweist den Geist ganz wenig über der Dampfe und bedrückt damit recht die die lebende Stelle morgens u. abends. Binnen 10 Tagen sind die Hühneraugen verschwunden.
 Einzige und allein zu beziehen pro Etid Nr. 1. - gegen Nachnahme oder Vorkauf (Porto 10 Pf.) von Paul Koch, Cosm. Labor., Gelsenkirchen 12.

Kinderrwagen, Kinderbettstellen von 8-60 Mk. Teilzahl. gestattet. Woche 1 Mk. Puppen-, Sport-, Leiter- u. Kastenwagen, Kinder-tische und Stühle zu enorm billigen Preisen liefern.
 Auswahl. **F. Bergmann,** Androsstr. 53, part. und 1. Etage. **Neuestes Geschäft Berlin!**

Naturheilverfahren. **Ich heile** ohne Berufshilfe alle Männer- und Frauenleiden, ebenso Nieren- und Harnleiden, Naturgemäße Behandlung. 30450*

Fr. C. Henke,
 Rathenowerstr. 49, i. Ecke Perlebergerstrasse.
 Sprechstunden 9-2, 5-9, Sonntags 9-2. Bei Borgeitung der Verbandarten 10 Gros.

Bade-Anstalt Norden
 Lortzingstr. 33.
 Rohkamin, Russisch-Idarisch, Dampf- und Wasserdampf- und Packungen, Damen-, Sand-, Nichtentwässer-, Räder- und tadellose Bäder, dieferen sämtlicher Krankheitsfälle. 25872*

Türkenlose
 sowie andere Lose werden gekauft. Gek. Angebote unter Angabe der Nummer u. des Preises unter B. L. 233 an Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, erbeten. 1087*

Charlottenburg. Internationales Mass-Geschäft
H. Rosenthal
 (persönlich)
 nur einzig und allein **Rant-Strasse 56,**
 2. Haus von der Wilmersdorferstrasse. Das Geschäft ist in andere Hände übergegangen. **Man spart viel Geld,** wenn man bei mir nach Maß bestellt, zum Beispiel:
Hochelegante Anzüge nach Maß von 26 Mk. an.
Hochelegante Paletots nach Maß von 28 Mk. an.
Beinkleider nach Maß 6,50 an, nur allein bei **H. Rosenthal, Rantstr. 56.** Bitte genau auf **Internationales Mass-Geschäft** zu achten! Heute von 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet.

Photographisches Atelier.
 Kdaberstr. 67 (Eckhaus an der Kdaber-Brücke). Bild 13 Std. und 1 Postkarte mit eigener Photographie 3 Mk., 7 Kabinett mit Postkarte 6 Mk. Vereinsaufnahmen ohne Anzahlung 50 x 60 a Bild 2 Mk., 75 Pf. 30239*

Natur-Heilverfahren.
 Haut-, Horn- u. Glasleiden, Frauen-Krankheit. Heilt sicher ohne Berufshilfe. 30592*

R. Wagner, Wallstraße 23, 9-2, 9-2, 9-2

Steppdecken
 kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik **B. Strohmendel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72,** wo auch alle Decken aufgearbeitet werden. 29372*

Haben Sie **Pidel, Miteffer, Blüten,** Sommerprossen, ranhe oder rote Haut u. wünschen Sie einen guten **reinen Teint** zu erhalten, so wenden Sie meine Methode der **Hautmassage** an. Kostenfreie Auskunft und Erläuterung im Kodmet. Laboratorium von **Rud. Hofers,** Rantensstr. 92, vorn. 9-12, nachm. 4-9. Briefliche Auskunft gegen 50 Pfennige im Markenfranco. 30095*

Möbel auf Teilzahlung, **J. Kellermann,** Prinzenstr. 97, u. Wasserhorst.

Specialärztl. Institut Dr. B. Lasker
43 Alexanderstr. 43 (am Alexanderplatz).
 Spec. operationsloses Heil-Verfahren ohne Berufshilfe für **Beinleiden.**
 Erprobte Methoden bei Gicht, Lupus und anderen 24012*

Hautleiden.
 Tägl. 9-12, 3-6, Freitag feine, Sonntag 9-1.

Central-Leihhaus, Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstr.

Grösstes Etablissement seiner Art in Berlin. Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Herbst- und Winter-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25—30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Alles fabelhaft billig! Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Winter-Saison zum billigsten Verkauf gestellt und sind Bauch-Sachen, selbst für die корпулентesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Auch sind die bekannten Monatssachen (in den feinsten Werkstätten teils auf Seide nach Mass bestellt) vorrätig. **Geh- und Reisepelze für Herren. — Mäntel. — Joppen. — Schlafröcke. Winter-Damen-Mäntel, Capes u. Jacketts, auch Herren-Gummimäntel neuester Façons, zu spottbilligen Preisen.** Poliz. conc. Leihhaus.

Auch Sonntags geöffnet von 7-10, 12-2.

Neu erschienen!

1899/1900er

Special-Katalog

mit ca. 450 Illustrationen von Teppichen, Gardinen, Portieren, Steppdecken etc. wunderbar ausgestattet. Versand gratis und portofrei.

Leppich-Special-Haus
Emil Lefèvre
Berlin S.,
Oranienstr. 158.

Dr. Lehrich,
Spezialarzt f. Haut u. Haarab.,
Beingeschwüre und Lupus.
An der Stadtbahn 24,
(am Bahnhof Alexanderplatz.)
Sprechst. 9-12 und 3-6.
Freitags keine. 24029
Poliklinik. Montag 9-10 1/2
Donnerstag



Richters Anker-Steinbaukasten

sind durch völlig neue Zusammenstellung derart vervollkommen worden, dass jetzt bei denselben Preisen des Kastens bedeutend schönere und grössere Bauten damit aufgeführt werden können. 203 fertige Bauten stehen zur Besichtigung. Vorrätig in 81 verschiedenen Nummern im Preise von 50 Pfg. an.

Ergänzungskasten, Bauvorlagen, einzelne Steine!
Verkauf zu Fabrikpreisen.

Zinn-Soldaten

Lager in allen existierenden Arten und Preislagen.
Auf feinste fache Soldaten bei 3 Mark Einkauf 50 Pfg. Rabatt.



Neuheiten in Festungen, 42 Sorten, von 50 Pfg. bis 30 Mark.
Puppen! zum Aufstellen von Schlachtfeldern, brennenden Häusern, Windmühlen, Zäunen etc.

Grosse Auswahl gekleideter u. ungekleideter Puppen-Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. Einkleidung frühzeitig erbeten, da kurz vor Weihnachten die Berge von Puppen-Reparaturen nicht zu bewältigen sind.

Grösstes Lager Deutschlands von

Spiel-Waren

Kein Bazar, nur Spielwaren.
Besser und billiger wie in Bazaren.
Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

umfasst 57 Fenster Front meines Hauses und wird jedem Besucher, Gross oder Klein, viel Vergnügen bereiten. An sich bieten **16 Schaufenster** eine grosse Schenswürdigkeit. Die Ausstellung ist von morgens 10 bis abends 8 Uhr geöffnet und ist jeder Besucher, auch Nichtkäufer, gern gesehen. (Kinder nur in Begleitung Erwachsener.)
Geschäftsprinzip: Beste Ware in sehr grosser Auswahl zu niedrigen Preisen.

Bernhard Keilich

Gr. Hamburgerstr. 22/23, Eckhaus der Oranienburgerstrasse.
Beim Monbijouplatz u. Hackeschen Markt.
Bahnhof Börse.



Gefährlicher Schiess-Sport mit Gummi-Pfeil für GARTEN und SALON.



Schönheit der Zähne ist eine Zierde.
Ausschneiden, erst bei Abholung vorzeigen.
Gültig für 3 Wk. bei einer Bestellung über 15 Wk. 1.50 Wk. unter 15 Wk.
Max Guckel,
Zahnkünstler,
Lauziger Platz 2.
Bestrenommiert und wohlbelannt.
Künstliche Zähne in tabellarischer Ausführung von 3 Wk. Plomben von 2 Wk. an. Keine Extraberechnung.
Schmerzloses Zahnziehen. Zahnabdruck gefahrlos, Woche 1 Wk.

Glas-Schreibbaumstumpf!
1 Stück
Glas-Schreibbaumstumpf mit 300 Stück nur grös. feinst verfert. und bemalte Reibheit, a. Keller, Berl. Ausg. in Gl. od. d. c. c. Als Ersatz für eine Engel mit bewegt. Glasflügel sowie eine Giarrenspitze aus Bernsteinstumpf mit eingebraut. Photographie Beibels od. Vöschtsch bei. Samtl. Sachen perf. für den bill. Preis von 5 Wk. 30 Pfg. per Hochz. Ernst Weschenfelder Tadel, 9578
Pantale I. Takt.
Knabenanzüge u. Paletots, Mädchenkleider u. Mäntel preisw. 20162* O. Hoffmann, Veteranenstr. 14.

Ludwig Engel.

Herrenbekleidung

Rünzstr. 26. Geogr. 1892. Brunnenstr. 66.
Um meine Kundenschaft zu vergrößern, liefere ich:
Fert. Winterpaletots M. 18,00, 20,00, 22,00 bis 42 Wk. Aus gute Qualitäten in allen Farben, schaffender Sammettragen, warmes, weiches Futter.
Fertige Joppen M. 5,00, 7,00—18 Wk. Wustfalten, bis oben zum Knöpfen, für die Arbeit, Straße und Haus.
Fertige Winterhosen 3,00, 5,00—12 Wk. Beste Robarbeit, haltbare Taschen, in soliden, praktischen Mänteln.
Fertige Herrenanzüge 18,00, 22,00 bis 38 Wk. in den neuesten Modellen, Cheviot, Kammgarn und Streifgarn, farbig und einfarbig.
Für 35 Wk. nach Maß **Paletot,** reine Wolle.
Für 33 Wk. nach Maß **Anzug,** neueste Muster.
Für 10 Wk. nach Maß **Hose,** praktische solide Muster.
Anfertigung nach Maß unter meiner persönlichen Leitung, neueste Façons, nur beste Zutaten bei billigen Preisen. Nur unter Garantie für guten Sitz.

Erfinden von dem Geheimen Sanitätsrat Dr. Carl Mamppe, ersetzen die seit 60 Jahren bekannten „Dr. Carl Mamppe's bittere Tropfen“ in den meisten Berliner Familien eine Hausapotheke. Die natürliche aromatische Bittere von Dr. Mamppe's bitteren Tropfen wirkt belebend und verdauungsbefördernd. Es wird wenig alte Berliner geben, die den ächten Mamppe (Elefanten-Marke) noch nicht kennen.



Originalflasche zu „Dr. Carl Mamppe's bittere Tropfen“ (Elefanten-Marke).
Preis für die 1/2 Literflasche 1,75, 1, 1/2, 1/3, 1/4 „ Ueberall zu haben.

Carola-Kaffee.

1 Theelöffel genügt vollständig, um sich 2 Tassen vorzüglichem, gesundheitlich zuträglichem Kaffees herzustellen. Halb Bohnen u. halb Carola-Kaffee liefert in Stärke und Geschmack ein vorzügliches Getränk, trotz dieser Vorzüge kostet 1/2 Pfd. Carola-Kaffee nur 80 Pfg. Ueberall zu haben.

Bahnärztliche Poliklinik für **Hubemittelte.**
Sprechstunde von 8 1/2—9 1/2 und 12 1/2—1 1/2 Uhr.
Chiellin, Elisabethstr. 24.

MAX BUSSE Brunnenstr. 175.



Goldwaren. MAX BUSSE goldene und silberne Uhren.



MAX BUSSE Uhrketten in massiv Gold, Stahl, Double, Silber, Nickel. MAX BUSSE Regulateure und Freischwinger.

MAX BUSSE Brillanten. MAX BUSSE Silber- und Alfenide-Geräte. MAX BUSSE Brunnenstr. 175. Fabrik goldener Ringe.

Schmucksachen zu Weihnachtsgeschenken von der billigsten bis zur wertvollsten Ausführung.

Hübners Schuhwarenhaus Berlin C., Rosenthalerstr. 13.

Herrenstiefel, streng reelle Ware, elegant v. 5.50—14 Wk. Damenstiefel, v. 5.00—12 Wk.

Kinderwagen- und Schlafmöbel-Bazar Baby.
I. Invalidenstr. 160, an der Brunnenstrasse.
II. Gr. Frankfurterstr. 115 Ecke Andreasstrasse.
III. Oranienstrasse 31, Ecke Adalbertstrasse.
IV. Chausseestrasse 8, Ecke Schlegelstrasse.
von 8,00—80,00.

Riesen-Betten Ausw.
von 2,50 an
Beifedern Strand v. 10-100,00
V. Reinickendorferstr. 24, am Weddingplatz.
VI. Brunnenstr. 92 (Humboldthain) von 30,00 an
VII. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55, Seydelstr. 39, am Spittelmarkt, Ausverkauf der von mir daselbst erworbenen Konkursmasse.
Lieferant des Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.